Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

25.11.1935 (No. 275)

Visual Library

51. Jahrgang
Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatl. 2.— RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf, Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf
Fall höherer Gewalt hat der [illegible] keine Ansprüche bei verspätetem erscheinen der Zeitung [illegible] nen nur jeweils bi[illegible] a. d. Monats-[illegible]
Anzeig[illegible] [illegible] Bei [illegible] Staffel [illegible] bei Konkursen außer[illegible] Erfüllungsort und Gerichtsstand [illegible] Karlsruhe am Rhein. Zur Zeit [illegible] Preisliste Nummer 6 gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 25. November 1935.

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 275
Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Lösche
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein: für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck: für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche: für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinszeitung D.A. X. 35: 19 539 Bl. 7

Kommt die Oelsperre gegen Italien?

Eine schwerwiegende Frage — Zwiespältige Haltung der Mächte — Verschiebung der Genfer Sitzung

* **London**, 25. Nov. Mehrere Sonntagsblätter melden aus Genf, es sei zu erwarten, daß am 16. Dezember ein internationales Verbot der Oelausfuhr nach Italien in Kraft treten werde. Das geplante Oelembargo sei in den Unterredungen Lavals mit dem britischen und dem italienischen Botschafter am Samstag erörtert worden.

Der weiteren Entwicklung der Sühnepolitik sieht man in London nicht ohne Befürchtungen entgegen, wobei besonders auch die schwierige innerpolitische Lage Frankreichs als wichtiger Faktor betrachtet wird. So glaubt der „Sunday Dispatch“, daß die französische Krise möglicherweise dem ganzen außenpolitischen Feld ein anderes Gesicht geben werde. Lavals Schwierigkeiten bei seinen Bemühungen, den Franc zu retten, und die Unruhen in Frankreich könnten die Anwendung der Sühnemaßnahmen vonseiten Frankreichs schwächen. Die englische Regierung sei sich dieser Möglichkeit bewußt und bemühe sich daher, weitere Francstürze zu vermeiden. Auch Washington habe sich dieser Unterstützungsaktion angeschlossen. Man befürchtet außerdem, daß Laval vielleicht versuchen werde, ein besonderes Friedensabkommen mit Mussolini zustande zu bringen. Die neuen englisch-französischen Besprechungen in Paris zielten auf eine Verhinderung dieser Möglichkeiten ab.

Nach den Sonntagsblättern zu schließen, ist in der englischen Oeffentlichkeit eine gewisse Sanktionsmüdigkeit eingetreten. So schreibt Scrutator in der „Sunday Times“, die beste und vielleicht einzige Möglichkeit eines Friedens liege nicht in der Aufrechterhaltung des Völkerbundsstatuts in seiner jetzigen Form, sondern in seiner völligen Abänderung. Artikel 16 müsse dahin abgeändert werden, daß das Vorgehen des Völkerbundes nur noch auf eine „Mobilisierung des Völkergewissens“ und auf rein moralische und juristische Meinungsäußerungen beschränkt werde. Ferner müsse die Aufrechterhaltung des Friedens im Mittelmeer nicht mehr durch den Völkerbund, sondern durch einen Regionalpakt der Mittelmeermächte nach dem Muster des Locarno-Vertrages erfolgen. Schließlich solle eine genaue Begriffsbestimmung des Angriffs festgesetzt und das Seerecht dahin abgeändert werden, daß jeder Signatarmacht freie Verbindung mit ihren Ueberseebesitzungen garantiert sei, solange sie sich keiner Angriffshandlung schuldig mache.

Im „Observer“ schreibt Garvin, das Ergebnis der britischen Initiative in der Sühnepolitik sei zunehmende Beunruhigung, Ungewißheit und Besorgnis in der ganzen Welt. Nach ihrem Wahlerfolg möge sich die Regierung nunmehr wieder einer gemäßigteren Politik zuwenden. Die Mehrheit des englischen Volkes und beinahe das ganze französische Volk hätten die Sühnepolitik satt.

*

◇ **Paris**, 24. Nov. Die Pariser Presse, die die Samstags-Besuche der englischen Botschafter in Paris und Rom bei den dortigen Ministerpräsidenten hervorhebt, bespricht einerseits die Fortsetzung der Vermittlungsfühlungnahme, andererseits aber auch die Möglichkeit eines Petroleumzufuhrverbotes, das nach ihrer Ansicht den Sühnemaßnahmen eine besondere Härte geben würde. Der „Matin“ hält eine solche Verschärfung der Sühnemaßnahmen in dem jetzigen Augenblick für ungeeignet, da sich Frankreich und England gerade wieder um eine Vermittlung bemühten. Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß sich Italien die bisherigen wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen zwar habe gefallen lassen, daß es aber eine Sperrung der Oelzufuhr als feindselige Handlung ansehen würde. Diese Ansicht hätte auch die Botschafter Italiens in London, Washington und Moskau sowie die italienischen Gesandten in Bukarest und im Haag mitgeteilt. Nach dem Urteil des Außenpolitikers des „Echo de Paris“ könne sich aber der Genfer Verbindungsausschuß nur schwer mit milden Sühnemaßnahmen begnügen, wenn er nicht gegen den Artikel 16 verstoßen wolle. Frankreich gehöre nicht zu den Ländern, die Petroleum ausführen, es kaufe vielmehr selbst im Auslande seinen Petroleumbedarf. Deshalb brauche sich auch Frankreich nicht in den Mittelpunkt der Aussprache ziehen zu lassen, sondern es könne diese Angelegenheit Rom, London, Washington, Moskau, Bukarest und dem Haag überlassen.

Französische Industrielle für Sanktionsaussetzung.

⊙ **Paris**, 25. Nov. Die Handelskammer von Montpelier ersucht die Regierung in einer Entschließung, Maßnahmen zur Entschädigung der durch die gegen Italien angewandten Sühnemaßnahmen betroffenen französischen Industrien und Kaufleute zu ergreifen und im übrigen die Sühnemaßnahmen auszusetzen, bis die Verhandlungen in Genf über eine gerechte Verteilung der durch die Sühnemaßnahmen entstehenden Schäden zu einem Ergebnis geführt hätten.

Genfer Diskussion verschoben?

DNB. **Paris**, 25. Nov. Eine Unterredung des englischen Botschafters mit Laval vom Sonntag bezog sich, ebenso wie die Unterredung vom Samstag, auf die für den 29. November erwartete Sitzung des 18er Ausschusses, der über das Ausfuhrverbot für Erdöl, Kohle und Eisen nach Italien beschließen sollte. Nach einer Havasmeldung aus Genf nimmt man dort an, daß Frankreich und England sich geeinigt hätten, die Tagung dieses Ausschusses auf später zu verschieben. Dieser Beschluß sei in den Unterredungen zwischen Laval und dem englischen Botschafter am Samstag und Sonntag gefaßt worden. Man sei zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Verhängung des Ausfuhrverbots für Erdöl die politische Spannung in gefährlicher Weise verschärfen würde.

Verkauf alter amerikanischer Schiffe an Italien verboten.

◇ **Washington**, 24. Nov. Als weitere Maßnahme zur Verhinderung der Ausfuhr von Kriegsmaterial an Italien hat das Schiffahrtsamt den weiteren Verkauf von alten amerikanischen Schiffen für Eisenschrottzwecke nach Italien verboten. Bei diesen Schiffen handelt es sich um alte Schiffe, an denen das Schiffahrtsamt infolge von Kreditgewährung finanziell interessiert ist. Die Schiffahrtsbehörden erklärten, daß zwei Altschiffe vor der Rooseveltschen Neutralitätserklärung verkauft worden seien, daß jedoch die Ablieferung eines dritten Schiffes verboten sei.

Mussolini fordert „Verantwortung“.

Ermahnungen und Warnungen an die Sanktionsmächte und den Völkerbund.

O. **Rom**, 25. Nov. (**Drahtmeldung unseres Vertreters.**) „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen mit „Verantwortung“ überschriebenen Leitartikel, der, wie die klare und scharfe Sprache und der Inhalt erkennen lassen, aus der Feder Mussolinis stammt. Der Verfasser unternimmt darin, unterstützt von Aeußerungen der Sanktionsgegner im anderen Lager, einen letzten Versuch, der „Ungerechtigkeit“ der Sühnemaßnahmen Abbruch zu tun, beziehungsweise vor dem Weitergehen auf dem eingeschlagenen Wege zu warnen.

In hiesigen politischen Kreisen sieht man in den Auslassungen des „Popolo d'Italia“ die Gegenantwort der maßgebenden italienischen Politiker auf die abweisenden Antwortnoten Englands und Frankreichs, welche auf den Kern der italienischen Protestnote überhaupt nicht eingegangen seien.

Der Leitgedanke der im „Popolo d'Italia“ veröffentlichten Ausführungen ist, den zukünftigen Wert Italiens als Faktor der europäischen Zusammenarbeit über alle augenblicklichen politischen Ereignisse zu erheben. Die Gefahren der Sanktionen würden nicht nur in Italien, sondern auch in England und Frankreich von unabhängigen Schriftstellern gesehen. Vor allen Dingen stelle man die moralische und juristische Haltlosigkeit des Genfer Urteils fest. Einige dieser ausländischen Anerkennungen, aus denen das gute Recht Italiens offenbar werde, verdienten besondere Erwähnung:

1. Man könne nicht im geringsten behaupten, daß Italien nicht provoziert worden sei.

2. Das von Genf eingeschlagene Verfahren sei illegal. Die Entschlüsse seien von einem im Statut nicht vorgesehenen Organ gefaßt worden.

3. Die Eingeborenen von Tigre, Danakil und Somali hätten die Waffen gegen den Unterdrücker Aethiopiens ergriffen. Sogar Oberst Rocke (der vor einigen Tagen vom Duce empfangen worden war), hätte den Feldzug gegen die Amharen als den gerechtesten Kreuzzug bezeichnet, den die Christenheit kenne. Italien sei also nicht der Unterdrücker-, sondern der Befreierstaat.

4. England und Frankreich hätten gegen Italien genau festgelegte Ehrenverpflichtungen. Versailles stelle schwärzesten Undank dar. Heute wolle man eine neue schwarze Ungerechtigkeit schaffen.

Diesen in Londoner und Pariser Blättern erschienenen Anerkennungen, so schreibt das Blatt offensichtlich an die Adresse der ehemaligen Waffengefährten, müsse man eine Betrachtung in viel weiterem Rahmen anfügen. Italien sei ein Tragpfeiler des Friedens, des Gleichgewichts und der Zusammenarbeit in Europa. Eine junge, lebendige und lebensfähige Nation von 44 Millionen Einwohnern könne man nicht zerstören oder übersehen. Italien werde sein entscheidendes Gewicht auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten haben. Dem Undank von Versailles könne man nicht noch eine grausame Ungerechtigkeit anfügen, ohne die zukünftige Zusammenarbeit in Europa zu gefährden. Die gegen loyale und edelmütige Nationen begangenen Ungerechtigkeiten, so schließt der Artikel halb warnend, halb beschönigend, hätten lange und unliebsame Folgen. In der Stunde der Verantwortung heute und morgen werde man sich dessen erinnern.

Scharfe italienische Sprache

gegen den „Sanktionismus“.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ geißelt ferner in scharfen Worten die Ausführungen des Präsidenten des Genfer Sanktionsausschusses, Vasconcellos, in einem portugiesischen Blatt, wonach der Frieden Europas bedroht wäre, falls die Sanktionen keinen Erfolg hätten. Den Frieden könne man nicht erhalten, so führt das italienische Blatt aus, wenn man einem Volk die Hand an die Gurgel lege, sondern nur durch wahre Eintracht unter allen Völkern. Die Verherrlichung des „Sanktionismus“ durch den portugiesischen Ver-

60 Unwetteropfer in Süditalien.

Durch Hauseinstürze, Erdrutsche und Wasser getötet / Beileidstelegramm des Führers.

\# **Rom**, 24. Nov. Schwere Wolkenbrüche und Gewitterstürme, die 48 Stunden über Süditalien wüteten, haben nach den letzten Nachrichten gegen 60 Todesopfer gefordert, von denen über die Hälfte Kinder zu sein scheinen. Die Menschen kamen durch Hauseinstürze, Erdrutsche oder Ueberschwemmungen ums Leben. Die Eisenbahnlinie von Catanzaro nach Lucano wurde durch den Einsturz einer Brücke unterbrochen, ebenso sind die telefonischen Verbindungen zwischen Calabrien und Sizilien stillgelegt. Aus Nocera in der Gegend von Salerno wurden durch die Wucht der einströmenden Wasserfluten mehr als 100 Wohnhäuser beschädigt und eingerissen. Die Bewohner sind obdachlos geworden. Auch aus Messina laufen dauernd Unglücksmeldungen ein. 20 Fischerbarken kenterten, wobei jedoch glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen sind. Dagegen ertrank eine sechsköpfige Familie, als die Flutwellen ein kleines Wärterhäuschen an der Mammola—Limana-Chaussee fortrissen. Bei Pistunina wurde ein Fuhrwerk auf der Landstraße unter einer gewaltigen Erdlawine, die durch die Wassermassen ins Rutschen gekommen war, begraben. Dabei kam der Fuhrmann ums Leben.

*

◇ **Berlin**, 25. Nov. Anläßlich der Unwetterkatastrophe in Süditalien hat der Führer und Reichskanzler an den König von Italien das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet:

„Euer Majestät spreche ich meine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück aus, das Süditalien betroffen hat und dem so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

(gez. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

70 Fischer auf Eisschollen abgetrieben.

Neues Unglück im Kaspischen Meer.

‡ **Moskau**, 24. Nov. Wie die „Taß“ aus Astrachan berichtet, hat sich im Kaspischen Meer ein neues schweres Unglück ereignet, bei dem etwa 70 Fischer in Lebensgefahr schweben. Zur Ueberwinterung hatten sich über 1000 Fischer in die Bucht von Astrachan begeben, als sie von einem starken Sturm und Treibeis überrascht wurden. Annähernd 1100 Fischerboote sind von riesigen Eisschollen eingeklemmt und der Gefahr des Unterganges ausgesetzt. Die Fischer mußten auf dem Eis notdürftige Zelte aufschlagen. Im Gebiet von Schilaja Kossa wurde eine Eisscholle mit 54 Fischern ins Meer abgetrieben. Einem aus der Hafenstadt Gurjew entsandten Flugzeug gelang es, auf der Scholle zu landen und Nahrungsmittel zu verteilen. Eine andere Eisscholle treibt mit 15 Fischern auf der Höhe von Saburunja.

Neuer Orkan über dem Schwarzen Meer.

‡ **Moskau**, 24. Nov. Nach vorübergehendem Abflauen hat der orkanartige Sturm auf dem Schwarzen Meer wieder mit unverminderter Stärke eingesetzt. Die Küsten- und auch die Hochseeschiffahrt mußte vollkommen eingestellt werden. Der Hafen von Noworossijsk, dessen Anlagen zum Teil schweren Schaden erlitten haben, wurde von vielen sowjetrussischen und ausländischen Schiffen als Nothafen angelaufen. Die Verlade- und Ausladearbeiten konnten nicht mehr durchgeführt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

treter führe dazu, das „Sanktionsexperiment" gegen Italien weiter auszuprobieren. Angesichts der neuen Genfer Tagung, auf der man neue Beschlüsse, wie das Petroleum- und Eisenausfuhrverbot nach Italien, erzwingen wolle, könne diese blinde Tollheit die waghalsigsten Folgen haben.

Wenn man wirklich glaube, daß die Sanktionspolitik die Grundlage des Friedens und der Sicherheit Europas sei, und wenn man ihren Mißerfolg als ein tragisches Unheil für Europa ansehe, werde man sich zweifellos keine Beschränkungen auferlegen, sondern den italienischen Widerstand bis zum äußersten mit vermehrten und härteren Maßnahmen zu treffen suchen. Man müsse jedoch auf die Verhärtung der italienischen Antwort gefaßt sein, die nicht aus eigener Initiative entstanden, sondern nur durch Genf herausgefordert worden sei. Die Mittel, die zum vollkommenen Erfolg der Sanktionspolitik führten, wie diese die „Genfer Mentalität" ersehne, und seine antiitalienischen Vorkämpfer herbeiwünschten, seien jedoch keinesfalls Mittel zu einer internationalen Klärung und zum Frieden. Man müsse sich fragen, wie weit es Genf treiben wolle, welche Vorstellungen es vom Frieden und von der europäischen Ordnung von morgen und welche Ahnung es vor allem weniger von den Rechten, als vom Stolz Italiens habe.

„Der Endsieg gehört Italien"

sagt General de Bono.

DNB. Asmara, 24. Nov. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Auf dem Flugplatz Asmara zeichnete General de Bono am Sonntagvormittag zahlreiche Kampfflieger mit Ehrenzeichen aus. Auch viele gefallene Offiziere wurden noch nachträglich geehrt. General de Bono hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er u. a. sagte, daß der Krieg kaum erst begonnen habe, aber alle Völker und Rassen überzeugt sein könnten, daß der Endsieg Italien gehöre.

Morgen Zusammentreffen de Bonos mit Badoglio.

Marschall de Bono, der das Oberkommando über die italienischen Truppen vorübergehend dem General Santini übertragen hat, verläßt nach Verabschiedung von seinem Hauptquartier am Montagnachmittag Asmara, um sich in Massaua einzuschiffen. Am Dienstag wird Marschall Badoglio in Massaua erwartet. de Bono wird dann sein Schiff wieder verlassen, um auf der „Sannino" mit Marschall Badoglio zusammenzutreffen. Die beiden Marschälle begeben sich gemeinsam an Land, um eine Truppenparade abzunehmen, worauf de Bono endgültig Ostafrika verlassen wird.

Italienische Straßenumbenennungen.

◇ **Rom,** 25. Nov. Je mehr die Sühnemaßnahmen sich auswirken, um so heftiger wird in Italien der allgemeine Widerwille gegen alles, was irgendwie an die sanktionsführenden Staaten erinnert. So richtet sich augenblicklich die Stimmung der Bevölkerung gegen fremde Straßennamen, deren Straßenschilder an verschiedenen Stellen der Stadt über Nacht ausgewechselt wurden. Nach der Umbenennung der nach belgischen Städten benannten Straßen ist jetzt die zur Erinnerung an die Marneschlacht benannte Via Marna, die die Zufahrtsstraße zur französischen Botschaft bildet, in „Straße der Italiener von der Marne" umgetauft worden. Die nach dem im Weltkrieg verbündeten Rumänien benannte „Via Romania" heißt jetzt zu Ehren der beiden Staaten, die sich der Sühnemaßnahmen enthielten, „Oesterreich-Ungarische Straße".

Maßnahmen Italiens gegen die Benzinknappheit

◇ **Rom,** 25. Nov. Das nach Auslandsnachrichten als unmittelbar bevorstehend angesehene Benzinausfuhrverbot der sanktionsführenden Staaten nach Italien, dem sich auch die Vereinigten Staaten anschließen werden, muß zwangsläufig für Italien eine große Benzinknappheit bringen. Nachdem die Preise bereits erheblich gestiegen sind, werden jetzt einschneidende Sparmaßnahmen erwartet. Zahlreiche Autobuslinien in Rom wurden bereits eingestellt. In sämtliche Autobesitzer Italiens ergeht die Aufforderung, ihre Wagen nur zu den dringendst notwendigen Geschäften zu benutzen und auf jegliche Vergnügungsfahrten zu verzichten. Den Autobesitzern wird anempfohlen, für längere Strecken die Eisenbahn zu benutzen. Man spricht bereits davon, daß eine Vorschrift erlassen werden wird, die die Benutzung von Autos am Sonntag verbietet.

Italienische Dampfer festgehalten.

O. **Rom,** 24. Nov. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** „Osservatore Romano" meldet aus Istanbul das Anhalten zweier italienischer Transportdampfer, die türkische Häfen heimlich verlassen wollten. Die Behörden des Hafens Berindja am Marmarameer hätten einen mit Chrom beladenen italienischen Dampfer an der Ausreise verhindert. Die Behörden der Dardanellen hätten ein anderes Schiff festgehalten, das verbotene Waren an Bord hatte. Die türkische Regierung habe energische Maßnahmen ergriffen, um heimliche Ausfuhr verbotener Produkte nach Italien zu unterbinden.

Stimmungsmache

in französischen Kreisen Roms.

o. **Rom,** 23. Nov. **(Meldung unseres Vertreters.)** Mussolini empfing am Samstagnachmittag den britischen Botschafter Sir Eric Drummond zu einer Unterredung, die 20 Minuten dauerte. Dabei sind die bisher schon erörterten Probleme (Mittelmeerfrage) vertieft worden.

Einen außergewöhnlichen Optimismus tragen die politischen Kreise in Rom zur Schau. Grund zu dieser Zuversicht gibt angeblich die Aussicht auf baldige Lösung der mit der äthiopischen Frage zusammenhängenden Probleme. Schon im Laufe der nächsten Woche würden intensive Verhandlungen aufgenommen werden. Marschall Badoglio, so wird kühn und entgegen aller Wahrscheinlichkeit und Regel erklärt, sei nur nach Ostafrika gefahren, um die erreichte Position zu sichern und auszubauen. Einer der Beweggründe, weshalb Italien das Kolonialabenteuer jetzt abzuschließen gedenke, sei die ständige Wache, die es am Brenner auszuüben habe.

Wir verzeichnen diese französischen Stimmen, weil sie bezeichnend für die Quertreibereien sind, die selbst vor den Diplomaten nicht halt machen. Welchen Manövern derartige Stimmungsmache dient, ist noch nicht zu durchschauen. Interessant in diesem Zusammenhang ist die ruhige Aufnahme, die die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter in Berlin hier gefunden hat. Was darauf schließen läßt, daß Frankreich nicht versäumt hat, Italien über den Inhalt derselben zu unterrichten.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Widersprechende Darstellungen / Ogaden im Brennpunkt der Ereignisse.

o. **Rom,** 24. Nov. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Der am Samstag veröffentlichte amtliche Heeresbericht bringt die Nachricht von der nach und nach erfolgten Unterwerfung der Provinz Ogaden. 80 000 Einwohner und ein Gebiet von rund 100 000 Quadratkilometern gelangt auf diese Weise unter italienische Herrschaft. In amtlichen Kreisen betont man unter Hervorhebung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker die Wichtigkeit dieser Errungenschaft der italienischen Zivilisation, unter deren Schutz sich die Eingeborenen begeben hätten. 5000 Krieger Ogadens hätten darum gebeten, mit den Italienern zusammen gegen den Negus kämpfen zu dürfen.

Vorstoß an der Danakil-Front?

DNB Asmara, 25. Nov. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Das Korps Santini bereitet, wie hier verlautet, eine Säuberungsaktion in den Gebirgsausläufern längs der Danakil-Front vor, wo abessinische Truppen bemerkt worden seien. In der Gegend von Schelikot, südlich von Makalle, stießen italienische Streifen vor und sollen, wie behauptet wird, keinen feindlichen Widerstand gefunden haben.

Die Division Gavinana soll am Samstag das Gebiet Enda—Mikael—Songui, südöstlich von Adua, besetzt haben. Längs des Takazze-Flusses haben italienische Truppen Posten aufgestellt.

Bei Erkundigungsflügen in der Nähe von Katschamo sollen, wie von italienischer Seite mitgeteilt wird, Flugzeuge, die von abessinischen Truppen beschossen wurden, das Feuer mit großer Wirkung erwidert haben. Die gegnerischen Verluste werden als sehr groß bezeichnet.

Wie hier verlautet, soll eine abessinische Militärkarawane im Aussa-Gebiet südlich von Danakil mit Kriegern des Sultans von Aussa zusammengestoßen und völlig aufgerieben worden sein. Damit habe sich, wie behauptet wird, die feindliche Haltung des Sultanats von Aussa gegen Abessinien bestätigt.

Der Negus sieht es anders.

:: **Paris,** 24. Nov. Die abessinische Gesandtschaft in Paris übermittelte am Samstag abend der Presse eine Mitteilung, in der behauptet wird, die italienische Propaganda habe falsche Nachrichten über die letzte Luftreise des Negus in Umlauf gesetzt. Man habe, so heißt es weiter in der Erklärung, das Gerücht ausgestreut, diese Reise habe dem drohenden Abfall verschiedener abessinischer Oberführer vorbeugen sollen. Die abessinische Regierung habe bereits mehrmals bekanntgegeben, daß einzig und allein Haile Selassie Gugsa seinen Kaiser und sein Vaterland verraten habe. Die abessinische Regierung wiederholte mit aller Bestimmtheit, ohne eine Richtigstellung fürchten zu brauchen, daß kein anderer abessinischer Führer sich mit dem Feinde eingelassen habe. Im Gegenteil, der Krieg habe die Einheit des abessinischen Kaiserreiches verstärkt, indem er um seinen obersten Fürsten alle Kräfte des Landes gesammelt habe. Angesichts der Gefahr habe sich das Ansehen des Negus bis in die entlegensten Gebiete Abessiniens gefestigt. Auf seiner Reise habe der Negus die herzlichsten Treuekundgebungen aller seiner Untertanen entgegen nehmen können. Der Widerstand gegen den einfallenden Feind habe die Bevölkerung in Eritrea und sogar in Italienisch-Somaliland auf die Seite Abessiniens gebracht. Groß sei die Zahl der Flüchtlinge aus den italienischen Kolonien, die in Abessinien Schutz suchten. Die Abwanderung habe bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß die italienische Regierung sie nicht mehr verheimlichen könne. In den amtlichen Verlautbarungen von Asmara kündigten die Behörden die schärfsten Strafen für die Leute an, die sich verdächtig machten, sich der italienischen Herrschaft entziehen zu wollen.

Abessinische Erfolge im Süden.

H. **Harrar,** 25. Nov. Im Gegensatz zu den italienischen Sieges- und Unterwerfungsmeldungen haben die abessinischen Truppen an der Südfront dem Vormarsch General Grazianis große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Es ist ihnen gelungen, zahlreiche italienische Tanks zu erobern und die Italiener von den Wasserstellen zu verdrängen oder fernzuhalten. Sie haben den Eindringlingen schwere Verluste beigebracht. Militärische Beobachter erklären, daß der Feldzug in Ogaden aller Voraussicht nach Monate in Anspruch nehmen wird, da es für die italienischen Streitkräfte außerordentlich schwierig sei, die Verteidiger in den Schluchten Ogadens zu finden und sie zu stellen. Die Moral und der Kampfesmut der abessinischen Truppen sei immer noch ausgezeichnet und sie seien ausreichend mit Nahrung und Munition versehen.

Der Regierungswechsel in Bulgarien.

+ **Sofia,** 24. Nov. Der bisherige Außenminister Küsse-Iwanoff hat ein neues Kabinett gebildet, das folgende Zusammensetzung hat:

Ministerpräsidium und Aeußeres: Küsse-Iwanoff.
Inneres: General a. D. Sapoff.
Finanzen: der bisherige Vizegouverneur der Bulgarischen Nationalbank Guneff.
Unterricht: General a. D. Jowoff.
Krieg: Divisionskommandeur General Lukoff.
Oeffentliche Arbeiten: der bisherige Staatssekretär dieses Ministeriums Ingenieur Ganeff.
Verkehr: Ingenieur Stojanoff.

Das Wirtschaftsministerium ist wieder wie bisher zum Staatsstreich vom 19. Mai 1934 zweigeteilt worden:

Landwirtschaft: Professor Atanasoff.
Handel: Großkaufmann Waleff.

Der König empfing am Sonntag um 11 Uhr die Mitglieder der neuen Regierung. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hielt der König bei dieser Gelegenheit eine kurze Ansprache. Er verwies auf seinen Aufruf vom 22. April d. J., in dem betont worden war, daß Bulgarien in seinem staatlichen Leben nicht mehr von dem seit dem 19. Mai 1934 vorgezeichneten Weg abweichen werde, d. h. vom autoritären System. In diesem Aufruf war bekanntlich auch eine vom Volk selbst gebilligte Verfassung versprochen worden, deren Schaffung die Hauptaufgabe der neuen Regierung sein wird. Nach dem Empfang trat das Kabinett zu seiner ersten Sitzung zusammen, die nur von kurzer Dauer war.

Die Sonntagspresse enthält sich noch jeglicher Stellungnahme zu dem neuen Kabinett.

Mit einem Kübel Blut gegen Frot.

Politischer Zwischenfall in Auxerre.

◇ **Paris,** 25. Nov. In zahlreichen Städten Frankreichs veranstalteten am Sonntag die kommunistischen und sozialistischen Gewerkschaften der öffentlichen Dienste Kundgebungen gegen die Notverordnungen der Regierung. In Auxerre, wo in einer Kundgebung der Volksfront unter anderem auch der Innenminister des 6. Februar 1934, Frot, sprechen sollte, kam es zu einem Zwischenfall. Frot, der von auswärts zu der Kundgebung eintraf, wurde von einem Reserveoffizier, der später verhaftet wurde, aufgelauert. Der Reserveoffizier versuchte, einen Eimer mit Blut auf den früheren Innenminister auszuschütten. Der Inhalt traf jedoch in erster Linie einen Gendarmen, der sich vor Frot stellte. Der Angreifer flüchtete, wurde jedoch von dem Gendarmen eingeholt und auf die Polizeiwache abgeführt. Hier stellte es sich heraus, daß es sich um einen Reserveoffizier und Ritter der Ehrenlegion handelt, der einer Rechtsorganisation angehört.

Dreitägiger Proteststreik

in der polnischen Schwerindustrie.

◇ **Kattowitz,** 25. Nov. Am Samstag und Sonntag fanden in sämtlichen Gruben und Hütten Ostoberschlesiens Betriebsversammlungen statt, in denen der Arbeiterschaft der Beschluß des Betriebsrätekongresses, ab Montag einen dreitägigen Proteststreik durchzuführen, zur Entscheidung vorgelegt wurde. Wie verlautet, haben sämtliche Betriebe dem Streik zugestimmt. Im Dombrowaer und Krakauer Revier fanden gleichartige Versammlungen statt. Es kann also mit dem Beginn des allgemeinen Ausstandes in der Schwerindustrie sämtlicher polnischer Reviere gerechnet werden.

Reichsschulungsburgen.

Die erste gestern geweiht / Drei weitere am 1. Mai 1936.

△ **Lippstadt,** 25. Nov. Am Sonntagmittag wurde die erste große Reichsschulungsburg Erwitte in der Nähe des westfälischen Städtchens Lippstadt im Rahmen einer politischen Großkundgebung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geweiht und übergeben. Neben der alten mit der Geschichte und Kultur Westfalens eng verbundenen Wasserburg Erwitte, die im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront nach den Entwürfen von Baurat Schulte-Frohlinde innen und außen erneuert und umgebaut wurde, und neben dem alten Renteigebäude ist ein neues Verwaltungshaus sowie ein Wohnhaus für Lehrer und Angestellte geschaffen worden. Abseits von dem Treiben der Großstädte können hier in jedem Lehrgang 300 Teilnehmer erfaßt werden. Der erste Lehrgang, der bereits seit dem 10. November läuft, umfaßt Hoheitsträger und Kreisamtsleiter aus allen Teilen des Reiches. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab eine Rückschau auf zwei Jahre weltanschaulicher Schulungsarbeit. In 100 Gauschulen und 6 Landesschulen sei vorbildliche Arbeit geleistet worden. Zu der ersten größeren Reichsschulungsburg, die jetzt eröffnet werde, würden im nächsten Frühjahr drei gewaltige Kulturwerke, drei Ordensburgen hinzukommen, die so groß und gewaltig seien, wie es ähnliche in Deutschland bisher nicht gegeben habe. Diese Burgen in der Eifel, im Allgäu und in Pommern würden zum 1. Mai dem Führer und der Partei übergeben. Dann könnten jährlich Tausende junger Menschen geschult und erzogen und ins Land hinaus geschickt werden mit dem Glauben an den Führer, an die Richtigkeit und Klarheit der nationalsozialistischen Idee.

Die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland"

wurde am Samstag im großen Festsaal der Berliner Staatsbibliothek eröffnet. Der Reichskriegsminister betonte, die Schaffung der Wehrfreiheit durch den Führer habe einen ungeheuren Widerhall im deutschen Volk gefunden, von dem nun diese Ausstellung zeuge. Reichsleiter Rosenberg erinnerte an die vor etwa Jahresfrist unter dem Namen „Das ewige Deutschland" gezeigte Ausstellung. Die jetzige Ausstellung solle zeigen, daß große Kunstwerke und weltgeschichtliches Denken immer in Zeiten des Kampfes entstanden seien.

Der Führer ehrt den Erfinder des Stahlhelms. Am 23. November 1915 ist der Stahlhelm im deutschen Heere eingeführt worden. Der Führer und Reichskanzler hat dem Erfinder des Stahlhelms, Professor Dr. ing. h. c. Friedrich Schwerd in Hannover, auf Anregung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht und auf Vorschlag des Reichserziehungsministers zur Erinnerung an diesen Tag sein Bild mit Unterschrift überreichen lassen.

Berliner Deutschlandhalle fertiggestellt. Aufsichtsrat und Vorstand der Deutschlandhalle haben Reichsminister Dr. Goebbels am Samstag die termingemäße Fertigstellung der Deutschlandhalle gemeldet. Reichsminister Dr. Goebbels hat daraufhin an den stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Görlitzer folgendes Telegramm gesandt: „Herzlichen Dank für die Mitteilung von der Fertigstellung der Berliner Deutschlandhalle. Ich spreche allen Beteiligten für ihre Arbeit meinen herzlichsten Dank aus".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das Urteil im Bischofs-Prozeß

100 000 Mk. Geldstrafe für den Bischof von Meißen / Zuchthausstrafen für die Mitangeklagten

§ **Berlin**, 24. Nov. Der Devisenprozeß gegen den Bischof von Meißen und seine Mitangeklagten ist zu Ende. Am Samstagnachmittag wurde von der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts

das Urteil

gefällt:

Der 53jährige Bischof von Meißen Dr. Peter Legge erhielt wegen fahrlässigen Devisenvergehens eine Geldstrafe in Höhe von 100 000 RM. Davon gelten 40 000 RM. als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im Nichtbeibringungsfalle tritt an Stelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Bruder des Bischofs, der 46jährige Generalsekretär beim Akademischen Bonifatiusverein für das katholische Deutschland in Paderborn, Dr. Theodor Legge, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 70 000 RM. Geldstrafe bezw. weiteren 35 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Der 47jährige Generalvikar Domherr Dr. Wilhelm Soppa erhielt wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 70 000 RM. Geldstrafe bzw. weitere 35 Tage Zuchthaus.

Bei Dr. Theodor Legge und dem Angeklagten Soppa wurden acht Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Außerdem ordnete das Gericht die Einziehung von 95 000 holländischen Guldenobligationen des Bistums Meißen an, das für diesen Betrag und für die Geldstrafe gegen den Bischof von Meißen und Dr. Soppa die Mithaftung übernehmen soll.

Die 25jährige Angeklagte Auguste Klein aus Paderborn, die vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden war, wurde wegen Begünstigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

*

Durch diesen Schuldspruch, der den Bischof von Meißen zu der Strafe von 100 000 RM. verurteilt, wird die feierliche Unschuldserklärung, die der Bischof mit überlauter Stimme als Schlußwort abgab, als falsches Pathos entlarvt. Er nahm wohl an, mit diesem theatralischen Auftreten seine Unschuld vor aller Oeffentlichkeit glauben machen zu können. Das Gericht hat gesprochen. Seine objektiven Feststellungen setzen die Glaubwürdigkeit des Bischofs vor allem in seinen pathetischen Schlußworten in ein klares Bild.

Sofort nach dem Urteil ergriff der Vorsitzende das Wort zur

Urteilsbegründung.

In ihr werden mit klaren Worten die Unschuldsbeteuerungen des Bischofs während der ganzen Verhandlung und besonders in seinem Schlußwort widerlegt. Die Ausführungen des Vorsitzenden bringen den klaren Beweis, daß

der Bischof über die wichtigsten devisentechnischen Vorgänge unterrichtet worden ist, womit seine Behauptung, er wisse nichts von geschäftlichen Dingen sich als unwahr erwiesen hat.

Der Vorsitzende schilderte zunächst die Anleiheaktion des Bistums Meißen in Holland zusammen mit den Tilgungsversuchen, worüber das Bistum auch mit der Devisenstelle in Dresden in Verbindung getreten war, von dort aber belehrt wurde, daß der bisher eingeschlagene Weg nicht mehr zulässig sei. Die Devisenstelle hat damals einen Vorschlag gemacht, auf legale Weise die Tilgung durchzuführen, doch hat das Bistum davon keinen Gebrauch gemacht, weil es zu kostspielig gewesen wäre.

Der Vorsitzende wies weiter darauf hin, daß der Gedanke der Tilgung dennoch nicht ruhte, sondern im Dezember 1933 in den Ordinariatssitzungen behandelt wurde, an denen regelmäßig der angeklagte Bischof und der Generalvikar teilnahmen. Am 21. Dezember 1933 wurde vom Bischof angeordnet, daß alle verfügbaren Gelder zum Zwecke des Ankaufs gesammelt und auf einem besonderen Bankkonto in Bautzen angelegt würden.

Nachdem am 25. Dezember 1933 der Angeklagte Dr. Soppa vom Bischof zum Generalvikar des Bistums Meißen ernannt wurde, hat

laufend über die Tilgung schriftlich und mündlich ein Meinungsaustausch zwischen dem Bischof, Dr. Theodor Legge und weiterhin auch Dr. Hofins, stattgefunden.

Dabei sind sich im Laufe der Zeit insbesondere Dr. Theodor Legge und Dr. Hofius darüber klar geworden, in welcher Form man mit Hilfe von Reichsmark Obligationen im Auslande aufkaufen sollte. Auch der angeklagte Bischof ist von diesen Aufkäufen weiterhin unterrichtet worden in Gesprächen, die er mit seinem Generalvikar geführt hat.

Es haben sodann von Ende Januar 1934 bis etwa zum 5. April 1934 zur Tilgung Ueberweisungen in Höhe von 180 000 Mark nach Münster an die Hofius-Bank bzw. die Akademische Bonifatiusvereinigung in Paderborn stattgefunden. Wie die Beweisaufnahme ergeben hat, sind diese Gelder in Höhe von 140 000 Mark von Münster aus nach Holland hinübergeschafft worden, und für dieses Geld wurden dann in Holland Obligationen aufgekauft.

In der Frage, welche Kenntnis der inneren Vorgänge bei der Ueberführung des Geldes nach Holland bei den einzelnen Angeklagten vorlag, hat die Kammer in folgender Weise entschieden:

Was den Angeklagten Dr. Theodor Legge anlangt, so ist er derjenige gewesen, der über die Absichten des Dr. Hofius, das Geld in Barbeträgen von Münster nach Holland hinüberzuschaffen, zuerst eingehend unterrichtet worden ist. Die Gelder waren bis spätestens zum 9. April 1934 ins Ausland geschafft. Wenn Dr. Theodor Legge bei seiner Vernehmung erklärt hat, er habe erst zu diesem Zeitpunkt erfahren, daß mit den Geldern etwas Ungesetzliches geschehen sei, so glaubt ihm das Gericht überhaupt nicht. Die Kammer hält vielmehr

für einwandfrei erwiesen, daß Dr. Theodor Legge über das Hinausschaffen der gesamten 140 000 Mark unterrichtet war.

Er hat diese ungesetzliche Handlung auch in seinem Willen aufgenommen und war daher als Mittäter zu bestrafen, wenngleich er auch selbst nicht der Ueberbringer gewesen ist.

Auch der mitangeklagte Generalvikar Dr. Soppa mußte erkennen, daß Geld ins Ausland verschoben wurde. Er ist derjenige gewesen, der

über die ganzen finanziellen Transaktionen im Bistum Meißen im Bilde

war. Er hat mit der Devisenstelle Dresden über den Aufkauf der Obligationen verhandelt, und ihm sind die amtlichen Bescheide zugegangen. Dr. Soppa kann sich nicht damit herausreden, daß er angeblich erst in der Nacht zum 7. April 1934 bei seinem Besuch des Dr. Theodor Legge in Paderborn von den Schiebungen Kenntnis erhalten hat, denn er hatte ja diese Reise mit der besonderen Weisung angetreten, über die Anleiheangelegenheit mit Dr. Theodor Legge zu verhandeln. Noch weniger kann er sich darauf berufen, daß er die Dinge nicht übersehen habe.

Dr. Soppa hat nach der vollen Ueberzeugung des Gerichts die Vorgänge einwandfrei übersehen. Das ergibt sich auch aus der beschlagnahmten Korrespondenz. Auch Dr. Soppa ist daher nach der Ueberzeugung des Gerichts als Mittäter bei den Vergehen gegen § 12 des Devisengesetzes schuldig zu sprechen, wenn er auch nicht unmittelbar bei der Hinausbringung des Geldes beteiligt war.

Die Schuldfrage des Bischofs

wird folgendermaßen gekennzeichnet: Dem Bischof war bei seinem Amtsantritt die schlechte finanzielle Lage der Meißner Diözese bekannt. Das gibt er zu, und das wird auch von anderer Seite bestätigt. Diese finanziellen Nöte haben ihm ernstlichen Kummer bereitet. Nach dem persönlichen Eindruck, den das Gericht von dem angeklagten Bischof gewonnen hat, glaubt es ihm, daß er bis zur Ernennung zum Bischof von Meißen seine Hauptkraft auf die Seelsorge gerichtet hat. Er hat sich dann aber, wenn auch notgedrungen, auch mit den finanziellen Dingen beschäftigt. Insbesondere hat er sich die Akten über die Hollandanleihe geben lassen, um sich darüber zu unterrichten. Bereits im Dezember 1933 traf er eine Anordnung für die Errichtung eines Fonds zur weiteren Tilgung der Hollandanleihe. Ihm sind nach der Ueberzeugung des Gerichts die Verlautbarungen der Devisenstelle in Dresden hinsichtlich des Weges zur Tilgung der Auslandsanleihe bekannt gewesen.

Es konnte ihm nicht widerlegt werden, daß er den wirtschaftlichen Dingen fremd gegenüberstand und daß an ihn ein Plan herangetragen worden ist, wonach das zur Schuldentilgung bestimmte Geld im Inland verbleiben sollte. Diese Behauptung war auf Grund der Beweisaufnahme nicht zu widerlegen. Inwieweit ihm von seinem Bruder Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa Mitteilungen gemacht worden sind, läßt sich einwandfrei nicht feststellen.

Wenn der Bischof in seinem Schlußwort in einer besonders feierlichen Form erklärt hat, daß er sich unschuldig fühle und daß er unschuldig sei, so folgt ihm das Gericht hierin in keiner Weise. Es bestehen

erhebliche Verdachtsmomente, daß er vielleicht mehr gewußt hat, als ihm hat nachgewiesen werden können. Es liegt auch die Erwägung nahe, daß er sich mehr um die Dinge gekümmert hat, als es in der Beweisaufnahme festgestellt werden konnte.

Es erscheint unfaßbar, daß er als Kirchenfürst einer Diözese nicht gewußt haben soll, um was für finanzielle Dinge es sich handelte. Der Bischof hat zum mindesten fahrlässig gehandelt. Er kann sich nicht darauf berufen, daß er seine Verantwortung in finanziellen Dingen auf seinen Generalvikar übertragen habe.

Auch aus dem Gutachten des Bischofs von Berlin geht die Unrichtigkeit seines Standpunktes hervor, daß er sich unbedingt auf seinen Generalvikar habe verlassen können. Er hat ihm keine Generalvollmacht in dieser Richtung erteilt, sondern hat sich auch weiterhin um die finanziellen Angelegenheiten gekümmert.

Das Verschulden, das ihm zur Last gelegt wird, seine Fahrlässigkeit, liegt darin, daß er es an der erforderlichen Sorgfalt, die man von ihm verlangen kann und verlangen muß, hat fehlen lassen, und daß er sich über die Vorgänge, über die er sich unterrichten mußte, fahrlässigerweise nicht unterrichtet hat.

Der Bischof mußte sich um so mehr über die Anleiheangelegenheiten unterrichten, als ihm die Stellungnahme der Devisenstelle in Dresden zu dem Tilgungsplan bekannt war. Zur Durchführung dieses Planes hat der Bischof sogar Geldüberweisungen angeordnet.

Den drei Angeklagten wird weiter vorgeworfen, daß sie mit Hilfe der nach Holland hinübergeschafften Gelder Obligationen aufgekauft und die hierzu erforderliche Genehmigung nicht nachgesucht haben Beim Bischof läßt sich nicht feststellen, daß er über die Aufkäufe im Auslande unterrichtet gewesen ist.

Der Vorsitzende kommt dann auf die Frage der möglichen Anwendung der Amnestie zu sprechen, die nach Auffassung der Kammer zu verneinen ist. Er erklärt, daß noch nach dem Stichtag für die Volksverratsanzeige, dem 17. Oktober 1934, bis mindestens Ende November 1934 Obligationen aufgekauft worden sind. Deshalb sei auch die Volksverratsanzeige gemäß dem Steueranpassungsgesetz unrichtig.

Die Frage, ob die Taten der beiden Angeklagten Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa im Sinne des Gesetzes als besonders schwere Fälle anzusehen seien, hat das Gericht bejaht, besonders mit Rücksicht auf die Höhe des planmäßig verschobenen Betrages und die Art, wie man das Geld durch das Hin- und Herschieben von getarnten Konten über die Grenze verschoben hat. Besonders erschwerend sei die Persönlichkeit der Angeklagten ins Gewicht gefallen, von denen man als Geistliche verlangen muß, daß sie nur das tun, was erlaubt und rechtens ist. Der Angeklagte Theodor Legge sei schon in Paderborn vor Dr. Hofius gewarnt worden. Trotzdem wollte er dem Gericht vormachen, er habe über dessen Persönlichkeit nichts gewußt.

Den Angeklagten Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa wären die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen, weil sie sich in ihrer Stellung und als Geistliche zum Volksverrat hergegeben haben und entgegen den Lebensinteressen des deutschen Volkes an der verbotswidrigen Herausschaffung von großen Beträgen ins Ausland mitgewirkt haben.

Die Mithaftung des Bistums Meißen sei für die verhängten Kosten gegen die Angeklagten Peter Legge und Soppa ausgesprochen worden.

Sodann verkündete der Vorsitzende die Aufhebung des Haftbefehls gegen den Bischof von Meißen und schloß die Verhandlung.

Die Wirren in China.

Für und gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen im Norden.

DNB. **Peiping**, 25. Nov. Wie hier am Sonntag bekannt wurde, hat sich das Gebiet Tschitung, das allgemein Ost-Hopei genannt wird, für unabhängig erklärt. Dieses Gebiet, das 22 Bezirke der Provinz Hopei umfaßt, deckt sich im allgemeinen mit der bisherigen entmilitarisierten Zone. An der Spitze steht jetzt ein autonomer antikommunistischer Regierungsausschuß von 9 Personen unter Führung von Jinjukeng. Der Sitz der Regierung ist die 30 Kilometer östlich von Peiping gelegene Stadt Tungtschan.

In Flugblättern, die hier verteilt werden, wird zur Unterstützung des autonomen antikommunistischen Regierungsausschusses für Tschitung (Ost-Hopei) aufgerufen. In den Aufrufen wird die Notwendigkeit betont, daß die Bevölkerung Nordchinas mit Japan und Mandschukuo zur Verwirklichung eines allasiatischen Programms Hand in Hand gehen müsse. Die Flugblätter wenden sich besonders an die Geheimgesellschaft Tsingpang, was soviel wie „Blaue Bande" bedeutet. Andere Handzettel greifen die Währungspolitik der Nanking-Regierung an und rufen zur Bekämpfung des Silberabzuges aus Nordchina auf, obwohl die Regierung ausdrücklich versichert hat, daß ein solcher nicht beabsichtigt sei.

Maueranschläge, die gleichen Inhalts waren wie die Flugblätter, wurden von der Bevölkerung sofort wieder abgerissen. Im Namen der Universitätskreise, aber auch des überwiegenden Teiles der gesamten Bevölkerung Peipings, erklären der bekannte Philosoph Huschia und eine Reihe anderer Persönlichkeiten des Geisteslebens in Nordchina in einem Rundtelegramm feierlich ihre äußerste Gegnerschaft gegen jeden Versuch, Teile Chinas abzutrennen oder unter besondere politische Organe zu stellen. Sie fordern die Zentralregierung auf, alle Kräfte der Nation zur Bewahrung der gebiets- und verwaltungsmäßigen Unversehrtheit einzusetzen.

Die Griechen umjubeln ihren König.

Athen, 25. Nov. König Georg trifft erst heute hier ein, da das Kriegsschiff „Helli" wegen des Unwetters in Süditalien erst am Samstagnachmittag den Hafen von Brindisi verlassen hat. Am Sonntagmorgen befand sich der Kreuzer, den zwei griechische Torpedozerstörer begleiten und dem italienische Schiffe bis an die griechische Hoheitsgrenze beigegeben waren, auf der Höhe von Korfu und wurde mit 21 Schüssen Salut begrüßt. Der Kreuzer fuhr dicht am Kai vorüber, so daß die aus dem ganzen Lande herbeigeströmte Menge ihren König begrüßen konnte. Eine große leuchtende Königskrone mit einem Willkommensgruß strahlte weit über das Meer hinaus. Die Bevölkerung, darunter Schulen und Militär, hatte schon seit 5 Uhr morgens den König erwartet. Der König war in Admiralsuniform, und in seiner Begleitung befanden sich der Kronprinz und Admiral Sakellarion. Die Begeisterung des Volkes war unbeschreiblich.

Aus allen Gegenden Griechenlands sind viele Tausende nach Athen gekommen, um hier am heutigen Montag den großen Tag des Einzugs ihres Königs zu erleben. Auch viele Fremde, unter ihnen zahlreiche ausländische Journalisten, haben sich in Athen eingefunden. Die griechische Hauptstadt ist festlich geschmückt. Ein Meer von Fahnen, Wappen, Kronen und Königsbildern deuten bereits auf den großen Festtag hin. Extraausgaben der Zeitungen unterrichten laufend über die einzelnen Phasen der Ueberfahrt des Königs. Der König und der Thronfolger lassen sich an Bord der „Helli" durch Funksprüche laufend über die begeisterte Stimmung des griechischen Volkes unterrichten. Noch immer treffen neue Sonderzüge aus der Provinz in Athen ein. Viele Personendampfer sind von den Schiffahrtsgesellschaften zur kostenfreien Beförderung des Volkes zur Verfügung gestellt worden und werden mit vielen Tausenden dem König bis zum Kanal von Korinth entgegenfahren. Die Akropolis und viele andere Bauten der Antike werden heute abend in festlicher Beleuchtung erstrahlen.

Enthüllung eines Linsingen-Denkmals.

△ **Hannover**, 25. Nov. Am gestrigen Totensonntag fand auf dem Neuen St. Nikolaifriedhof die feierliche Enthüllung und Weihe des auf Wunsch des Führers und Reichskanzlers vom Reich gestifteten Denkmals auf der Grabstätte des verstorbenen Generalobersten von Linsingen statt. Ueber dem verhüllten Grabmal wehte die Reichskriegsflagge. In der großen Trauergemeinde sah man u. a. die vom Standortältesten Generalmajor von Goßler geführte Witwe des Verstorbenen, zahlreiche weitere Angehörige, die Truppenkommandeure und Dienststellenleiter sowie Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen. Generalmajor von Goßler hielt die Gedenkrede. Er übergab den Gedenkstein, eine dem Sinne des Verstorbenen entsprechende einfache wuchtige Felsanlage aus Granit mit dem Wappen der Familie sowie Namen und Daten des Entschlafenen, seiner Bestimmung. Für die Gedenkworte dankte der Vorsitzende des Linsingenschen Familienverbandes, Rittmeister a. D. Kurt von Linsingen. Als erster legte darauf der Standortälteste im Namen des Oberbefehlshabers des Heeres einen Lorbeerkranz nieder, dessen rote Schleife das Hakenkreuz und das Eiserne Kreuz schmücken.

Memellandtag am 28. November.

)-(**Memel**, 25. Nov. Der Memelländische Landtag ist für den 28. November, 5 Uhr nachmittags, einberufen worden. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Aussprache über den Gang der Direktoriumsbildung.

Die Bildung des Direktoriums ist noch nicht erfolgt. Der Gouverneur des Memelgebiets, der zugesagt hatte, am Freitag weiteren Bescheid zu geben, ist mit Landstagspräsident Baldszus nicht in Fühlung getreten.

STAATL. FACHINGEN Fachingen

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Krise des Franc.

Der französische Sparer hamstert Gold!

Die Diskonterhöhung der Bank von Frankreich von 4 auf 5 Prozent begründet die Fachpresse mit dem Hinweis, daß in der dritten November-Woche abermals ein Goldabfluß von 1 Mrd. Franken eingetreten sei. Nun liegt der Trost zur Hand, daß der Goldschatz der Bank von Frankreich hoch genug ist, um einen Verlust von 1 Mrd. Franken zu ertragen, zumal es sich nicht um Gold-Franken, sondern um Franken handelt, die nur noch den fünften Teil des Gold-Franken wert sind. Aber eine Kleinigkeit fällt immerhin auf, nämlich die, daß der Goldschatz der Bank von Frankreich Mitte November 1934 rund 84 Mrd. Franken betrug, während der Ausweis am 22. November 1935 den Goldschatz auf knapp 70 Mrd. Franken berechnete. Das ist **innerhalb Jahresfrist ein Verlust von über 12 Mrd. Franken, also fast 2 Mrd. Reichsmark**, um die Sache für deutsche Verhältnisse etwas anschaulicher zu machen. Man kann einwenden daß der Goldschatz auch mit 70 Mrd. Franken beträchtlich genug ist, so daß der Notenumlauf von 83 Mrd. Franken immerhin noch über eine Deckung von fast 80 Prozent verfügt. Die französische Fachpresse verweist denn auch darauf, daß dies Deckungsverhältnis höher sei als bei jeder anderen Notenbank, was zwar zahlenmäßig richtig ist, aber nicht den Kern der Sache trifft. Es ist auch nicht so einfach, die eigentlichen Ursachen des Goldabzugs zu ergründen, auch für die französische Fachpresse nicht, die je nach Einstellung politische oder wirtschaftliche Ursachen als Erklärung für den Goldabzug bereithält. Wenn es Tatsache ist, daß der Goldabfluß zum Teil deshalb erfolgte, weil das internationale Kapital, das bisher Anlage in Frankreich gesucht hat, der Sicherheit der innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich nicht mehr recht traut, so kann das je nach der parteipolitischen Auffassung richtig oder falsch sein; aber es ändert in beiden Fällen nichts daran, daß **die Währung Frankreichs wieder einmal eine Krise durchmacht.** Das internationale Kapital, das heute in diesem, morgen in jenem Lande Anlage sucht, fühlt weder eine soziale noch eine nationale Verantwortung, sondern drängt immer dahin, wo es bei sicherer Anlage verhältnismäßig leicht verdienen kann. Soweit sich die Kapitalbewegungen international verfolgen lassen, ist ein Abfluß aus Paris in Richtung Newyork festzustellen, was sich umgekehrt auch schon wiederholt gezeigt hat. Aber die Kapitalbewegung in Richtung Newyork ist nicht annähernd so hoch wie der Goldabzug, unter dem die Bank von Frankreich seit einigen Wochen leidet. Der französische Sparer muß also wieder seine Zuflucht zu dem Verfahren genommen haben, das er immer wählt, wenn politische oder wirtschaftliche Krisen den Frankenkurs erschüttern: Das Gold wird **gehortet.**

Es ist auch kein Zufall, daß der Goldabzug unmittelbar vor dem Zusammentritt der Kammern eingesetzt hat. Die Regierung Laval hat außen- und innerpolitisch wichtige Aufgaben zu lösen; allein sie muß dies in einer Zeit tun, in der sich innerpolitisch eine gewisse Wandlung ankündigt. Es ist möglich, daß sich bei den nächsten allgemeinen Wahlen insofern eine Aenderung ergibt, als die Regierung Laval, die Regierung des Burgfriedens von Rechts bis zur linken Mitte, vor der sog. Volksfront die Segel streichen muß. Es kann aber auch sein, daß eine solche Aenderung nicht eintritt, denn der französische Sparer, der auch Wähler ist, hat es in der Hand, für eine Mehrheit in der Kammer zu sorgen, die es ablehnt, neue Steuern und andere Dinge auszuschreiben. Die Volksfront ist aber wirtschafts- und finanzpolitisch gesehen kein einheitliches Gebilde, weil die Marxisten und Kommunisten an und für sich wohl bereit sind, eine Politik gegen den Kapitalismus und gegen die kapitalistische Wirtschaft zu treiben, während die Radikalsozialisten, also die dritte Partei der Volksfront, auf die Wählermassen, auf die französischen Sparer in der Stadt und auf dem Lande Rücksicht nehmen müssen. Nun hat es eine Zeitlang so ausgesehen, als ob die Regierung Laval gezwungen werden könnte, sich innerpolitisch auf einen Linkskurs festzulegen. Das hätte darin seinen Ausdruck finden müssen, daß die sog. Kampfverbände aufgelöst worden wären, eine Maßnahme, die vielleicht doch nicht so ganz ruhig vor sich gehen könnte, wie das die Parteien der Volksfront erwarten. **Eine Verschärfung der innerpolitischen Krise muß sich aber auch zu einer Gefahr für die französische Währung auswachsen, zumal Marxisten und Kommunisten an und für sich bereit sind, die Wirtschaftskrise durch eine Inflation zu überwinden.**

Diese Sorge hat wohl dazu beigetragen, daß die französischen Sparer sich wieder einmal, wie dies auch im Frühjahr geschehen ist, dazu veranlaßt sehen, ihre Notenbestände gegen Goldbarren umzutauschen. Soweit es kleine Sparer gibt, die nicht über die erforderlichen Beträge in Noten verfügen, um einen Goldbarren bei der Bank von Frankreich über den Ladentisch hinweg zu kaufen, ist es zur Gewohnheit geworden, daß sich mehrere kleine Sparer zusammentun, um gemeinsam einen Goldbarren erstehen zu können. Diese Goldbarren bleiben also in Frankreich, während das internationale Finanzkapital, das seine Anlagemöglichkeiten wechselt, in der Regel nicht Goldbarren hortet, sondern Devisen vorzieht, um sie anderswo anlegen zu können.

Wenn aber der Goldabfluß nach der Erhöhung des Diskontsatzes von 5 Prozent mehr oder weniger aufhören sollte, so bedeutet das nicht, daß sich wieder einmal die Diskontschraube bewährt hat. In den Goldblockländern scheint es einstweilen noch kein anderes Mittel zu geben, um die Herrschaft über den Kapitalmarkt zu behalten, während in den hochkapitalistischen Ländern, wie England und den Vereinigten Staaten, nicht die Diskontschraube das Wesentliche ist, sondern eine Taktik, die auf das volkswirtschaftliche Bedürfnis Rücksicht nimmt. Es steht auch außer Frage, daß die über Italien verhängten Strafmaßnahmen die französische Wirtschaft hart treffen, was ebenfalls dazu beigetragen hat, bei der Masse der Sparer das Gefühl der Unsicherheit zu steigern. Für die Regierung Laval ist es also eine doppelt schwere Aufgabe, unter diesen Umständen mit Hilfe der Notverordnungen den Ausgleich im Staatshaushalt und damit auch die Befestigung des Frankenkurses zu erzwingen.

Rodi & Wienenberger A.-G., Pforzheim.

Neuer Verlustabschluß.

Die **Rodi & Wienenberger A.-G. in Pforzheim** kann im Geschäftsjahr 1934/35 das mit dem 30. April abschließt, eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahre verzeichnen. Sie war jedoch nicht groß genug, um zu einer Rentabilität gelangen zu können, vielmehr ist durch die **Abschreibungen**, welche im seitherigen Umfang beibehalten wurden, **nochmals ein Verlust entstanden**, der jedoch wesentlich kleiner als im Vorjahr ist. Die bekannten Exporthemmungen verursachten im Auslandsgeschäft nach wie vor große Schwierigkeiten. Es seien aber Anzeichen einer Besserung in der Wirtschaftslage erkennbar, welche, wenn keine Rückschläge eintreten, allmählich zu der Hoffnung auf bessere Absatzverhältnisse berechtigen würden. Im deutschen Geschäft sei eine weitere Belebung zu verzeichnen, so daß im neu begonnenen Geschäftsjahr die Beschäftigung weitere Fortschritte gemacht habe. Die Gesamtbezüge des Vorstandes (1) betrugen im Berichtsjahr 15 524 RM., diejenigen des AR. 3 333 RM. Die Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechseln beliefen sich am 30. April 1935 auf 369 965 RM. Der **Bruttoertrag** stieg auf 2,6 (2.29) Mill. RM., ao. Erträge ermäßigten sich auf 0.05 (0.16) Mill. RM. Personalaufwendungen erforderten 1.92 (1.69), Zinsen und Besitzsteuern 0.11 (0.13), die übrigen Aufwendungen 0.49 (0.55) Mill. RM., so daß nach 0.08 (unv.) Anlage- und 0.04 (0.03) Mill. RM. anderen Abschreibungen ein **Verlust** von 32 011 (44 407) RM. verbleibt, der sich um den Vortrag auf 165 570 RM. erhöht und vorgetragen werden soll. In der **Bilanz** erscheinen (alles in Mill. RM.) die Anlagen mit 0.79 (0.82), die Vorräte mit 0.74 (0.8), die Warenforderungen mit 1.1 (0.94), die Wertpapiere mit 0.04 (0.13), Wechsel mit 0.15 (0.18), andererseits bei unv. 1.625 AK. die Reserven mit 0.35 (wie i. V.), Hypotheken mit 0.15 (unv.), Warenschulden mit 0.08 (0.09), Bankschulden ermäßigt mit 0.63 (0.81), die sonstigen Verbindlichkeiten mit 0.13 (0.13), neu Kursversicherungstratten mit 0.1. oGB. 28. November.

Im Oktober d. J. konnte die Gesellschaft auf das fünfzigjährige Bestehen der Firma zurückblicken. Das Unternehmen wurde, nachdem es sich aus kleinsten Anfängen heraus entwickelt hatte, im Jahre 1899 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Es beschäftigt über 1500 Volksgenossen.

Maschinenfabrik Weingarten vorm. Heinrich Schatz A.-G. In der AR.-Sitzung wurde berichtet, daß die Ablieferungen im laufenden Geschäftsjahr gegen das Vorjahr gebessert haben. Ueber das voraussichtliche Jahresergebnis können jedoch heute noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

Süddeutsche Drahtindustrie A.-G., Mannheim-Waldhof. Die Gesellschaft, die, wie wir bereits meldeten, 1934/35 mit einem kleinen Verlust abschließt, kann im neuen Geschäftsjahr im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit über eine Besserung des mengenmäßigen Umsatzes berichten.

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G., Chemische Fabriken, Berlin. — Kapitalverdoppelung. Einer zum 19. Dezember einberufenen aoGV. wird der Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 10 Mill. RM. unterbreitet durch Ausgabe von auf den Namen lautenden Aktien, deren Uebertragung bis 31. Dezember 1940 nur mit Zustimmung der Gesellschaft zulässig ist. Das bisherige Kapital der Gesellschaft beträgt 10 Mill. RM.

Die Kündigungen in der Nordatlantik-Konferenz zurückgezogen. Wie wir erfahren, sind nunmehr die von einer Reihe von Teilnehmern an der Nordatlantik-Frachtkonferenz ausgesprochenen **Kündigungen zurückgezogen** worden, sodaß der Friede in der Nordatlantik-Frachtfahrt auch weiterhin **gesichert** bleibt. Kleinere noch nicht ganz geklärte Meinungsverschiedenheiten werden in den noch fortdauernden Verhandlungen bereinigt werden.

Schwere Krise in der japanischen Baumwollindustrie.

AP. **Tokio** 24. Nov. Die japanische Baumwollindustrie befindet sich zur Zeit einer schweren Krise. Die Ursache besteht darin, daß der Ausbau der Fabriken in einem zu schnellen Tempo erfolgte. In den letzten drei Jahren steigerten einige Großkonzerne ihr Leistungsvermögen um 10 bis 20 Prozent, mittlere Betriebe um 30 bis 50 Prozent und ein Betrieb sogar um 60 v. H. Der Spinnerbund gibt die Anzahl der Spulen in den angeschlossenen Fabriken mit 10 017 508 an. Allein in den letzten drei Wochen habe sich diese Zahl um 91 940 gesteigert. Einschließlich der unabhängigen Spinnereien komme man auf eine Zahl von 10 300 000 Spulen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der Baumwollspinnerei-Verband nach einer stürmischen Aussprache beschlossen, die Erzeugung für November und Dezember um weitere 4 Prozent, insgesamt um 24 v. H., einzuschränken. Ein weiterer Ausbau der einzelnen Betriebe soll verhindert werden.

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 19. November auf 103.0 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (103.1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104.7 (minus 0.1 Prozent) industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92.7 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119.3 (unv.)

Butter und Käse.

Durch die neuen Maßnahmen in der **Butterverteilung** ist es, wie der Milchwirtschaftsverband Allgäu berichtet, gelungen, eine gleichmäßigere Versorgung in den Bedarfsplätzen durchzuführen, wenn auch der auftretende Bedarf noch nicht voll gedeckt werden kann. Durch die von der Reichsregierung veranlaßte Einfuhr einer größeren Menge von Schlachtschweinen und durch die Hereinnahme erhöhter Buttermengen werden die Verknappungserscheinungen in der Butterversorgung fühlbar gemildert. Man rechnet allgemein damit daß nach den Weihnachtsfeiertagen eine wesentliche Erleichterung in der Marktlage eintritt. Die Preise für Butter sind unverändert.

Die Frage nach **Limburgerkäsen** ist sehr gut, weil infolge des geringeren Angebots an Schweinefleisch und an Wurstwaren der Käseverzehr gesteigert wird. Die Vorräte sind infolge des Mehrverbrauches zurückgegangen, übersteigen aber noch immer die Vorräte zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Preise sind unverändert, 29 für grüne und Mongstsware, und 32 für vackreife Käse.

Auch die Nachfrage nach **Emmentalerkäse** aller Sorten ist sehr gut geblieben. Das Angebot reicht nicht in allen Fällen aus, um den Bedarf der Schmelzwerke zu decken. Auch **Spezialkäse**, wie Camembert, Käse nach Holländerart, Weißlacker, Steinbuscher und dergl. sind sehr gut gefragt.

Sonstige Märkte.

Freiburg, 23. Nov. **Ferkelmarkt.** Zufuhr: 663 Stück, davon 598 Ferkel und 65 Läufer. Preise: Ferkel 11—24 RM., Läufer 26—42 RM. pro Stück. Verkehr: lebhaft, Ueberstand ca. 120 Stück.

Berlin, 23. Nov. **Kurspreise für unedle Metalle Nr. 65.** Mit Wirkung vom 23. November ergeben sich folgende Veränderungen: Blei, nicht legiert 21.50—22.50 (22.25—23.25). Hartblei (Antimonblei) 24—25 (24.75—25.75). Kupfer, nicht legiert 49—51 (49.50—51.50), Rotgußlegierungen 51.75—53.75 (52.25—24.25) RM.

Am 22. d. Mts. verschied, aufopfernd gepflegt von den Barmh. Brüdern im Franz-Saleshaus

Herr Christian Bäuerle

kurz vor Vollendung des 98. Lebens jahres.

KARLSRUHE, den 24. November 1935

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feuerbestattung findet am Montag, den 25. ds. Mts., ½1 Uhr, statt.

Mietgesuche

Reichsbahnoberinsp. sucht auf 1. April f. Ehepaar mit erw. Sohn (ausw. wohn.) **4 Zimmer-Wohnung** mit entsprech. Zubehör. Angeb. unt. F975 an d. Bd. Pr.

Beamter sucht per sofort eine schöne **3–4 Zimmer-Wohnung** mit Bad und Zubehör zu mieten, schöne Lage, auch Vorort. Miete monatl. 65—75 RM. Eilang. u. J23543a an die Bad. Presse.

Achtung, BDM! Ueberführung d. 21jährigen Mädel des BDM in die NS-Frauenschaft 25. November, abends 20 Uhr, in der Aula, Rüppurrer Straßen 29.

Verlobungskarten liefert Südwestdruck. Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6

Immobilien

Solid gebautes **Wohn- und Miethaus** mit drei 5 Zimmer- und einer 3 Zim.-Wohng. nebst Garten, in schönst. Lage der Weststadt, umständeh. zu verkauf. Zuschr. von Interess. unt. P1000 an die Badische Presse erb.

Haus in Donaueschingen

Villinger Straße 4, dreistöckig, massiv, geräumig, sehr gute Geschäftsl., zu verkaufen. Zu erfr. u. K23544a in d. Badischen Presse.

Kapitalien

Wer beleiht Grundschuldbrief 4500 GM., gute Ackergrundstücke, am liebsten von Selbstgeber. Angebote u. L23545a an die Badische Presse.

Zu vermieten

Stadtzentr. zwisch. Ritter- u. Lammstr. 2—3 Zimmer ohne Küche, f. Büro od. Wohn., sow. 2 Mbl. sofort od. später zu vermiet. Besicht. 10 bis 1 Uhr, Zähringerstr. 71, part., im Büro. *

Zimmer finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Bad Presse

4 Zimmer-Wohnung Keller, Speicher u. Gartenant., sonnige Lage, in Haslach i. K., zu vm. Albert Uhl, Hoffletterstr. 34

Zimmer

Möbl. Mansd. zu vermieten. * Herrenstr. 64, III.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Blum, Yorkstraße 5.

Auf 1. April 1936 ist in **Karlsruhe** eine

Wirtschaft mit Saalbetrieb

zu vermieten an kautionsfähige Wirtsleute unt. günstigen Bedingungen. Angebote unter Angabe von Referenzen unter Nr. G3425 an die Bad. Presse.

Es ist wichtig daß Ihre Radio-Reparatur fachmännisch und schnell ausgeführt wird. Die modern eingerichtete **Radio-Reparatur Werkstatt von Radio-Pezoldt** Kaiserstr. 14 n. d. T. Hochsch. Telefon 3260. steht zu Ihrer Verfügung, mit **Garantie** für Zuverlässigkeit Röhrenprüfen gratis.

Eine Partie **Bestecke** m. kl. Fabrikationsfehlern sowie ausgeschiedene Reisemuster gibt preiswert ab (3817) Bestecksfabrik Karlsr., Vorholzstraße 66.

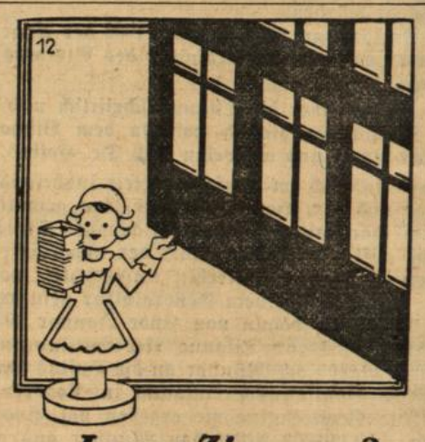
Matratzen 3 teilig, mit Seegras-Keil: Seegras . . . . . 33.— 25.— **16.50** Kapok, gar. la Java 58.— 46.— **35.—** Roßhaar, garant. rein 94.— 82.— **70.—** Schlaraffia-Matr., Röste, Umarbeitungen **Blenk** Matratzen-Spezial-Werkstätte Kreuzstr. 5, (b. Zirkel), Tel. 3032

Hahn-Doppelflinte 16×16, zu verkauf. Friedenstr. 27, I. (3910)

Komb. kleine Hobelmaschine in tadellosem Zustande, sowie **Bandsäge mit komb. Motor** fast neu, wegen Umstellung des Betriebes, zu jedem annehmbaren Preise zu verkf. Zuschriften u. K1001 an d. Bad. Presse.

Der Mann im Frack

heißt ein wunderschöner Rundfunkempfänger f. RM. 165.— zu hören bei **RADIO/KÖNIG** Kaiserstraße 196.



Leere Zimmer?

Das darf nicht lange bleiben, lieber Hausherr! Da müssen gute Mieter rein. Sagen Sie's deshalb allen Leuten, die eine schöne billige Wohnung suchen, durch unsere „KLEINE". Die „KLEINE" wirbt für Sie in der ganzen Stadt, sie sucht die richtigen Leute auf und lädt Sie zur Besichtigung ein.

Nicht eine Wohnung steht mehr leer
Nimmst Du Dir unsere „KLEINE" her
Kleinanzeigen in das Blatt
Das dafür den Namen hat

Gut möbl. Zim. evtl. m. Küchenben. billig zu vermiet. Alexanderplatz.

Diese Anzeige kostet nur **66** Pfennig

Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstr. 6, Ecke Zirkel

Zurück

Dr. med. Schwank

Parkstraße 9 Telefon 2513

N. S. GEMEINSCHAFT **Kraft durch Freude**

Heute, Montag, laufen folg. Kurse:

15.00—16.00 Uhr: Kindergymnastik (für Kinder von 7 Jahren aufwärts). Turnhalle der Fichteschule, Sofienstraße.

15.30—16.30 Uhr: Gymnastik für Frauen, Gymnastikschule, **Seminarstraße 3.**

19.30—20.30 Uhr: Gymnastik für Frauen, Südendschule I.

20.00—21.30 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule.

20.00—21.30 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnh. d. Tullaschule, (Halle I).

20.00—21.30 Uhr: Gymnast., Spiele (Frauen), Turnhalle der Tullaschule, (Halle II).

20.00—21.30 Uhr: Gymnast., Spiele (Frauen), Turnhalle der Helmholtzschule.

20.00—21.00 Uhr: Allgemeine Körperschule für Kriegsbeschädigte u. Körperbehinderte, Hochschulstadion (Turnhalle).

20.30—22.00 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen), Turnhalle der Südendschule I.

21.30—23.00 Uhr: Schwimmen (Männer), **Friedrichsbad.**

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Ortsgruppe Hauptpost I. Dienstag, 8.30 Uhr, Gartensaal des „Moninger", Lichtbildervortrag, Thema: „Hungersnot in Rußland".

Ortsgruppe West II. Die Politischen Leiter der Ortsgruppe West II haben wie nachstehend auf der Ortsgruppe vorzusprechen: Anfangsbuchstaben A—H 26. November, 20 Uhr, J.—O 27. November, 20 Uhr R.—Z. 28. November, 20 Uhr.

Ortsgruppe Süd I. Heute, 20 Uhr, findet im Geschäftszimmer der Ortsgruppe eine wichtige Zellenleitersitzung statt. Erscheinen dringend erforderlich.

Ortsgruppe Südwest II. Heute, zwischen 20 und 21 Uhr, versammeln sich die Zellenleiter der Ortsgruppe auf der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Rüppurr. Heute, 20.30 Uhr, Sitzung der PL. im „Strauß". Uniform.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Mühlburg I. Dienstag, 20.00 Uhr, Wirtschaft zur „Kaiserallee", Kaiserallee 141. Sitzung sämtlicher Zellen-, Block- und Betriebswalter. Abrechnung „Arbeitertum" und „Aufbau".

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisbetriebsgemeinschaft 1 „Nahrung und Genuß." Die Vertrauensratsschulung findet am 26. November, 20 Uhr, in der Uhlandschule, Schützenstraße, statt. Es spricht Pg. Hurst vom Arbeitsgericht.

Deutsches Volksbildungswerk. Montag Robert-Schumann-Abend. Mitwirkende: Tina Koch, Klavier, Elisab. Neumann-Weizenecker „Violine, Herta Weters-Vollmeier, Cello. Liesel Lenz, Alt, Franz Müller, Vortrag und der Männerchor des Arbeiterbildungsvereins. Ort: Wilhelmstraße 14. Zeit: 20.15 Uhr.

Schirm-Weinig empfiehlt **„Greiff"-Schirme** für Herren, Damen und Kinder **Knirps- u. Fee-Schirme** für Reise und Sport **Herren-Artikel** in großer Auswahl Karl-Friedrichstraße 21, Kaiserstraße 40 u. 201

Offene Stellen

Alleinmädchen das kochen kann, zu alleinst., ält. Dame auf 1. Jan. 1936 gesucht. Angeb. unt. G1002 an d. Bd. Pr.

Stellengesuche

Braves, fleißiges **Mädchen** in allen Hausarbeiten u. Kochen bewandert, sucht zum 1. 1. 36 Stelle in gutem Hause. Ang. an Berta Schillinger Breisach, Adolf-Hitler-Str. 100. *

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Selbstfahrer mieten nur neue Wagen, km v. 8 Pfg. an einschl. Vers. bei **Auto-Hasler** Sofienstr. 115 Telefon 7815.

Zu verkaufen

Dreirad-Lieferwagen fahrbereit, steuer- u. führerscheinfrei, für 280 RM. verkäufl. Tankhof Rüppurr, Rastatter Str. 43. *

Automobile finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Zu verkaufen

Küche besteh. aus Büfett 140 cm, mit Kühlschrank, Tisch, zwei Stühlen, Hocker, nur 115 Mark. **Fürniß,** Kaiserstraße 235, zwischen Hirsch- und Leopoldstraße. (Ehestandsdarlehen.)

Schreibmasch. v. 25 M an zu verk. Verleih Monat 6 M. Beiter, Waldstr. 66.

Ruhiger Schlaf sichert die Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft durch die treue Arbeit ihrer Wachmänner zu. Rufen Sie 577 an, Sie werden es nicht bereuen.

Wegzugshalber eine Schrank- **Nähmaschine** neuer Gasbackherd, zwei prachtvolle Oelgemälde zu verkf. Zu erf. u. Z3424 in d. Bd. Pr. *

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Ueberfallen und gefangen.

Von Sven Hedin.

Der Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, veröffentlicht soeben das neue Buch von Sven Hedin, dessen Erscheinen der Forscher in seinen Vorträgen schon selbst angekündigt hatte: „Die Flucht des Großes Pferdes" (Mit 117 Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie einer vierfarbigen Routenkarte. Geheftet 6.50 RM., Ganzleinen 8.— RM.). „Großes Pferd" war der Beiname des jungen chinesischen Generals Ma Chung-yin. Ma war von bewundernswerter persönlicher Tapferkeit, aber leider auch unerhört grausam. Bei der Erstürmung von Städten pflegte er der erste auf der Stadtmauer zu sein, ließ aber zuweilen die ganze Bevölkerung niedermähen, wenn sie sich nicht rechtzeitig ergeben hatte. Man könnte Ma als den Napoleon von Sinkiang bezeichnen: auch er wollte — im Bündnis mit Deutschland, Rußland und der Türkei — die ganze Welt erobern, hatte anfänglich große Erfolge und wurde schließlich vom Geschick ereilt. Zu seiner Flucht erzwang er sich von Sven Hedin die Kraftwagen der Expedition, nachdem er den Forscher und seine Kameraden bereits an die Wand hatte stellen und mit Erschießen bedrohen lassen. In seinem neuen Buch nun schildert Sven Hedin, wie es ihm und seinen Gefährten als „Gäste" des Großen Pferdes und, nach dessen Wegtritt von der Kampfbühne, als Spionageverdächtigte, denen nun auch die Feinde Mas nach dem Leben trachteten, ergangen ist. Das Werk gibt ein erregendes und erschütterndes Bild von innerasiatischer Kriegsführung und von Abenteuern, die mutige, aber friedliche Forscher inmitten dieses Hexenkessels zu bestehen hatten. Wir entnehmen dem Buch einige Zeilen.

*

Es war 4 Uhr, als wir wieder an eine Kanalbrücke kamen, die morsch und schwach war. Sie mußte mit unsern groben Planken verstärkt werden. Sie knackte, hielt aber aus. Wieder ist die Straße überschwemmt. Die Limousine bekommt Wasser in den Motor und wird von einem Lastwagen auf das Trockene abgeschleppt. Wir zogen wie ein Leichenzug durch die Weidenallee. Dort sitzt Georg fest und kommt nach einer Viertelstunde los. Vor uns haben wir eine neue Brücke über einen fünf Meter breiten Kanal, dessen größte Tiefe 1,50 Meter ist und dessen Strömung eine Schnelligkeit von 0,80 Meter in der Sekunde hat. Der Kanal führt ungefähr fünf Kubikmeter Wasser in der Sekunde. Er beginnt oberhalb Korla und sein Ueberflußwasser geht nach dem Kontsche-darja unterhalb der Stadt zurück, nachdem der Acker seinen Teil davon abbekommen hat.

Die Brücke ist nicht schlecht. Sie ruht auf drei längsliegenden festen Baumstämmen. Zwischen den Balken müssen aber große Löcher ausgefüllt werden. Wieder werden unsere mächtigen Bohlen abgeladen, und die Brücke wird verstärkt. Die Limousiine kommt glatt hinüber. Dann erprobt Serat die Brücke mit seinem Wagen. Sie hält. Die drei anderen folgen. Es ist 5 Uhr. Wir haben bloß ein paar hundert Meter zur nächsten Brücke, der letzten in der Korla-Oase nach dieser Seite hin. Dann ist man draußen in „Gobi", der harten, unfruchtbaren Gruswüste, und kann drauflos fahren bis zu dem Dorf Schinnega. Aber Serat hat sich diese letzte Brücke angesehen und berichtet, daß sie eingestürzt sei. Wir mußten daher entweder eine neue Brücke bauen oder durch den tiefen Berieselungskanal selbst, über den sie führt, fahren.

Es ist wie verhext. Fast zwei Stunden haben wir für 3¼ Kilometer gebraucht, und nun werden wir von einer Brücke aufgehalten, die nicht zu gebrauchen ist! Viele schauderhafte Wege haben wir gesehen, seitdem wir Kweihwa verlassen haben, aber dieser Weg schlug jeden Rekord. Und gerade jetzt, wo wir unbedingt in die Wüste kommen mußten, ehe die Tunganen ihre Reiter aufbieten konnten, um uns zu verfolgen.

Der Weg nach der letzten Brücke war trocken und gut. An seinen Seiten liefen schmale Berieselungskanäle zwischen 30 oder 35 Zentimeter hohen Dämmen. An den Kanalrändern wuchsen Weidenbäume, die eine Allee bildeten. Der Weg konnte zwischen den inneren Dammseiten der Kanäle etwa drei bis vier Meter breit sein. An den Seiten wuchsen recht dünne Büsche und junge Bäume.

Vier tunganische Soldaten auf weißen und braunen Pferden kamen durch das Gebüsch links von uns geritten. Hinter ihnen folgten mehr. Auch rechts sah man eine Schar. Sie ritten in etwa 200 Meter Abstand neben uns, verschwanden aber bald im Unterholz längs des Weges.

„Das sind die Reiter Mas, die in den umliegenden Dörfern Getreide requiriern," meinte Bergman.

„Nein," erwiderte ich, „die suchen uns!"

Im selben Augenblick knallte ein Schuß.

„Die schießen auf uns!" rief Bergman und ergreift sein Gewehr.

„Kommt schnell heraus!"

Tief gebückt krochen wir aus den Wagen. Wir nahmen Deckung hinter dem Damm des Kanals. Neben uns stand „Edfel". Alle unsere Schützen hatten ihre Gewehre in Händen.

„Keinen Schuß!" rief ich.

Sie hielten die Gewehre bereit, aber schossen nicht. Es war 11 Minuten über 5 Uhr. Nun pfiffen die Kugeln um uns. Ehe Yew und Georg dazukamen, sich hinzulegen, sauste eine Kugel zwischen ihren Köpfen hindurch. Neue Schüsse knallten. Kugeln schlugen mit dumpfem Laut in einen Weidenstamm. Eine Kugel schnitt ganz dicht über meinem Kopf einen Weidenzweig ab. Andere nahmen ihren Weg quer durch die Autos und Proviantkästen hindurch. Eine ging durch ein paar, in einer Kiste liegende Melonen. Eine andere blieb nach Auftreffen auf einen harten Gegenstand abgeplattet auf einem Benzinfaß liegen. Glücklicherweise wurde kein Benzinbehälter getroffen.

Ich war in schwerer Unruhe. Die Kerle hatten zweifellos die Absicht, uns zu vernichten. Sie warteten bloß darauf, daß wir das Feuer erwidern würden. Dann würden sie hinter dem Gestrüpp gedeckt, nicht ruhen, solange noch einer von uns am Leben war. Damit wäre die ganze Expedition vom Erdboden verschwunden. Ma hatte ja sicher genug Fahrer bei seiner Truppe, die die fünf Autos übernehmen konnten. Ich wartete nur darauf, einen Kopf auf die Brust sinken zu sehen. Aber alle lagen regungslos in der Deckung des Kanaldamms. Ich zählte 50 Schuß. Yew 55. Die Schützen sah man nicht, sie lagen im Gebüsch verborgen.

Da wir das Feuer nicht beantworteten, ließ es allmählich nach. Als der letzte Schuß fiel, war es 20 Minuten über 5 Uhr. Die Beschießung hatte neun Minuten gedauert, aber diese Minuten kamen uns wie Stunden vor, weil unser Leben tatsächlich an einem Haar hing.

Die Pause wurde länger und länger. Was sollte nun geschehen? Wir warteten auf eine neue Salve. Aber sie kam nicht. Wir erhoben uns vorsichtig. Ein Soldat nahte sich von der linken Seite. Er ging zu Fuß und war unbewaffnet, offensichtlich ein Unterhändler. Er machte in Steinwurflänge halt und rief, daß einer von uns zur Verhandlung kommen sollte.

Kung bat, gehen zu dürfen. Ja, gerne. Die Hände in den Hosentaschen, lächelnd und auf den Boden blickend, ging er rasch hin zu dem Soldaten. Während sie verhandelten, gesellten sich mehrere andere zu der Gruppe. Nach ein paar Minuten kam Kung zurück. Sie verlangten folgendes:

„Auf ausdrücklichen Befehl von General Ma haben Sie kein Recht, Korla zu verlassen. Wenn Sie doch versuchen, zu entkommen, sind wir beauftragt, Sie um jeden Preis aufzuhalten, festzunehmen und Ihre Autos zurückzuhalten. Daß Sie die Absicht gehabt haben, sich aus der Oase unbemerkt davonzumachen, ist offensichtlich, da Sie nicht einmal beim Kommandanten Besuch gemacht haben. Wir fordern, daß Sie augenblicklich zur Stadt zurückkehren!"

Ich bat Kung, dem Unterhändler zu antworten:

„Daß wir beim Kommandanten keinen Besuch gemacht haben, beruht zum Teil darauf, daß er uns bei unserm ersten Besuch nicht empfangen hat, obwohl er sich, wie wir von zuverlässiger Seite gehört haben, in seinem Yamen und nicht in Khara-schar, wie behauptet wurde, befand; zum Teil auf der skandalösen Behandlung, die wir in Gegenwart des Adjutanten vom Kommandanten in Changs Quartier erfahren haben. — Wir haben nichts dagegen, nach Korla zurückzukehren, aber wenn schon der Weg nur mit großer Gefahr bei Tageslicht zurückgelegt werden kann, so ist es im Dunkeln unmöglich. Wir lagern deshalb hier. Der Weg ist zu schmal, und die Kanäle sind zu tief, als daß die Autos wenden könnten. Stellen Sie in der Nacht so viel Posten auf, wie Sie wollen, bei Sonnenaufgang werden wir in die Stadt fahren."

Nachdem Kung dies ausgerichtet hatte, kam er mit folgendem Bescheid zurück:

„Sie fordern, daß wir augenblicklich nach Korla zurückkehren."

Es war nur etwas über ½6 Uhr, als die Rückfahrt begann. Wir hatten alle Veranlassung, dankbar zu sein. Niemand war getötet, niemand verwundet. Unsere Hoffnung, Frieden und Ruhe in der Lop-Wüste zu bekommen, war vereitelt. Das Schicksal warf uns zurück auf die alte Seidenstraße, einen der Brennpunkte des Krieges.

Der Mann, der den Kopf nicht verlor.

Wildwest-Erlebnis mit Gloria, Dynamit und Wasser. — Von Karl Ey.

IX.

Sieg und Platz.

Ich hielt mich nicht lange in Tommypool auf, denn ich mußte ja in der Dämmerung Old Dutch und seinen Prärieewer mit Gloria am Kaktusbaum treffen. Aber immerhin blieb ich lange genug, um mit einigem Erstaunen zu sehen, daß der Ruf des Goldes Menschen jeden Kalibers anzulocken scheint. Die Leute, welche nur gekommen waren, um sich einen Claim zu ersteigern oder einen schon erworbenen Claim zu bearbeiten, ließen sich durch den Zusammenbruch der Brücke nicht aufhalten. Sie ließen ihren Fordwagen einfach im Stich und wateten und schwammen durch den Fluß zum anderen Ufer hinüber. Sie hatten auf Sieg gesetzt und wollten das Rennen auf alle Fälle machen, auch wenn es sich als Hindernisrennen erwies.

Am Wüstenufer aber kochten Menschen buchstäblich vor Ungeduld über, die bei dem Goldrausch von Crooked River auf Platz gesetzt hatten, die Schankwirte mit ihren schweren Lastautos und ihren schweren Bäuchen, die Händler mit ihren Warenladungen, die beiden Japaner, die ein reisendes Kinotheater in ihrem Wagen hatten, der kleine Mann mit dem großen Sombrero und dem einen Auge, der eine ganze Druckereieinrichtung in seinem Lastkraftwagen verstaut hatte und zuversichtlich hoffte, im Goldkamp Leute zu finden, die ihm die kleine Zeitung drucken, setzen und schreiben würden, das halbe Hundert gefälliger Damen, manche in der Gewandung der Fünften Avenue, manche in einem äußerst phantasievollen Wildwestkostüm, aber alle so sehr von der „Aufmachung" abhängig, daß sie es nicht wagen konnten, den Fluß zu durchschwimmen, wenn sie nicht wollten, schön wie junge Paradiesvögel am Wüstenufer ins Wasser zu gehen und am anderen Ufer mit dem Liebreiz einer überaus toten und stark verwaschenen Katze wieder im Alter von 35 bis 45 Jahren zu landen.

Und wie zum Hohn winkte für die Gestrandeten vom anderen Ufer grün und saftig die Strandwiese, die schnellentstandene Zeltstadt, untermischt von den baufälligen Holzhütten aus vergangenen Jahrzehnten. Man sah, wie vom Westen her Auto für Auto eintraf, man hörte dünne Radiomusik herüberschallen, und wer einen Feldstecher hatte, konnte sogar über dem Eingang eines Zeltes mit dem wehenden Sternenbanner die Worte entziffern:

Crooked River Mining District.

Nevada State Claim Departement.

Greifbar nahe lag das Ziel der Autokarawanen aus dem Osten, und doch durch den unpassierbaren Fluß für die Platzwetter im Goldrennen ebenso fern wie die Maultiere von Boß Murphy . . .

Ein Mann im Kaktusbaum.

Am Kaktusbaum erlebte ich eine schöne Ueberraschung.

Bessy, der Reitochse, den ich am Mittag dort angebunden hatte, hatte seine Leine durchgerissen und schien dem Wüstenkoller zum Opfer gefallen zu sein! Als er mich kommen sah, grub er in unverkennbarem Unwillen mit den kurzen Vorderbeinen die Cohorna-Wüste auf, peitschte mit dem Klunkerschwanz, daß es nur so knallte und hatte dabei einen so blutunterlaufenen Ausdruck in den sonst so gemütvollen Augen, daß mein Herz wieder einmal auf Holzschuhen ging und ich blitzrechnerische Erwägungen anstellte, wie ein engeres Zusammentreffen unter diesen Umständen zu vermeiden sei.

Der Kaktusbaum schien mir die einzige Rettung, die mir ihre stachelige aber hilfreiche Hand bot. Ich will das Bild menschlicher Würdelosigkeit gegenüber einem vergrämten Wüstenochsen aus naheliegenden Gründen nicht eingehender als nötig ausmalen.

Genug: Ich schwang mich unter Brechung aller bisherigen Kurzstreckenrekorde und Zerreißung der neuen Lederhosen sowie der Handflächen, auf den Kaktusbaum und harrte da schweißgebadet vier geschlagene Stunden aus, wobei ich keine Analyse darüber anstellen will, zu wieviel Prozentteilen dieser Schweiß der Sonne, der Angst oder auch der Verlegenheit entsprang, von den Autlern auf der nahen Straße in dieser Situation gesehen zu werden.

Endlich aber knirschten die schweren Räder des Ochsenwagens Old Dutch' heran

Gloria sprang ab, schaute sich eine Weile um und nachte ein höchst merkwürdiges Gesicht, als sie mich auf dem Kaktusbaum erblickte und den Ochsen darunter liegen sah.

„Ich bin hier raufgekrabbelt, um einmal Ausschau zu halten", log ich.

„Ja, Bessy kriegt manchmal den Koller" antwortete sie, trieb den Ochsen mit einem Klatsch auf das Hinterteil zu den anderen Tieren und wandte sich dann eine Weile ab, bis ich den Boden wieder unter den Füßen hatte. Sogar Sicherheitsnadeln gab sie mir, um einige Risse in der Hose zu reparieren.

Gegen Old Dutch erwähnte sie nichts von dem Vorfall, aber als wir am Abend hinter dem Wagen saßen und alltägliche Dinge mit einer Betonung beschwatzten, als ob sich wunderwas hinter den Worten verbarg, da war es mir, als ob ich Gloria irgendwie einen Dank schuldete, nicht wegen Errettung aus Lebensgefahr, wohl aber vielleicht aus einer furchtbaren Blamage ...

Ich beschloß, ihr das in der sonnengebräunten Kehle unterdrückte Lachen über den Mann im Kaktusbaum und den Ochsen im Sande irgendwie zu belohnen. Ich freue mich heute noch, daß ich diesen Entschluß wirklich ausführen konnte. ich freue mich heute noch jedesmal, wenn ich einen dicken sechs Seiten langen Brief aus einem blühenden Orte des westlichen Nevadas erhalte und auf der Briefmarke mit dem Porträt George Washingtons ein etwas verschmierter Handstempel der Poststelle prunkt, der besagt, daß dieses Schreiben von keinem anderen Ort der Welt abgesandt wurde, als aus „Gloria, Nevada".

Hausse in Rindfleisch.

Diese kleine Gefälligkeit konnte ich übrigens Gloria sehr leicht erweisen. Sie machte mir keine Mühe, brachte mir noch etwas ein, revanchierte mich einerseits für Glorias anständiges Verhalten nach der Blamage mit dem Ochsen und wetzte andererseits eine Scharte aus, die mir durch die nächtliche „Mondkalb"-Injurie wie ein glühendes Schandmal auf der Pelle brannte.

In Tommypool nämlich, das wir am anderen Vormittag erreichten, nachdem ich Old Dutch alle meine Wahrnehmungen mitgeteilt hatte, trat uns als einer der ersten Boß Murphy entgegen, der den alten deutsch-amerikanischen Pionier begrüßte, als ob er niemals gegen ihn im Wüstensande Verschwörungen ausgeheckt hätte. Auch Old Dutch ließ durch sein Benehmen in keiner Weise erkennen, daß er den Boß durchschaute, wenn er auch sein Angebot, ihm auf einen Tag die Ochsen zu leihen und dafür 3000 Dollar einzustecken, ablehnte und selbst die Waren der Platzwetter gegen gepfefferte Taxen über den Fluß bringen ließ.

Rindfleisch stand an diesem Tage hoch im Kurs, und mancher der Zugochsen der alten Eisenfaust verdiente sich in wenigen Stunden jedes Pfund seines Gewichtes mit einem Viertel Dollar, wenn er schwer beladen mit allen möglichen Gütern den Fluß durchschritt und durchschwamm, um Konserven, Flaschenbier, Munition und Damenwäsche nach dem anderen Ufer zu bringen.

Boß Murphy machte dazu ein Gesicht, als ob er mit einem hohlen Zahn in einen sauren Apfel gebissen hätte, aber er zeigte dem alten Deutsch-Amerikaner ebensowenig sein Mißfallen, wie es die drei Chikagoer und deren Damen taten, die unseren Prärieewer im Gegensatz zu früher buchstäblich umwedelten und mit einer Höflichkeit, die nach grüner Seife schmeckte, nur schleimiger, mit Gloria anzubändeln versuchten, aber drastische Abfuhren erlitten.

Es war ein ununterbrochenes Hin und Her.

Die Ochsen plantschten schwerbeladen und mit grunzendem Behagen durch das kühle Wasser, und jede Tour nach dem anderen Ufer brachte Old Dutch mindestens einen „Grand", einen Hundertdollarschein, ein. Ironfist selbst, die weiten Hosen aufgekrempelt, ging als Schrittmacher den Ochsen voran, und als er entdeckte, daß sich kurz neben der zusammengebrochenen Holzbrücke eine Art seichte Furt befand, da betrieb er den lohnenden Fährbetrieb im großen und kreuzte mit seinem Prärieewer einige Dutzendmale den Fluß nach dem Eldorado der anderen Seite.

Vier Autos für einen Ochsen.

Der alte Westmann war in seinem Element, die Geldscheine flogen ihm nur so zu, und je mehr Boß Murphy, der sich immer um uns zu schaffen machte, auf seine säumigen Maultiere wetterte, desto verklärter wurde das faltige Gesicht des alten Deutsch-Amerikaners.

Der kleine Mann mit dem einen Auge und dem großen Sombrero, welcher auf seinem Lastauto eine ganze Druckerei-

Mütter, lernt um! Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Zahnpflege treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnpflege mit einer guten Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Gärung übergehen und hierdurch Karies (Zahnfäule) hervorrufen. Also Mütter: lernt um!

einrichtung verstaut hatte — Humbug Johnny war sein Name — begrüßte Old Dutch als alten Bekannten, zog ihn beiseite und redete heftig auf ihn ein, während Old Dutch überlegend und offenbar wenig begeistert seinen grauen Knebelbart strich.

Als aber Boß Murphy, der immer in der Nähe herumwimmelte, die Frage eines schwitzenden Schankwirtes mit lauter Stimme beantwortete:

„Wie das Nest da drüben heißen wird? Murphytown natürlich", da schienen diese Worte Ironfist zu einem Entschluß gebracht zu haben, denn er schlug in die dargebotene Rechte des kleinen Einäugigen.

Dieser Handschlag hatte einen Kauf bekräftigt, der einem kleinen Fliegenfleck auf der großen Weltkarte seinen Namen geben sollte. Old Dutch war nämlich bei dem Handel Besitzer der Druckereieinrichtung und Humbug Johnny der Herr über vier Ochsen geworden, mit denen er den Flußtransport so vorteilhaft betrieb, daß er sich von dem Erlös sechzehn der jetzt recht nutzlos geworden Autos kaufen konnte, mit denen er Großes im Sinne hatte.

Humbug Johnny war nämlich ein anschlägiger Kopf und verfügte mit seinem einen Auge über einen weiteren Blick als manche Zeitgenossen mit der üblichen Anzahl. Er montierte die Lichtmaschinen und Akkumulatoren aus den halbverschenkten Maschinen heraus, baute sich später einige leichtgefügte Windmotore und errichtete in dem Goldgräberstädtchen ein Elektrizitätswerk, das bei Windstille von den Akkumulatoren gespeist, bei scharfem Sturm aber aufflackerte wie Windstärke neun.

Aber auch Old Dutch verschrottete die Druckereieinrichtung nicht, sondern wußte aus ihr einen gewissen moralischen Erfolg gegen Boß Murphy zu erzielen.

Mit dem Namen „Murphytown" für die Bretter- und Zeltstadt wurde es nämlich nichts. Old Dutch gab mir Carte blanche, mittels der Handpresse den Ort zu nennen, wie ich wollte, nur nicht Murphytown.

Als drei Tage später die erste Nummer des winzigen Blättchens erschien, prangten auf seinem Kopf die Worte, die eine kleine Dankesschuld an Gloria abtrugen:

„The Gloria City Advertiser

The only Newspaper of Gloria City, Newada, the fastest growning City of the United States."

„Der Bote aus Gloria-Stadt.

Die einzige Zeitung von Gloria, der am schnellsten wachsenden Stadt der USA."

(Fortsetzung folgt.)

Blick ins Bücherfenster:

Narren im Schnee.

Lustige Situationen voller Uebermut und Ausgelassenheit entwickeln sich um die Hexenmeisterin Dorothee, die uns Roland Betsch in der frisch-fröhlichen Atmosphäre der winterlichen Berge in seinem neuen Roman „Narren im Schnee" (Grothe Verlag, Berlin, 216 Seiten, 4.80 RM.) vorstellt. Seit sie im stillen Berggasthof abgestiegen ist, ist immer etwas los. Sie gilt als Königin der Freude und bringt Leben in die Bude. Es gibt keinen Mann, bis zum ergrauten Lattenhupfer von 70 Jahren, den sie nicht aus dem Gleichgewicht bringt. Köstlich zu lesen, wie Betsch voller Einfälle diese übermütige Stimmung mit Humor und Draufgängertum einfängt, wie er die Originale auf Latten, die weißen Narren, aufmarschieren läßt, wie der eine sich den Bart scheren, der andere sich Bügelfalten machen läßt, wie der Skilehrer alle Autorität verliert und wieder ein anderer durch Sprünge zu imponieren trachtet. Dazu alle jene Abenteuer auf Skiern, die das Geheimnis um Dorothee mit sich bringt. Sie bleibt eine rätselhafte Erscheinung, man sucht ihr auf die Spur zu kommen und sieht dabei in der Verschossenheit überall Gespenster. Bis schließlich die große Komödiantin der Berge die Spannung, die auch den Leser mitreißt, durch eine große Ueberraschung löst.

Und zwischen diesem tollen Treiben erzählt Betsch in seiner natürlichen, ungezwungenen Art von den Freuden des Skilaufes, von der Einsamkeit der Wäldernacht, dem Zauber der Skihütten, von der Herrlichkeit der Natur und den glitzernden Sternen über der weißen Schneelandschaft. Zum Schluß das buntbewegte Bild einer Skikonkurrenz, in allen Einzelheiten spannend geschildert.

Ein heiterer Roman von den winterlichen Bergen, in denen ein Kranz origineller Gestalten auf Latten herumgeistert und abenteuert. Ein Roman von Liebe und Sport, für Skiläufer und alle natürlich empfindenden Menschen. Ein Buch zum Ausruhen, weil es uns aus dem Ernst des Lebens für Stunden herausführt in eine Welt zauberhafter Verklärung. ml.

Entschleiertes Grauen:

Dokumente klagen an.

Die Berliner Antikomintern-Sammlung. — Ein Archiv des Schreckens.

Dieser Tage wurde im Hause der „Antikomintern, des Gesamtverbandes Deutscher Antikommunistischer Vereinigungen e. V. in Berlin, eine in der Welt einzigartig dastehende Sammlung eingerichtet, die, wenn sie auch vorerst der breiten Oeffentlichkeit nicht zugänglich ist, das größte Interesse des In- und Auslandes erregt. In dieser Sonderausstellung wird in eindringlichen Dokumenten der Schleier von der Schreckensherrschaft in Sowjetrußland gerissen.

Es sind erschütternde Tatsachen, die uns in den Räumen in zahlreichen Dokumenten und Bildern entgegentreten. Wohin wir auch sehen, grinst uns der Tod mit schrecklichen Grimassen ins Gesicht, schänden Gottesleugner alles, was uns heilig ist, geifern uns die niedrigen Instinkte von den Wänden entgegen. Da sehen wir alle Phasen der Sprengung der berühmten Erlöserkathedrale und stehen dann mit ungläubigem Kopfschütteln vor dem gigantischen Projekt, an Stelle des dem Erdboden gleichgemachten russischen Heiligtums einen „Palast der Sowjets" aufzurichten. Dem phantastischen Baumeister mußte der „Babylonische Turm" im Kopfe gespukt haben, denn nach seinem in einer Moskauer Regierungszeitung abgebildeten Modell soll der Wunderbau höher und gewaltiger als alle Wolkenkratzer der Welt werden und selbst der Eiffelturm ist noch ein „Kind" gegen ihn, denn der zukünftige Sitz der „Komintern" und der sowjetrussischen Zentralregierung ist nach dem in allen Einzelheiten niedergelegten Plan ein sich terrassenförmig nach oben verjüngender Bau, der die fast unvorstellbare Höhe von 430 Metern erreichen soll. Auf der höchsten Dachspitze thront im Arbeitergewand Lenin, der mit seiner Rechten drohend nach Westen deutet, nach Europa . . .

Nichts als Größenwahnsinn spricht aus dem Projekt, das aller menschlichen Voraussicht nach Utopie bleiben wird, und geradezu von teuflischer Zerstörungswut zeugt eine ganze Reihe von anderen Bilddokumenten. Da ließen sich junge Burschen, mit der Zigarette im Mund, bei der Verbrennung von Heiligenbildern photographieren, eine andere Gruppe zerschlägt Kirchenglocken, die dann als Altmetall an Frankreich verschachert werden, und wieder andere üben sich im Scharfschießen auf Friedhöfen — und Grabkreuze sind die Zielscheiben. An den niedrigen Volksinstinkt appellieren Plakate der Gottlosenpropaganda: Der Herrgott im Eskimogewand und mit Sauerstoffmaske bildet die Skizze zu dem erläuternden Text: „Die Forschung hat ergeben, daß in den hohen Luftschichten eine unglaubliche Kälte und ein Mangel an Sauerstoff herrscht."

Photographierte Sowjetopfer.

In Sowjetrußland spielt man heute mit Kartenblättern, die in primitivster Karikatur Heilige darstellen; Kinder vergnügen sich mit Setzspielen, in denen in plumpen Zeichnungen Kirchen und Popen in den Schmutz gezogen werden, und zahlreiche Abbildungen zeigen Kinotheater, die sich vornehmlich auf den Kampf gegen das Christentum und auf die Empfängnisverhütung spezialisiert haben. Pietät kennen die bolschewistischen Machthaber nicht. So hat man die Zarenfamilie kurz vor der Hinrichtung noch photographiert — übrigens ein erschütterndes Bild dieses kaiserlichen Märtyrers, der mit festen Augen in die Linse der Kamera sieht, während auf den Gesichtszügen schon deutlich die Todesahnung zu lesen ist.

1,8 Millionen Menschen wurden von den Bolschewisten hingeschlachtet, darunter 25 Bischöfe, 1215 Geistliche, 6575 Professoren, 8800 Aerzte, 55 000 Offiziere, 815 000 Bauern, 344 250 Intellektuelle. Ein großer Teil dieser Opfer wurde vor, während und nach der Exekution noch sorgsam photographiert, denn solche Bilder sind in Sowjetrußland bezeichnenderweise sehr begehrt. Zwischen diesen erschütternden Aufnahmen sieht man eine Auswahl von Briefen, die aus Rußland unter Umgehung der Zensur nach Deutschland gelangten und in denen die fürchterlichsten Vorfälle geschildert werden, die von Hungersnot und grausamen Folterungen zeugen. „Hilfe, Hilfe, um Gottes und der Gerechtigkeit willen" — so enden in den meisten Fällen diese Briefe aus dem „Sowjetparadies".

Entmenschte Totengräber.

Wieder unterstreicht eine lange Reihe von Bildern diese Schriftdokumente: Auf den Rinnsteinen der Straßen liegen nackte Leichen Verhungerter, in verschneiten Friedhöfen sind sie zu hohen Haufen aufgeschichtet, ganze Wagenladungen dieser Opfer des Hungers werden in große Gruben geworfen, während die entmenschten Fuhrleute dazu ihre Zigarette rauchen. Man sieht Frauen, die in Abfallhaufen wühlen, ausgehungerte Kinder, die erschöpft an Hausmauern lehnen. Und weil eine Reihe von Deutschrussen es einmal gewagt hatte, die ganze Welt zu einer Hilfsaktion gegen den Hunger in Sowjetrußland aufzurufen, regnete es Todesstrafen, Gefängnis und Zwangsarbeit. Nichts kann diese Tatsache mehr beweisen, als die Originalabschrift eines Gerichtsurteils. In diesem heißt es, daß sich die Angeklagten in volksverräterischer Weise an fremde Mächte um Hilfe gewandt hätten! Weil sie sich dagegen aufbäumten, daß man in Sowjetrußland 10 Millionen Menschen ruhig des Hungers sterben ließ . . .

Aber nicht nur gegen die Zustände in Sowjetrußland wendet sich die antibolschewistische Ausstellung in Berlin, sondern sie zeigt auch eine Fülle von Bilddokumenten aus allen Teilen der Welt, wo die Kommunistische Internationale (Komintern) immer wieder durch ihre Drahtzieher bei Streiks und blutigem Aufruhr die Hand im Spiele hat. Da sieht man von Deutschland Bilder vom Münchener Geiselmord, über die Brandschatzungen von Max Hölz' bis zur Ermordung Horst Wessels, erhält man Einblick in die kommunistischen Raubzüge in China, erfährt man von der Aufwiegelung der Kolonialvölker, betrachtet Momentaufnahmen vom Oktoberaufstand in Spanien, den Unruhen in Mexiko, Amerika und Frankreich. — „Unsere Aufgabe ist es," erklärt uns Dr. Kommos, der Leiter der Presseabteilung der „Antikomintern", „die furchtbare Bedrohung aller Völker und Kulturen durch gemeinsame Abwehr aller derjenigen zu überwinden, die sich einig sind in der Erkenntnis der Notwendigkeit, gegen die III. Internationale einen Vernichtungskampf zu führen. Diese Ausstellung, die von ausländischen Interessenten bereits zahlreich besucht wurde, ist ein vielversprechender Anfang dazu."

Alfred Heueck.

Ein Theatererlebnis:

Tovaritsch / Von Hanns Johst.

Am Donnerstag gastiert Curt Goetz mit seinem Ensemble im Badischen Staatstheater mit der Komödie Tovaritsch von Deval. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, hat auf seiner Reise durch die Schweiz in Zürich eine Aufführung dieses Stückes gesehen und darüber in seinem neuen, kulturell bedeutsamen Buch „Maske und Gesicht" (Langen & Müller Verlag, München) berichtet. Wir entnehmen dem Buch den Abschnitt über diese Aufführung.

Am Abend ist eine Aufführung von „Tovaritsch".

Ein herrliches Theaterstück, ein witziges Theaterstück, nichts als Theater!!

Ein Mann räkelt sich im Bett. Eine kleine Frau wirbelt dabei in der dürftigen Mansarde herum und sie fühlt das Bedürfnis, ununterbrochen etwas zu sagen, obgleich sie . . .

Nun, dieses Ehepaar ist ganz hochwohlgeborene kaiserliche Hoheit und so . . . (genügt es, lieber Leser?)

Diese zwei suchen eine Stellung in der Welt. Und sie finden eine Anstellung bei einem Pariser Bankdirektor und Deputierten, der bald der Dupierte sein wird. (Nur Geduld, lieber Leser!)

Er wird Leibdiener seines Herrn, denn er kann nichts, nur korrekt sein — und sie wird Kammerkätzchen der gnädigen Frau.

Die Tochter des Hauses verliebt sich selbstverständlich in diesen korrekten Kammerdiener. Sie begegnet in dieser Liebe natürlich den Gefühlen ihrer Frau Mama. Der Sohn lernt russisch bei der Kammerjungfer seiner Mutter und stößt bei seinem Spracheifer auf den Bildungsfanatismus seines Vaters. (Nur Geduld, lieber Leser!)

Da dies Riesenrad der Liebe derartig vielverheißend auf Touren gebracht ist, stört seinen geölten Umtrieb ein bolschewistischer Kommissar. Er erkennt die kaiserliche Hoheit und er liebt sie mit Tränen in der Stimme, mit Tränen, an deren Wärme Sibirien zur Riviera auftaut.

Er weiß, daß dieses Ehepaar einen Scheck besitzt. Im modernen Theater spielt der Scheck die wortlose Rolle, die in der antiken Tragödie der deus ex machina spielte. Dieser Scheck hat genau die Höhe einer Anleihe, die das heilige Rußland an eine ausländische Macht ausliefern würde. So kommt es, daß der Monarchist der bolschewistischen Staatsform seinen Scheck ausliefert, um des ewigen heiligen Mütterchens Rußland willen.

Das großfürstliche Ehepaar erleichtert sich seine überirdische Seelengröße ein wenig dadurch, daß es den Scheck nicht aus der Hand gibt, ohne den verhaßten Kommissar „Schwein" zu heißen. Der Kommissar steckt als Politiker den Scheck und das Schwein ein und tiriliert weiterhin von seiner Liebe zur Monarchistin. Der Reiz dieses Stückes liegt darin, daß es außerordentlich mit menschlichen Werten spielt. Wir sind immer gerührt, wir haben immer Mitleid, wir haben immer Sorge, daß alles gut hinausgeht.

Diese Komödie ist kein Kunststück, sondern ein Zauberkunststück. Trick um Trick steigert uns in eine Illusion hinein, die das menschlich unmögliche gefühlsmäßig möglich macht. Wir Zuschauer können politisch einen noch so gefestigten Standpunkt einnehmen: Dieser Schriftsteller löst ganz heimlich unsere Glieder und wir gehen mit, wir gehen mit ihm durch. Ich kenne den Verfasser nicht. Er heißt Jacques Deval. Mir wäre es lieber, er hieße Richard Lehmann, dann hätten wir Deutschen endlich einmal einen geschickten Teufelskerl von Schwankautor. Einen Kerl, der sein Handwerk versteht, der dem Theater gibt, was des Unterhaltungstheaters ist: Spannung, Witz, Temperament, treffsichere Sentimentalität und beim Mischen dieser unerläßlichen Bestandteile immer ein gewisses Niveau.

Für die meisten unserer beliebten Schwankautoren bleibt Niveau ein Fremdwort.

Das Publikum hier raste vor Entzücken. Es war auf drei Stunden im Märchenland gewesen. Man glaubt nicht mehr an dieses „Es war einmal", aber mit Geist und Witz vorgetragen, fällt die große Welt doch immer wieder auf das Vergnügen der kleinen Welt herein, auf die holde, sentimentale Verlogenheit eines geschickten Zauberkünstlers.

Karlsruher Konzerte:

Träume am Klavier.

Raoul von Koczalski spielt Chopin.

Die Musik des romantischen Klavierkomponisten Chopin, dessen 125. Geburtstag in diesem Jahre die musikalische Welt feiert, reicht von verwehenden Stimmungen bis zu wildfeurigen Ausbrüchen. Er hat an seinen Werken immer wieder verbessert und gefeilt, bis sie ihm auf den letzten Ausdruck gehämmert schienen. Trotz dieser bosselnden Arbeit behielten sie den ungezwungenen Ausdruck der Improvisation.

Im Sinne der scheinbaren Improvisation spielt ihn auch sein Landsmann Raoul von Koczalski. Er hat sich Chopin zum Lebensstudium erkoren und ist wie wohl nur wenige in seine Welt eingedrungen. Eine fast unwahrscheinlich erscheinende Technik wird Mittel zur vollendeten Spiegelung von Aufbau und Inhalt des Kunstwerks. Es entstehen Klangbilder von bezauberndem Schimmer des Lichts und der Farbe. Vor allem: Man hört Chopin ohne Parfüm. Er spielt ihn nämlich in der G-Moll-Ballade heroisch. Diese Ballade wirkte alarmierend auf die Hörer. Sie war in ihrer düsteren Glut und zum Schluß in der dämonisch-unheimlichen Stimmungskraft Nachhall alter Heldensagen.

In der H-Moll-Sonate, die den Abend im Eintrachtsaal eröffnete, mußten sich wohl viele Hörer in die zusammenfassende Art des Künstlers einleben, doch das Presto-Finale kam mächtig heraus. Die sechs Etuden, die zärtlichen Verträumtheiten in der wunderbar gedeckt gespielten Berceuse, die Mazurken in ihrem nationalen Kolorit, das H-Moll-Scherzo wurden mit einer Leichtigkeit, einer Eleganz, einer pianistischen Brillanz hingelegt, die verblüffend wirkten. Die Läufe stiegen wir Raketen auf und die zarte Traumwelt wurde mit einer Sanglichkeit des Tons gebracht, die man im Konzertsaal nur selten hören kann. Raoul von Koczalski ist ein Träumer am Klavier. Sein Klangbild ist funkelnder Facettenschliff. Es reicht von orchestraler Fülle bis in verdämmernde Pianissimo-Gebiete.

Die Hörer waren sich des Ereignisses bewußt und feierten den großen polnischen Pianisten wieder und wieder. Er gibt am kommenden Mittwoch eine zweite Feierstunde für Chopin.

He

Obermusikmeister Husadel zum Luftwaffen-Musikinspizienten ernannt. Der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Luftwaffen-Musikinspizienten beauftragte Obermusikmeister Hans Felix Husadel, früher in Donaueschingen, ist durch den Führer und Reichskanzler mit Wirkung vom 1. Oktober zum Luftwaffen-Musikinspizienten ernannt worden.

Siegfried Wagners Sohn, Wieland Wagner, als Bühnenbildner. Der älteste Enkel Richard Wagners, Wieland Wagner, hat für die Oper seines Vaters „Der Bärenhäuter" Bühnenbilder entworfen, die er dem Intendanten Robert Bürkner für eine Neuinszenierung dieser Oper an den Städtischen Bühnen zu Lübeck überlassen hat.

Aus Karlsruhe

Nummer 275 — Montag, den 25. November 1935 — 51. Jahrgang

Der Durchbruch bei Brzeziny.

Feierliche Gedenkstunde am Karlsruher Leibdragoner-Denkmal.

Zur Erinnerung an die Durchbruchsschlacht von Brzeziny, die sich in diesen Tagen zum 21. Male jährte, veranstaltete die Kameradschaft des ehemaligen badischen Leibdragoner-Regiments Nr. 20 in Verbindung mit anderen Kameradschaften, deren Angehörige an der Durchbruchsschlacht beteiligt waren, am Sonntagvormittag vor dem Dragonerdenkmal bei der Christuskirche eine stimmungsvolle Erinnerungs- und Gefallenen-Gedenkfeier.

Schon vor 11 Uhr hatten sich vor dem Denkmal, vor dem ein alter Leibdragoner in Friedensuniform und in strammer Haltung die Ehrenwache hielt, zahlreiche ehemalige Offiziere der verschiedenen Waffengattungen und Vertreter von Behörden eingefunden.

Punkt 11 Uhr trafen die Angehörigen der verschiedenen Kameradschaften, die sich vorher auf dem Skagerakplatz versammelt und aufgestellt hatten, in langem Zuge vor dem Denkmal ein. An der Spitze des Zuges marschierte die Standartenkapelle der SS., dann folgten eine starke Abteilung des SS.-Reitersturms zu Pferde, die Kameradschaften verschiedener Regimenter, die vor 21 Jahren der Armeegruppe des General Litzmann angehört hatten, und die unter der Führung dieses heldenmütigen Generals den schon geschlossenen Ring der Russen durchbrachen und eine Heldentat verrichteten, die in den Annalen der deutschen Kriegsgeschichte mit ehernen Lettern eingegraben ist. Die Standartendeputationen der verschiedenen Kameradschaften trugen wie der Ehrenposten die Uniformen ihrer ehemaligen Regimenter. So sah man die Uniformen des ehemaligen Leibdragoner-Regiments, des Dragoner-Regiments Nr. 21, der sogenannten gelben Dragoner, des Husaren-Regiments Nr. 13 und eines Regiments bayrischer Chevauxlegers, außerdem die Uniformen der SA., der SS. und des Reitersturms. Letzterer hatte sich hoch zu Roß in prächtiger Haltung an der Ostseite des Platzes aufgestellt. Die Standarten- und Fahnen-Abordnungen selbst hatten dicht vor dem Denkmal Aufstellung genommen. Es war ein farbenprächtiges Bild, das durch die helle Morgensonne noch besonderen Glanz erhalten hatte.

Nachdem der von der Standartenkapelle der SS. gespielte Chopinsche Trauermarsch verklungen war, meldeten der Führer der Kameradschaft ehemaliger Leibdragoner, Herr Kammerer, dem Führer des ehemaligen Offizierkorps des Regiments, Frhrn. Göler von Ravensburg, die vor dem Denkmal aufgestellten dichten Reihen der verschiedenen Kameradschaften.

Die Feier selbst wurde eingeleitet durch den von der Standartenkapelle gespielten Choral „Wir treten zum Beten", dem eine Gesangsabteilung des Männergesangvereins „Eintracht" unter Stabführung des Chormeisters Engelhard ein stimmungsvolles Lied zum Gedenken der toten Helden folgen ließ.

Pfarrer Spernöder von Stebbach, ehemaliger Divisionspfarrer bei der Ostarmee, hielt die Gedächtnisansprache.

Die heutige Brzeziny-Feier, so führte der Redner u. a. aus, sei gleichbedeutend mit dem Aufschlagen der Geschichte des großen Krieges, und zwar jener Blätter, auf denen geschrieben wurde von dem Ringen und Kämpfen, dem Siegen und Sterben deutscher Soldaten, von den Ruhmestaten deutscher Divisionen und Regimenter unter dem Oberbefehl der Generalfeldmarschälle Hindenburg und Mackensen. Unvergeßlich für alle Zeiten sei, was die 9. deutsche Armee, was die 6. Kavallerie-Division und die ihr angeschlossenen Formationen unter Führung des General Litzmann im Osten geleistet haben. Obgleich Brzeziny nur ein kleines Dorf in Polen sei, sei der Name berühmt geworden durch das, was deutsche Soldaten an Hingabe, Heldenmut und Tapferkeit geleistet haben und die gezeigt haben, was deutscher Mut, deutsche Kraft und deutscher Glaube ist. In kurzen Umrissen zeichnete der Redner ein Bild von der damaligen Lage der Division unter General Litzmann, die in den Novembertagen 1914 nach einem siegreichen Vormarsch plötzlich von vier russischen Armeekorps umzingelt wurde, so daß die Russen schon Extrazüge angefordert hatten zum Abtransport der ganzen deutschen Division in die Gefangenschaft. Aber hier zeigte sich, was deutscher Wille vermag unter der Leitung eines entschlossenen Führers, wie es der General Litzmann war, der an der Spitze seiner Truppen den eisernen Ring durchbrach und so dem deutschen Vaterlande Tausende von tapferen Soldaten erhalten und sie vor schmählicher Gefangenschaft bewahrt hat. Außerdem war es noch gelungen, alle Verwundeten und noch 12 000 gefangene Russen mitzunehmen. Selbstverständlich habe dieser Sieg auch uns Opfer gekostet. Es sei daher Pflicht, mit Stolz jener Männer zu gedenken, die ihr Leben hingegeben haben für ihr Vaterland. Die Heldentaten verpflichten aber die Lebenden zu dem Gelöbnis, immer und zu allen Zeiten jenen Helden nachzueifern in Taten für Volk und Vaterland. Wenn wir der Toten von Brzeziny gedenken, dürfen wir aber auch nicht der Toten vergessen, die ihr Leben eingesetzt haben für das dritte Reich. Besonderer Dank gebühre aber dem Führer des neuen Reiches, der Deutschland wieder frei gemacht habe von den drückenden Fesseln und der Deutschland wieder die allgemeine Wehrpflicht gegeben habe, auf die die alten Soldaten besonders stolz seien.

Nach dem von der Standartenkapelle gespielten Largo von Händel, das von fernher tönendem Glockengeläute noch eine besonders feierliche Untermalung erhielt, wurde von dem Gesangverein „Eintracht" das Lied vom guten Kameraden gesungen.

Unter den leisen Klängen des Reiterliedes „Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod", gespielt von der Standartenkapelle, wurden zum ehrenden Gedenken der Gefallenen Kränze am Denkmal niedergelegt. Erster war Freiherr Göler von Ravensburg, der im Namen der ehemaligen Offiziere des Leibdragoner-Regiments sprach, ihm folgte Herr Kammerer für die Kameradschaft ehemaliger Leibdragoner, Herr Bohlen von Halbach namens des Vereins ehemaliger badischer gelber Dragoner, Herr Pflum für die Kameradschaft ehemaliger Dragoner Nr. 21, ein Vertreter des Leibdragoner-Vereins Offenburg und Umgebung und ein solcher des ehemaligen Husaren-Regiments Nr. 13.

Den feierlichen Abschluß der stimmungsvollen Gedenkfeier bildete der gemeinsame Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. B.

Der älteste Karlsruher gestorben.

Im fast vollendeten 98. Lebensjahr ist der älteste Einwohner der Landeshauptstadt Christian Bäuerle entschlafen. In jungen Jahren stand der Verstorbene lange Zeit im Dienst des Großherzoglichen Hauses und betrieb später ein bekanntes Gipsergeschäft. Im Jahre 1931 hatte er mit seiner im März 1933 verstorbenen Lebensgefährtin das seltene Fest der Eisernen Hochzeit begehen können.

Toten-Ehrung.

Am gestrigen Totensonntag hat die Wichernkurrende (Knabenchor) des Evang. Vereins der Weststadt auf dem Friedhof gesungen, und zwar vor der Einsegnungshalle, vor dem Krematorium, an den Kriegsgräbern und den Gräbern der bei dem Flugzeugangriff am Fronleichnamstag 1916 ums Leben gekommenen Kinder.

*

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat dem Autoschlosser Alfred Cleve, hier, der am 2., 9. und 14. Juli d. J. fünf Personen vom Tode des Ertrinkens im Rheine errettete, für sein mutiges, opferbereites und vorbildliches Verhalten warme Anerkennung ausgesprochen.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Pförtner i. R. Paul Quicker Eheleuten hier aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe übersandt.

Deutscher Luftverkehr im Film.

Am Sonntag vormittag kamen im Rahmen einer Werbeveranstaltung der Deutschen Lufthansa im Colosseum-Bühnensaale drei Ufatonfilme zur Aufführung, die in Bild und Wort einen anschaulichen Eindruck von der Leistungsfähigkeit der deutschen Handelsluftfahrt vermittelten. Zugleich lernte man auch heimatliche und fremdländische Leute aus der Vogelperspektive kennen. Der erste Film, der vorgeführt wurde und den Titel „Hochstraßen der Luft" trug, brachte lebendige Ausschnitte aus dem Treiben auf Deutschlands größtem Flughafen, Berlin-Tempelhof, und schöne Luftaufnahmen zahlreicher europäischer Hauptstädte. Der Inhalt des Filmes „Luftexpreß Berlin—Rom" war, wie der Titel schon sagt, eine Luftreise von der deutschen nach der italienischen Reichshauptstadt. Der beste und schönste Film, der in diesem geladenen Kreis gezeigt wurde, war aber zweifelsohne der vom Luftpostdienst Deutschland—Südamerika, betitelt „Briefe fliegen über den Ozean". Durch seine männliche Sachlichkeit, nichts als ein Stück Alltag zeigend, wirkt der Film doppelt stark. Wir fliegen mit einer Heinkel-Blitzmaschine von Stuttgart nach Sevilla, von dort nach der weißen Inselstadt im Ozean, Las Palmas, dann weiter über die Sandwüsten Westafrikas nach Bathurst in Britisch-Gambien. Abschußbereit liegt dort der Dornier-Wal schon auf dem Katapultschlitten der „Westfalen". Hier beginnt nun der eigentliche 13stündige Ozeanflug über den Südatlantik. Die letzte Strecke des Fluges gibt interessante Einblicke in die südamerikanischen Großstädte Bahia, Rio de Janeiro, Buenos-Aires.

Im Verlauf der Veranstaltung, die u. a. auch Oberbürgermeister Jäger und Kreisleiter Worch besucht hatten, machte Verkehrsreferent Hartung einige Ausführungen über die Entwicklung der deutschen Handelsluftfahrt im Europa- und Weltluftverkehr, worüber wir in unserer Samstag-Sonntag-Ausgabe schon einen Artikel gebracht haben. Die Veranstaltung fand starken Beifall bei den Anwesenden.

*

Dienstjubiläum. Der Betriebsmeister der städtischen Festhalle, des Konzerthauses und der städtischen Ausstellungshalle, Herr Franz Eicher, feierte am 23. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Bürgermeister Dr. Friholin überreichte ihm aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters nebst einer Radierung mit herzlichen Worten der Anerkennung und Beglückwünschung. Anschließend fand im Dienstzimmer des Vorstandes der städtischen Hauptverwaltung Herrn Direktor Lacher eine kleine, schlichte Feier der Berufskameraden statt, bei welcher der Dienstvorstand die Verdienste des Betriebsmeisters in einer kurzen Ansprache gleichfalls würdigte und ihm zu diesem Ehrentage seine Glückwünsche und die seiner Berufskameraden überbrachte. Im Auftrag der Berufskameraden des Hauptbüros Ia überreichte der Dienstvorstand dem Jubilar ein Bild des Führers.

Die Landessammlungen für Naturkunde sind von Mittwoch, den 27. November 1935, an zu den regelmäßigen Besuchszeiten wieder für die Allgemeinheit geöffnet.

Eine Gartenstadt in Rintheim.

Richtfest in der neuen Siedlung „Kirchenpfad".

Im Stadtteil Rintheim, der einstmals eine Filiale von Hagsfelden war und durch seinen bedeutenden herrschaftlichen Entenfang eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte, ist ein neuer Stadtteil im Entstehen begriffen, der sich ähnlich wie die Gartenstädte in Rüppurr und an anderen Orten außerhalb des eigentlichen Stadtzentrums zu einer richtiggehenden Stadtrandsiedlung entfalten soll, in der die Bewohner nicht nur ein eigenes Heim, sondern auch den Vorzug haben, daß sie Licht und Luft und die Möglichkeit haben, sich in einem eigenen Garten nach des Tages Last und Mühen erholen und den Eigenbedarf an Gemüse selbst pflanzen zu können. Dank der Initiative der Herren Architekten Kurt Wormstall und Wetzel ist es gelungen, ein Gelände zu erschließen, das sich für die Zwecke einer Gartenstadt besonders gut eignet. Es liegt an der Hauptverkehrsstraße nach Hagsfeld im Gewann Kirchenpfad, das seinen Namen wohl daher hat, daß in den Zeiten, als Rintheim noch eine Filiale von Hagsfeld war und noch keine eigene Kirche hatte, ein Pfad direkt von Rintheim nach der Hagsfelder Kirche führte.

In diesem Gebiet also, dessen Name schon aus Urkunden aus dem Jahre 1740 zu ersehen ist, und in dem schon im Jahre 1932 östlich der Hauptverkehrsstraße Siedlungshäuser gebaut worden sind, ist westlich der Straße die neue Gartenstadt im Entstehen begriffen. Geplant ist die Erstellung von insgesamt 70 Häusern, von denen bis jetzt schon für 40 der Grund gesichert und die Planung fertiggestellt ist. Sieben der Häuser sind schon fertiggestellt und 10 Stück werden in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Die Siedlung, die natürlich auch die Erstellung neuer Straßen notwendig machte, und deren Erbauung sowohl mit Zustimmung des Reichsheimstättenamtes, wie der maßgebenden Stellen der NSDAP und der Arbeitsfront in Berlin gefunden hat, wird in der Hauptsache finanziert durch die Deutsche Ring A.-G. Hamburg, eine bekannte Versicherungsgesellschaft.

Liebhaber eines solchen Eigenheims, zu dem jeweils ein Gartengelände von 300—400 Quadratmeter gehört, müssen rund 30 Prozent der gesamten Bausumme selbst aufbringen, während der Rest von den Geldgebern zu einer Verzinsung von 5 Prozent unkündbar zur Verfügung gestellt wird. Da neben der Verzinsung eine Amortisation vorgesehen ist, kann in einem Zeitraum von 27 Jahren die ganze Schuld abbezahlt werden. Einen besonderen Vorteil hat der Siedler dadurch, daß nicht schablonenmäßig gebaut wird, sondern die Wünsche des Einzelnen berücksichtigt werden. Das ist sowohl der Fall bei der Erstellung von Einfamilienhäusern, wie bei dem Bau von Doppelhäusern.

Welch großes Interesse der neuen Gartenstadt in allen Kreisen entgegengebracht wird, das bewies die große Beteiligung an dem Richtfest für die neu erstellten Häuser am Samstagmittag. Außer den zukünftigen Bewohnern der neuen Gartenstadt hatten sich viele andere Interessenten und zahlreiche Bewohner des Stadtteils Rintheim eingefunden. Auf dem Neubau eines Doppelhauses mit Vierzimmerwohnungen, auf dem kurz vorher das Dachgebälk aufgeschlagen worden war, und der mit den Fahnen des neuen Reiches und einem schönen Richtbaum geschmückt war, versammelte sich die ganze am Bau beteiligte Belegschaft, die schon seit Monaten hier Arbeit und Brot gefunden hat. Stimmungsvoll wurde der Akt des Richtfestes eröffnet durch den von der gesamten Belegschaft in luftiger Höhe gesungenen Choral „Nun danket alle Gott". Nach alter Sitte und Ueberlieferung sprach sodann Zimmermeister Bippes den kernigen, hübsch gereimten Richtspruch, in dem es u. a. hieß:

Sechs Häuser haben wir nun erstellt,
Zu denen sich noch manches gesellt.
Zum friedlichen Wohnen laden sie ein;
Sie mögen von Gott gesegnet sein.

Diesen Wunsch bekräftigte der Sprecher mit einem Sieg-Heil und einem kräftigen Schluck Wein aus einem Glas, das er mit kühnem Wurf auf die Erde zerschmetterte.

Mit den guten Wünschen für die zukünftigen Bewohner der neuen Gartenstadt verband Herr Architekt Wormstall den herzlichen Dank an alle Mitarbeiter, Lehrlinge, Meister und Gesellen, für ihr Einsetzen zum Gelingen des Werkes. Sein besonderer Dank aber widmete er dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem Schöpfer des neuen Reiches, dem wir es zu verdanken haben, daß Millionen von Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß eingeführt werden konnten. Sein Siegheil auf das deutsche Vaterland und seinen Führer fand begeisterten Widerhall.

Nach einer kurzen Besichtigung der Neubauten, bei der sich Jedermann von der praktischen Einrichtung der neuen Häuser und der Berücksichtigung individueller Wünsche der zukünftigen Bewohner überzeugen konnte, fand im Gasthaus zum Schwanen eine kleine Nachfeier statt, bei der der gestiftete Imbiß gewürzt wurde durch Ansprachen und musikalische Darbietungen. B.

Werbe-Winke für den Einzelhändler

Aus der Praxis eines Werbefachmannes

Unter dieser Bezeichnung veröffentlichen wir während den nächsten Wochen wertvolle Anregungen für eine erfolgreiche Werbung, die im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft jedem Einzelhändler willkommen sein dürften. Wir bitten unsere Geschäftsfreunde, diese Werbe-Winke freundlichst beachten zu wollen.

Badische Presse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Verringerung der Fetteinfuhr — Vermehrter Rohstoffimport für Arbeitsbeschaffung.

Die Rückführung des größten Teiles der Arbeitslosen, die der Führer bei der Machtübernahme vorfand, in den Produktionsprozeß hat unzweifelhaft dazu geführt, daß auf dem Gebiete der Ernährung der Bedarf angewachsen ist und daß auf dem Gebiete der Gütererzeugung die Nachfrage nach Rohstoffen für die Produktion reger geworden ist. Soweit die Rohstoffe in Frage kommen, hängen wir zu einem guten Teil von der Einfuhr aus dem Auslande ab, aber auch heute noch müssen wir erhebliche Mengen Lebensmittel einführen. Da die für alle Einfuhren vorhandenen Devisen nicht in unbeschränkten Mengen zur Verfügung stehen, sondern nur in dem Umfang anfallen, wie sich die deutsche Warenausfuhr entwickelt, so ergeben sich daraus bestimmte Pflichten und Notwendigkeiten, die man nicht außer acht lassen kann, wenn nicht einer der fundamentalsten Grundsätze des Nationalsozialismus, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, über den Haufen gerannt werden soll.

Wenn heute namentlich in der Versorgung mit Fetten und mit Schweinefleisch Schwierigkeiten aufgetreten sind, dann darf man nicht vergessen,

daß der verringerten Fetteinfuhr gegenüber ein vermehrter Rohstoffimport zugunsten der Beschäftigung der Volksgenossen zu verzeichnen ist,

die in den langen Jahren nach dem Krieg aus dem Zustand der Arbeitslosigkeit kaum noch herauskamen und um die Wende 1932/1933 überhaupt jede Hoffnung auf eine Wiedereinschaltung in den Produktionsprozeß aufgegeben hatten.

Ein jeder von uns hat die Geißel der Arbeitslosigkeit in irgendeiner Form zu spüren bekommen, ein jeder von uns hatte nur den einen Wunsch, möglichst rasch den Zustand der die Volkskraft und auch die Volksgemeinschaft zerstörenden Erwerbslosigkeit überwunden zu sehen. In knappen drei Jahren ist es gelungen, fünf Millionen Menschen aus ihrer dumpfen Verzweiflung herauszureißen und ihnen durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und Arbeitsmöglichkeiten das alte Gefühl der Vollwertigkeit zurückzugeben.

Wenn die Beschäftigung von Millionen ehemals arbeitsloser Volksgenossen, die sich nicht nur in dem Bau von Häusern, Radioapparaten und ähnlichen Dingen erschöpft, sondern zu einem ansehnlichen Teil der Waffenherstellung zum Schutze unserer nationalen Freiheit dient, eine vorübergehende Verknappung gewisser Lebensmittel ausgelöst hat, dann dürfen wir doch nicht vergessen, welche Werte eingetauscht worden sind und vor allem wie wenig Ursache vorliegt, die Köpfe hängen zu lassen.

Mißmut herrscht allerdings auch nur dort, wo man sich einredet, verhungern zu müssen, obwohl man täglich einen vollgedeckten Tisch vor sich hat.

Allerdings soll nicht übersehen werden, daß gewisse Verstimmungen berechtigt sind, weil vielfach die vorhandenen Fette nicht nach der Kopfzahl der zu versorgenden Kunden verteilt werden, also die kinderreichen Famalien bevorzugt und denen, die nur auf sich selbst angewiesen sind, ein entsprechend geringeres Quantum zugeteilt wird.

Aber irgendein Grund, in eine Untergangsstimmung hineinzugeraten, liegt trotz alledem nicht vor.

Minister Goebbels hat eben erst in seiner Hamburger Rede Deutschland mit einer Insel der Ordnung und einer Zelle der Disziplin verglichen und dem die Unruhe in der übrigen Welt gegenübergehalten. Wir haben jedenfalls die Zeiten der Streiks und des Brudermords überwunden, wir haben durch die Wehrfreiheit unseren politischen Führern die Grundlage für eine Außenpolitik gegeben, die uns gegen feindliche Angriffe schützt und uns aus dem Streit anderer Staaten heraushält. Den verantwortlichen Männern in der Politik und auch in der Wirtschaft wird aber die Lösung der an uns herantretenden Aufgaben erleichtert, wenn im deutschen Volke bis zum letzten Mann hin Verständnis für gewisse augenblickliche Schwierigkeiten aufgebracht wird, die sehr bald nicht mehr vorhanden sein werden.

Es ist gelungen, die von den Arbeitslosen geschaffenen Werte in die Waagschale zu werfen und dafür auf Grund von Austauschverträgen eine zusätzliche Schweineeinfuhr sicherzustellen, die uns bis zum Jahresende 170 000 geschlachtete Schweine bringen wird. Darüber hinaus laufen die neuen vertraglichen Abmachungen weiter. Sie werden ständig ergänzt, können aber nur ausgebaut werden, wenn die Exportgüterindustrie ihre Kräfte weiter entfaltet. Das kann sie nur unter stärkster Heranziehung von Arbeitskräften.

So greift ein Rad in das andere, aus scheinbaren Nachteilen erwachsen Vorteile, die insgesamt der Allgemeinheit zugute kommen.

Sünden der Vergangenheit lassen sich aber nicht in Wochen und Monaten überwinden, dazu sind Jahre nötig.

Wir werden in den nächsten Jahren namentlich auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung eine ganze Reihe der gesteckten Ziele erreichen, aber ohne Beharrlichkeit und Zuversicht und ohne den Glauben an die eigene Sache gibt es kein Vorwärtskommen. Daß aber das deutsche Volk zu 99 Prozent diesen Glauben besitzt, haben die letzten drei Jahre gelehrt, deren Ergebnisse auf allen Gebieten eine Welt in Erstaunen versetzt haben.

Olympia-Wertzeichen.

Die Deutsche Reichspost gibt anläßlich der vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden Olympischen Winterspiele auch im Auslandsverkehr zugelassene Sonderwertzeichen mit Zuschlägen heraus, und zwar: Freimarken zu 6 + 4 Rpf. mit dem Bilde eines Eisschnellläufers, zu 12 + 6 Rpf. mit dem Bilde eines Skispringers, zu 25 + 15 Rpfg. mit dem Bilde von Bobfahrern. Die Farbe der Freimarken ist den gewöhnlichen Freimarken gleicher Werte ähnlich. Die Postkarten zu 6 + 4 Rpfg. (braun) und 15 + 10 Rpfg. (rötlich) tragen auf der linken Hälfte der Vorderseite die Abblidung einer Hochgebirgslandschaft, ihr Wertzeichen zeigt den Adler der Olympischen Glocke mit den 5 Ringen in den Fängen. Als Freigebühr gilt nur der Nennwert der Wertzeichen. Die Zuschläge sind für die Deckung der Kosten der Olympischen Spiele bestimmt. Entworfen sind die Freimarken von dem Künstler Max Eschle, die Postkarten einschließlich Wertstempel von dem Künstler Karl Diebitsch, beide in München. Der Verkauf beginnt bei allen Postanstalten am 25. November 1935 und endet mit Ablauf des 31. März 1936. Ein Teil der Wertzeichen wird auch von den Sportverbänden vertrieben.

Höchstabmessungen für Bildtelegramme.

Infolge Aenderungen an den deutschen Bildtelegraphengeräten können jetzt innerhalb Deutschlands und nach dem europäischen Ausland nur noch Bilder bis zu den Höchstabmessungen 13×18 cm übertragen werden. Für die nach den Niederlanden oder nach Niederländisch-Indien gerichteten Bildtelegramme ist die höchstzulässige Bildgröße auf 9×18 cm festgesetzt worden, nur die von Berlin aus zu übertragenden Bilder nach den Niederlanden dürfen bis zu 9×20 cm groß sein. Größere Bilder muß der Absender stets entsprechend zerlegen.

Kameradschaft deutscher Kriegsfreiwilliger.

Im Gedenken der gefallenen Helden von Langemarck wurde der am 6. November im Künstlerhaus abgehaltene Kameradschaftsabend begangen. Einleitende Worte des Kameradschaftsführers ließen wieder ein Bild der Augusttage von 1914 vorüberziehen. Jenes Wunder stand nochmals vor den Augen der zahlreich erschienenen Kameraden, um aber bald zu wechseln mit den erschütternden aber ruhmreichen Tagen des 19., 20., 21. Oktober bis 11. November 1914. 11 000 Tote von Langemark ruhen in der flandrischen Erde, wo sie gekämpft, wo sie das Deutschlandlied singend starben. Umgeben von Kanälen mit den Wassern der Yser und des Meeres liegen sie eingebettet. Ein Heldenhain, von Weiden und Eichen umrauscht verleiht eine wehmutsvolle Stimmung in diesem Lande der Flamen. Mitten durch den nördlichen Heldenfriedhof zieht ein Schützengraben, in dem so mancher stehend starb. Drei Unterstände, der Umgebung angepaßt, zeichnen noch die Wucht des Geschehens 1914 bis 1918. Und die großen, mächtigen Gedenksteine, auf der Stirnseite meist runenhaft von studentischen Verbänden beschriftet, werden noch in fernsten Zeiten stumme Zeugen des gewaltigen Geschehens von Langemarck sein. Dieser heilge Ernst an dieser Ruhestätte vermittelt mahnend, das durch uns noch lebende Kriegsfreiwillige übernommene herrliche Erbe, das uns heilig sein und bleiben muß und das wir an unsere Kinder zu überliefern haben. Die Helden von Langemarck und mit ihnen alle des großen Krieges dürfen nicht vergessen werden.

*

Die Studentenschaft des Badischen Staatstechnikums veranstaltete am Samstagabend in den Räumen des Studentenhauses einen Kameradschaftsabend unter dem Motto: „Vom Rhein zur Donau". Eine große Anzahl Professoren, an der Spitze der Direktor des Badischen Staatstechnikums Dr. Ing. Krauth, sowie die Angestelltenschaft waren erschienen. Gleichzeitig waren Kameraden der einzelnen Karlsruher Studentenschaften vertreten. Bei den Klängen der Kapelle Kehrers entwickelte sich bald ein buntbewegtes Bild und eine ausgezeichnete Stimmung. Herr Kurt Großkopf und Frau führten im Verlauf des Abends moderne Tänze vor. Frl. Dorit Schenk entzückte die Anwesenden u. a. mit einem Walzer und einem Matrosentanz, wofür sie stürmischen Beifall erntete.

Bunter Abend in der Festhalle.

Wieder war die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt, als die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude am Samstag abend einen der beliebten bunten Abende veranstaltete, die auch den Minderbemittelten für wenig Geld einige frohe Stunden des Ausruhens und der Unterhaltung vermitteln sollen. Fürwahr eine große und schöne Aufgabe, die zugleich verpflichtet. Mehr als je gilt heute, da wir uns als Glieder einer Volksgemeinschaft für jeden Volksgenossen verpflichtet fühlen, das Goethe-Wort, daß in der Kunst das Beste gut genug ist. Das muß auch bei den bunten Abenden immer der Leitgedanke sein.

Am Samstag abend hielt ein vielseitiges buntes Programm die Anwesenden bis zur Mitternachtsstunde beisammen. Es gab viel zu sehen und zu hören, und manche Leistung war wirklich so ausgezeichnet, daß der herzliche Beifall einer freudig mitgehenden Zuschauermenge eine wohlverdiente Anerkennung war. Das gilt vor allem für die beiden Kapellen, die die musikalische Unterhaltung übernommen hatten, die Kapelle Hollinger und die Karlsruher Harmonika-Kameradschaft, die mit feinem, künstlerischen Verständnis exakt und sicher spielten. Da darf auch gleich der junge zwölfjährige Harmonikakünstler Walter Roßbach genannt werden, der mit seinen solistischen Darbietungen, worunter sich sogar ein von ihm selbst komponierter Marsch befand, herzliche Anerkennung fand. Das gilt auch für Willi Bräuer aus Köln, der sich vielverheißend mit einem freundlichen Guten Abend-Gruß mit vielen Worten und Sätzen vorstellte und dann als Ansager mit alten und neuen Witzen aufwartete, Schlager sang und schließlich als Madam Biomalz und liedersingende Oma stürmische Lachsalven hervorrief. Glänzende Unterhalter waren ferner die vier Kölner Butzen, die Könige der Straßenmusik, die in ihren Liedern unverfälschten Kölschen Humor und lustige Parodien zum Vortrag brachten und in der schunkelnden Menge begeisterte Mitarbeiter fanden.

Einen großen Teil des Programms füllte Meister Melini mit seinen Zauberattraktionen, Illusionsakten und Kartenkunststücken aus, die er mit großer Geschicklichkeit zur Verwunderung Aller gefällig vorzubringen wußte. Wenn seine Darbietungen im zweiten Teil des Programms nicht so zur Geltung kamen, so lag dies sicher auch mit an der Ungunst der Bühne. Auch seine Partnerin Lisa Roberti verblüffte mit einigen exakt ausgeführten Kartenkunststücken. Als Luftakrobat zeigte Fred Lichtenwalder wagemutige und kühne Experimente. Spanisch und ungarisch kamen die beiden Bombais (wenn wir die Namen richtig verstanden haben). Nicht unerwähnt bleiben soll auch die geschmackvolle Ausschmückung der Bühne, die dem Ganzen einen freundlichen Rahmen gab.

Nicht alle Darbietungen waren gleichmäßig. Diejenigen Zuschauer, die unwillig wurden, werden über vorhandene Mängel gern hinwegsehen, wenn sie daran denken, daß sie den Künstlern in ihrem schweren Existenzkampf ein wenig geholfen haben. Wie ja der Abend überhaupt im Zeichen der Hilfsbereitschaft stand.

Die vor Beginn durchgeführte Sammlung für das Winterhilfswerk erbrachte die schöne Summe von 162,34 RM. Mit dieser Sammlung sollte dem Winterhilfsschiff, von Karlsruhe ausgehend, ein neues Segel aufgesetzt werden, das den Namen hat „Vergnügen nur nach Pflichterfüllung."

Es sieht ein Kind in Not Dich an,
Du holtest Brot beim Bäcker,
dort liegt eine Liste, wo Du Dich einzeichnen kannst,
jetzt gleich, nicht sagen — später.

Im Hauptquartier des WHW.

Das WHW., das zu den größten Arbeitgebern und Unternehmern in Deutschland überhaupt zählt, und dessen Umsatz dem Inlandsumsatz der deutschen Weltfirma der J.-G. Farben gleichkommt, bedarf zu der ordnungsgemäßen Abwicklung dieser Riesenarbeit einer sicher und zuverlässig arbeitenden „Maschine", deren Lauf aber nicht ohne den Einsatz jedes einzelnen Schaffenden für das Gesamtziel denkbar wäre. So hat es sich in dem langgestreckten Gebäude am Mayhachufer in Berlin — eine ehemalige Möbelfabrik — ein Hauptquartier geschaffen. Wie bei einem Generalstab werden hier die „Bewegungen" jeder einzelnen Formation erfaßt, ob es nun die Sammlertätigkeit ist oder die Ablieferung der vertraglich von den Firmen gelieferten Waren, oder ob es sich darum handelt, die Spenden der Winterhilfe bis in jede Küche und in jeden Keller und in jeden Kleiderschrank der unterstützungsbedürftigen Volksgenossen zu verteilen.

Ueber der langen, fast unabsehbaren Flucht von Zimmern und großen Arbeitssälen des Hauptquartiers liegt eine geschäftige Ruhe. Klarheit ist Trumpf — da bedarf es nur eines Tipps, und schon sind aus den Karteien die Namen mit allen Einzelheiten der Unterstützten zur Hand. Oder aber auch es wird mit Sekundenschnelle festgestellt, wann und wieviel die Firma „X" an Kohlen geliefert hat, wieviel Tonnen Freifracht die Reichsbahn von der Sammelstelle an die Verteilungsstelle befördert hat oder wo es nach den Berichten der freiwilligen Helfer des WHW. nottut, daß einmal ein paar Zentner Kohlen und Kartoffeln, ein paar wollene Strickjacken oder ein paar feste Stiefel verteilt werden. Die Statistik feiert wahre Orgien — aber wir erleben den Segen dieser alles ordnenden Arbeit. Und wir gewinnen den starken Eindruck, daß hier in dem Hauptquartier des WHW., in den Räumen des „Großen Generalstabs" im Kriege gegen Hunger und Kälte, die für den Erfolg der Schlacht unbedingt erforderliche Kleinarbeit in weitgehendstem Maße gesichert ist.

In ähnlich mustergiltiger Weise, nur in kleinerem Maßstab, ist auch die Zentrale des HWH. in Karlsruhe organisiert.

Eine Karnevalsgesellschaft in Rüppurr.

Auf Anregung des Verkehrsvereins soll die Stadt in verschiedene Bezirke eingeteilt werden, um den Fasching zu dezentralisieren und ihm eine einheitliche Note zu geben. Dieser Anregung hat der Bezirk 8 (Rüppurr, Gartenstadt, Weiherfeld) bereits Folge geleistet. In einer vor wenigen Tagen in der „Krone" zu Rüppurr abgehaltenen Versammlung, an der der Gemeindesekretär, der Ortsgruppenleiter, und der Propagandaleiter, der Ortsbauernführer, die Wirte und die Vorstände der größeren Vereine teilnahmen, wurde nach eingehenden Vorträgen von Verkehrsdirektor Lacher und Regierungsbaumeister Brunisch, in denen die Absichten des Verkehrsvereins und des Faschingsausschusses eingehend dargelegt wurden, wiederum eine Karnevalsgesellschaft ins Leben gerufen. Diese wird dafür Sorge tragen, daß der Fasching im Sinne des Faschingsausschusses auch in Rüppurr seine besondere Note erhält. Die neugegründete Karnevalsgesellschaft wird verschiedene Veranstaltungen durchführen und am Fastnachtssonntag einen Faschingsumzug in ihrem Bezirke veranstalten.

Gutscheinhefte des Staatstheaters als Weihnachtsgeschenk.

Wie in den vergangenen Jahren wird das Badische Staatstheater wiederum in diesem Jahre die beliebten Weihnachtsgutscheinhefte für 4 Vorstellungen herausgeben. Gruppe A enthält je 2 Abschnitte für Oper und Schauspiel, Gruppe B 4 Abschnitte für Schauspiel allein. Die Preise sind gegen früher erheblich herunter gesetzt und bewegen sich je nach der Platzgattung für A zwischen 2.50 RM. und 15.— RM., für B zwischen 2.50 RM. und 12.50 RM.

Wer zum Weihnachtsfest eine Freude von nachhaltiger Wirkung bereiten will, schenkt die Weihnachtshefte des Badischen Staatstheaters, die ab 1. Dezember 1935 an der Tageskasse zur Ausgabe gelangen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 25. November.

Staatstheater:
Der Raub der Sabinerinnen, 20—22.30 Uhr.
Colosseum:
Gastspiel der Truppe Schmitz-Weißweiler, 20 Uhr.
Lichtspieltheater:
Schauburg: Regine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Der Mann mit der Pranke, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Himmel auf Erden, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Liebesleute, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Vergiß mein nicht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Mein Leben für Maria Isabell, 3, 5, 7, 8.45.

*

Bausparkundgebung. Die Bausparkasse „Badenia" veranstaltet am Dienstag, den 26. November 1935, abends 8 Uhr, in den Schrempp-Gaststätten (Saal 3), Waldstraße, eine Kundgebung für den deutschen Bauspargedanken unter Hervorhebung der großen sozialen und nationalen Ziele, die der Bausparbewegung inne wohnen. Eine Modellschau moderner deutscher Eigenheime mit Plänen und Kostenberechnungen wird den Vortrag ergänzen.

Der Gloria-Palast am Rondellplatz zeigt den Film „Der Himmel auf Erden". Eine musikalische Verwechslungskomödie aus dem Salzkammergut mit Heinz Rühmann, Hans Moser, Hermann Thimig, Theo Lingen, Adele Sandrock u. a. m. Im Beiprogramm ein Film: „Kammersänger Alfred Piccaver singt" und ein Kulturfilm: „Im Fjordgebiet Ostgrönlands"; dazu die neueste Fox-Tonwochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Die Kammer-Lichtspiele zeigen ab heute „Mein Leben für Maria Isabell", eine Filmschöpfung mit meisterhafter Darstellung, voll Schwung und Spannung. Maria Andergast, die Partnerin Luis Trenkers im verlorenen Sohn . . . spielt die Hauptrolle, und wird noch durch eine Reihe bester Darsteller unterstützt, wie Viktor de Kowa, Peter Voß, Veit Harlan usw.

Badische Chronik der Badischen Presse

Montag, den 25. November 1935 — 51. Jahrgang / Nr. 275

Baden ehrt seine Toten der Bewegung.

Sechs Mahnmale wurden am Samstag abend in unserer Grenzmark geweiht.

Für Paul Billet in Karlsruhe.

In der Landeshauptstadt vollzog Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner die Weihe des auf der östlichen Kaiserstraße zwischen Kreuz- und Adlerstraße, nächst der Kleinen Kirche stehenden Mahnmals für den an Pfingsten 1931 von den Kommunisten erschlagenen Lahrer SA-Mann Paul Billet. Mit dem Reichsstatthalter waren Kreisleiter Worch, die Führer der NS-Gliederungen und die Vertreter der Behörden anwesend. Den Angehörigen Billets blieben die Ehrenplätze vorbehalten. In den angrenzenden Straßenzügen hinter der Absperrung drängten sich die Menschen Kopf an Kopf. Das Mahnmal stand im Schmuck der Lorbeerbäume, der Fahnen und Standarten, zu beiden Seiten loderten Opferflammen zum Himmel empor, im Hintergrund durchbrachen die Fackeln des Jungvolks das Dunkel der Nacht — ein feierlich-stimmungsvolles Bild.

Punkt 20 Uhr verkündeten Fanfaren den Beginn des Weihespiels der Staatsjugend. In wuchtiger Sprache berichtet es vom Elend der Systemzeit, vom Kampf und Sieg Adolf Hitlers, getragen vom unerschütterlichen Glauben an Deutschland. — Dann senkten sich die Fahnen und — begleitet vom dumpfen Trommelklang hallten weithin die Namen der acht Männer, die ihr Leben für die Fahne des neuen Reichs, für die deutsche Freiheit, für Führer und Volk gelassen haben. Zuletzt wurde Paul Billet aufgerufen, und in die Trommelschläge tönte das vom Jungvolk gesungene Kameradenlied.

Hierauf nahm

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner

das Wort. Er erinnerte an die trostlosen Zustände im Nachkriegsdeutschland und fuhr fort: Wir wären verloren gewesen, wären nicht opferwillige Männer eingetreten für Deutschland. Ein Volk wird am besten immer gemessen an den Opfern, die es zu bringen vermag. Dank der Opfer, die Männer, wie unser Billet gebracht haben, ist die neue Zeit entstanden. Er war einer der stillen, ruhigen Soldaten Adolf Hitlers, die wenn sie gerufen wurden, immer da waren, ohne zu fragen, warum und wohin und ohne Lohn für sich in Anspruch zu nehmen. Er war einer von den ewigen Kämpfern unseres deutschen Volkes, die stets dann in die Erscheinung treten, wenn das Volk seine Besten und Opferwilligsten braucht. So hat er sein junges Leben an dieser Stelle hingegeben für Deutschland, das er mehr liebte, als sein eigenes Leben.

Wenn wir heute dieses Mahnmal einweihen, dann deshalb, weil wir diesem SA-Kameraden für alle Zeiten zu Dank verpflichtet sind, und weil wir uns mit ihm für alle Zeiten durch sein Opfer verbunden fühlen. Das Mahnmal soll aber auch an jenes abscheuliche Verbrechen erinnern, ferner daran, daß die Pest des Marxismus für alle Zeiten ausgerottet bleiben muß, wenn unser Volk bestehen will. Endlich soll uns das Mahnmal gemahnen, daß auch wir zu opfern haben für den Bestand unseres Volkes und Reiches. Was sind aber diese Opfer angesichts jener, die mit dem Tod besiegelt wurden. „Wir bekennen mit Stolz", so schloß der Reichsstatthalter, „daß der erste Blutzeuge der deutschen Freiheitsbewegung ein Kind unserer Heimat gewesen ist. Pg. Dr. Winter, der am 26. Februar 1923 in Steinen sein Leben für den Führer gab. Wir bekennen es mit Stolz, daß Albert Leo Schlageter einer der Unsrigen war. Wir bekennen es mit Stolz, daß all die Männer, die Dr. Winter und Schlageter gefolgt sind, von gleicher heroischer Größe und Opferwilligkeit, von gleicher Liebe und Hingabe an das Vaterland beseelt waren. Für immer wollen wir uns zu ihnen bekennen und damit den Dank abtragen, den wir ihnen schuldig sind."

Mit diesen, den tiefen Ernst der Stunde zusammenfassenden Worten gab der Reichsstatthalter das Zeichen zur Enthüllung des Mahnmals. Die Trommeln schlugen, die Hände reckten sich zum Gruß und schweigend verharrte die Menge eine kurze Weile im Gedenken an Paul Billet.

Dann spielte die Kapelle des politischen Leiterkorps das Horst-Wessellied, das von der Menge mitgesungen zum feierlichen Bekenntnis für das Deutschland Adolf Hitlers wurde. Währenddessen legte der Reichsstatthalter einen großen Lorbeerkranz am Mahnmal nieder, der auf der Schleife die Widmung trägt: „Der Gau Baden der NSDAP. dem toten Kameraden". Auch die Eltern und Geschwister Paul Billets ehrten sein Gedächtnis durch Niederlegung eines Lorbeerkranzes.

Damit war die erhebende vaterländische Weihestunde in Karlsruhe zu Ende.

Für Gustav Kammerer in Liedolsheim

Wir fahren durch den frühen Abend. Wie ein Bahrtuch liegt das Dunkel über dem weiten Land, durchwoben mit der goldenen Lichterkette der Reichsautostraße. Schemenhaft gleiten die Bäume vorbei und die träumenden Dörfer. Die alten Pappeln der einzigschönen Liedolsheimer Allee stehen wie Ehrenwachen, ernst und gerade, und über die breite Straße, auf der vor 1800 Jahren römische Legionen dahinzogen, klingen die Marschtritte der braunen und grauen Scharen, die hineinmarschieren nach Liedolsheim, wo die Dankbarkeit und Treue einem der Getreuesten der nationalsozialistischen Bewegung ein Denkmal setzen.

Das Dorf ist still und dunkel sind die Häuser. Feierlich grüßen die Fahnen, von keinem Windhauch bewegt. Schweigend stehen die Menschen. Vor dem Gasthaus zum Ochsen, wo im Jahre 1925 Gustav Kammerer von Marxistenhand erschossen wurde, ragt das verhüllte Mahnmal empor, von zwei Pylonen mit brennenden Pechkränzen flankiert, dazwischen grüne Tannenbäumchen. Und nun marschieren sie auf, vom Adolf-Hitler-Platz kommend, der SA.-Sturm 509, der SA-Ehrensturm Bruchsal, der SS-Sturm Bruchsal, die Arbeitsdienste Liedolsheim, Rußheim, Graben, Neudorf, Hitlerjugend, BDM. und Jungvolk, und allen voran die Standartenkapelle Bruchsal, die früher die SA-Kapelle Liedolsheim und somit die erste SA-Kapelle in Baden war. Im Halbkreis stellen sie sich auf, und als Ministerpräsident Köhler, begleitet von Bürgermeister Roth und den Ehrengästen eintrifft, steigt ein herrliches Lied (Gesangverein Einigkeit) zum Nachthimmel empor. Die Flammen und die Pechfackeln glühen und flackern: Ein Fanfarenstoß und dumpfer Trommelwirbel. „Wir treten zum Beten" klingt es weihevoll, dann senken sich die Fahnen vor der Unsterblichkeit.

Die Namen der im Gau Baden für ein neues Deutschland Gefallenen werden verlesen, und als der Name Gustav Kammerer aufklingt, da ruft eine Stimme: „Und hier an dieser Stelle opferte Kamerad Gustav Kammerer am 11. Januar 1925 sein Leben für die Fahne der Freiheit, für Führer, Volk und Reich."

Und nun spricht

Ministerpräsident Köhler:

Es ist mir eine besondere Ehre als Vertreter der Gauleitung Badens und der badischen Regierung, daß ich gerade hier in Liedolsheim am Mahnmal für den gefallenen Kameraden die Feier vornehmen kann. Denn was München für Deutschland war, das ist Liedolsheim für Baden. Als man noch den Schlaf des Gerechten in politischer Hinsicht schlief, da war es dieser Ort, von dem es wie ein Fanal ausging. Es ist kein Wunder, daß auch in Liedolsheim ein Mann sein Leben für Deutschlands Größe und Freiheit dahingab. Ohne das Opfer der Kameraden wäre Deutschlands Freiheit nie angebrochen, dieses Deutschlands, das zum Gespött der andern Nationen geworden war. Wenn wir heute wieder voll Stolz unsere Stellung in der Weltmacht behaupten können, dann denkt daran, welch ungeheurer Glaube und grenzenloser Idealismus dazu gehörten, den Kampf für des Reiches Wiederaufbau aufzunehmen. Denn nicht an Stellungen und Ehrentitel dachten jene Männer, sie alle kamen, weil der deutsche Blutstrom sie rief und den Einsatz bis zum Letzten verlangte. So gingen Mann für Mann den Opfergang. Wir setzen diesen Stein als Ausdruck unserer unauslöschlichen Dankbarkeit. So fest wie dieser Stein, so fest ist die Dankbarkeit der deutschen Nation. Aber auch ein Mahnmal soll er sein: Den Alten sagt er: Denkt zurück an die 15 Jahre, in denen bestes deutsches Blut auf den Straßen der Städte und Dörfer floß, in denen das deutsche Volk seine Kraft im Innern verzehrte und deshalb keine Geltung nach Außen bekam. Wir Alten sollen der Jugend die Lehre mitgeben, daß deutsches Blut nie mehr vergeudet werden darf. 1925 fiel Kamerad Kammerer von einer Mörderkugel. Volksgenossen, er lebt! Sein Geist marschiert jetzt in Horst Wessels großem Sturm. Vorbild sollen uns die gefallenen Kameraden sein in der Hingabe und Treue und daran soll uns dieses Mal mahnen. In diesem Sinne weihe ich dieses Mal."

Minsterpräsident Köhler legte einen Kranz am Denkmal nieder, dann setzte die Musik mit den Klängen vom guten Kameraden ein und hell und klar sang das Jungvolk dieses schönste Lied. Wie ein Gelöbnis ist es. „Hebt die Fahnen" kommandiert der Bürgermeister und dann braust das Horst-Wessel-Lied durch die Nacht. — —

Hanspeter Moll.

Für Fritz Kröber in Durlach.

In erhebender Weise vollzog sich am Samstag abend in Durlach die Weihe des Mahnmales für den am 25. April 1925 für Deutschlands Wiedergeburt gefallenen Arbeiterjungen Fritz Kröber. Auf der Durlacher Landstraße, gegenüber der Haltestelle „Bahnhof Durlach", dort an der Stelle, wo der erst 17jährige Hitlerjunge vor 10 Jahren sein junges Leben hergab, wurde ihm ein Mahnmal gesetzt, das immerfort künden wird von seinem Opfertod.

Nicht wieder kennt man an diesem Novemberabend die Durlacher Landstraße. Zu anderer Zeit lärmendes Motorengeheul, brandender Verkehr. An diesem Abend ruht für Stunden jeder Verkehr. Eine tiefe, feierliche Stille liegt über der Landstraße. In der Umgebung des Mahnmales stehen dichtgedrängt die Menschenmassen. Unübersehbar ist die Menschenmenge, die sich zu der Feier eingefunden hat. Ohne Spiel marschieren gegen acht Uhr die Formationen an, in ihren Reihen die Mitkämpfer und Kameraden Fritz Kröbers aus jenen Tagen. Der Aufmarsch ist kurz nach acht Uhr vollzogen. Schweigen tritt ein. Aller Blicke schauen hinüber zum Mahnmal. Noch ist es mit einem Tuch verhüllt. Rechts und links wehen Hakenkreuzfahnen auf Halbmast.

Im Halbkreis haben die Bannerträger Aufstellung genommen. In die Stille dringen Trompetenstöße. Die Feier beginnt. Im Scheine der Fackeln steht die Volksjugend und führt den Sprechchor „Deutschland in Not, Deutschland in Ketten" auf. Die Jugend spricht von Verrat, Knechtschaft und Zerrissenheit. Aber die Freiheit wurde geboren. Machtvoll klingt das Lied auf: „Wir tragen das Banner der Freiheit". Dann ertönen Kommandoworte: „Senkt die Fahnen vor der Unsterblichkeit". Sturmführer Koch gibt mit lauter Stimme die toten Kämpfer des Gaues Badens bekannt. Und dann tritt einer der ersten Durlacher Nationalsozialisten, einer der mit Fritz Kröber dabei war vor und verkündet: „Hier opferte am 25. April 1925 unser Kamerad Fritz Kröber sein Leben für die Fahnen der Freiheit, für Führer, Volk und Reich". Die Musik spielt die Weise vom guten Kameraden und das Jungvolk singt leise mit.

Gebietsführer Kemper

tritt dann vor und hält eine kurze, eindringliche Gedenkrede. Er erinnert an den Kampf um die nationalsozialistische Weltanschauung. Sich für sie einzusetzen, verlangte Opfergeist. „Der Weg der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung wurde nicht mit Tinte auf Papier geschrieben. Diesen Weg schrieb das Blut, das die Menschen adelt und ein Volk vorwärts treibt. Blut gab uns die Kraft, die Hakenkreuzfahne zur Fahne der deutschen Revolution zu erheben. Den 2 Millionen des Krieges, den 16 Toten an der Feldherrnhalle sind weitere gefolgt im Kampfe für ein freies Deutschland. Sechs Mahnmahle weiht der Gau Baden zu dieser Stunde. Wir stehen hier an geweihter Stätte. Hier fiel Fritz Kröber, der jüngste badische Nationalsozialist. Einst unbekannt, ist sein Name zum Vermächtnis geworden. Fritz Kröber ist unter uns, er ist wieder auferstanden."

Nach den letzten Worten des Gebietsführers fällt die Hülle des Mahnmales. Das Sieg Heil auf den Führer findet tausendfachen Widerhall. Machtvoll klingt das Horst-Wessel-Lied auf. Die Feier ist zu Ende. Am Mahnmal legte Gebietsführer Kemper und die Kameraden Fritz Kröbers einen Kranz nieder.

Schlicht grüßen uns die Mahnmale für die im Gau Baden gefallenen Kämpfer der Bewegung als stumme Zeugen eines unvergänglichen Heldentums. Sie sollen allen, die jetzt und später daran vorüberziehen, ins Bewußtsein hämmern, daß das Ringen um Deutschlands Glück von jedem Volksgenossen Opfer und den Einsatz seiner ganzen Kraft verlangt. Denn in diesen höchsten nationalen Tugenden haben uns die toten Helden das herrlichste Beispiel gegeben.

Am Samstag abend hat nunmehr in sechs badischen Orten im Rahmen ergreifender Feiern die Weihe der Mahnmale stattgefunden. Die Anteilnahme der Bevölkerung ließ erkennen, daß das dankbare Gedenken an die Blutzeugen der Bewegung tief im Herzen unseres Volkes wurzelt und daß es wahr sein wird, was das Horst-Wessel-Lied zum Ausdruck bringt: . . . sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!

Für Jakob Ihrig in Lohrbach.

— **Lohrbach** b. Mosbach, 24. Nov. Am Samstagabend wurde hier das Denkmal für Jakob Ihrig, der für die Bewegung gefallen und einer der ersten SA.-Männer des Odenwaldes gewesen ist, eingeweiht.

Ein leichter Regen ging nieder, als die Formationen der Bewegung mit ihren Fahnen und Standarten durch die Straßen des Ortes marschierten. Fast aus allen Häusern der Aufmarschstraßen hingen die Siegesfahnen des neuen Reiches. Am Denkmal marschierten SA., SS., Politische Leiter, Arbeitsdienst, HJ., Jungvolk, BdM., ein Fliegersturm des Reichsluftsportverbandes und Vertreter der Kriegervereine auf. Hier versammelten sich auch Innenminister Pflaumer, Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, sowie die nächsten Anverwandten von Jakob Ihrig. In einem Weihespiel der Hitlerjugend erstand der Kampf der Bewegung Dann senkten sich die Fahnen, während die Namen der Gefallenen durch die Nacht hallten. Leise erklang das Lied vom guten Kameraden.

Innenminister Pflaumer

nahm dann das Wort. Als 1920 der unbeachtete Frontsoldat Adolf Hitler sein Programm verkündete, so führte der Minister aus, waren es nur wenige, die ihn hörten, an ihn glaubten und für ihn kämpften. Der Kampf schien aussichtslos. Er konnte aber doch zum Sieg geführt werden, weil Männer bereit waren, für Adolf Hitler einzutreten. Nichts ist der Partei geschenkt worden. Ungeheuer waren die Opfer, mehr als 400 Tote und viele tausend Verwundete blieben im Kampf. Es gilt heute, immer wieder zu fragen: Was wäre das deutsche Volk, wenn nicht Adolf Hitler gekommen wäre? Er hat dem deutschen Volk die Grundlage für sein Wiedererstarken gegeben. Nun schickt sich die Partei an, ihre Toten zu ehren. Wir stehen am Mahnmal für Jakob Ihrig, der einer der ersten Nationalsozialisten im Odenwald war. Er hat während dem Kriege für Deutschland geblutet und auch nach dem Kriege sein Blut gegeben. Er hatte noch das Glück

das Dritte Reich, das er längst schaute, entstehen zu sehen. Sein Tun war dem Vaterland und der Heimat geweiht. Heute marschiert er, wie alle unsere Toten, als stiller Begleiter mit uns. Wir wollen ihnen treu sein, treu der Idee und treu dem Führer.

Dann fiel die Hülle des Denkmals. Der Minister legte im Namen der Gauleitung und der Regierung einen Kranz nieder. Das Horst-Wessel-Lied schloß die Feierstunde.

Anschließend unterhielt sich der Minister noch mit dem Vater Jakob Ihrigs und dessen Schwestern.

Für Karl Guwang in Sinzheim.

Sinzheim, 23. Nov. Am 30. Januar, dem Tag, an dem die nationalsozialistische Bewegung die Geschicke des Reiches in ihre Hände nahm, an dem Tage, da Adolf Hitlers treue und unerschütterliche Gefolgsmannen den ersten Erfolg ihres Glaubens und ihrer Opferbereitschaft sahen, an diesem Tage wurde Karl Guwang in Sinzheim auf dem Heimwege von einer Zusammenkunft durch einen verbrecherischen Schuß niedergestreckt. Angesichts des Sieges hat er seinen Einsatz für die Beweoung noch mit dem Leben besiegelt und erhärtet.

An der Hauptstraße, wo der Nord-Südverkehr in ewig pulsendem Leben vorüberzieht, dort erhebt sich sein Mahnmal, ein sichtbares Zeichen allen, die an dieser Gedenkstätte vorüberziehen, daß hier ein deutsches Leben jenes Ende fand, das unsere Vorväter als das schönste und höchste achteten: Zu sterben für den Führer und für das Volk, um einzugehen in Walhall, der Stätte der Unsterblichen.

Die Einweihungsfeier, zu der sämtliche Formationen der NSDAP mit ihren Ehrenzeichen aufmarschiert waren, wurde eingeleitet mit einem Fanfarenmarsch, dem ein eindrucksvoller Sprechchor der Hitlerjugend folgte. Die Namen der Toten der Bewegung im badischen Lande wurden verlesen, dumpf rollten die Trommelwirbel auf und die Kämpfer des Dritten Reiches gedachten ihrer gefallenen Kameraden, den Stunden, in denen sie durch Not und Tod und Schmutz gehen mußten, ehe sie sich durchgesetzt hatten.

Nach dem Aufruf von Karl Guwangs Namen, „er starb für seinen Führer, sein Volk, sein Reich," ergriff

Minister Schmitthenner

das Wort zu seiner Gedenkrede, die er mit den Worten begann „Niemand hat größere Liebe als der sein Leben läßt für seinen Führer und sein Volk". Karl Guwang war ein gereifter Mann von 59 Jahren, der Mittelpunkt einer zahlreichen Familie, als er sich zur Bewegung bekannte, die Opfer auf sich nahm und im Kreise junger Kameraden hingebend und treu seinen Dienst tat. Die Tragik des Schicksals hat ihn am 30. Januar 1933 sterben lassen. Er ist gestorben im beruhigenden Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, seine letzten Worte waren: „Ich weiß, daß ich sterben muß, aber ich sterbe gerne für meinen Führer." Diesem Manne der Treue und des Glaubens wird das Mahnmal errichtet zum Gedenken für ihn, als Mahnung an uns, in seinem Geiste zu leben für Deutschland."

Dann fällt die Hülle und im Schein der Fackeln und der Flammen der Pylonen steigt schlicht und stark der Stein aus dem Granit der heimatlichen Schwarzwaldberge empor, ehern steht die Mauer der Formationen, rechts und links des Mahnmales die Standarte der 111er und der SA-Sturm Karl Guwang 5/111, auf allen Zügen liegt der Ernst der Stunde und der sprechende Ausdruck des Willens im Geiste der Toten weiterzumarschieren.

„Die Fahnen hoch, die Reihen dicht geschlossen, SA marschiert in ruhig festem Schritt, Kamraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiern im Geist in unsern Reihen mit", braust es aus tausend Kehlen auf, klingt hinaus in das nächtliche Land und ruft den Toten zu: „Und Ihr habt doch gesiegt."

Aus dem Mahnen der Toten wächst die Kraft zur Unwandelbarkeit und zur Ewigkeit dieses Sieges, an der Straße steht das Mal und immer von neuem ruft Karl Guwang seinen Kameraden, der deutschen Jugend zu: „Alles für Deutschland."

Für Karl Winter in Steinen.

Steinen i. W., 24. Nov. Mit der am Samstagabend durch Kultusminister Dr. Wacker in Steinen i. W. vollzogenen Weihe des Mahnmals für den am 24. Februar 1923 durch Marxistenhand gefallenen Pg. Dr. Karl Winter ist einem unermüdlichen Vorkämpfer für die Idee unseres Führers im Wiesental und dem ersten Blutzeugen für Deutschlands Erneuerung ein bleibendes Erinnerungsmal gesetzt.

Zu diesem Ehrentag ihres großen Sohnes hatte die Gemeinde Steinen ein festliches Gewand angelegt. Zu beiden Seiten des Gedenksteines, der hart an der Hauptstraße erstellt ist, loderten Opferflammen und zwei Arbeitsdienstmänner mit geschultertem Spaten hielten die Ehrenwache. Sämtliche NS-Gliederungen von Steinen und Umgebung, die politischen Leiter des Kreises Lörrach, Fahnenabordnungen aus den Kreisen Schopfheim, Säckingen, Müllheim und Staufen, Arbeitsdienst aus dem Lager Wies hatten sich formiert. Zur Linken der Rednertribüne hatten die Mutter, die Frau und die Tochter des Toten Platz genommen.

Ein feierliches Musikstück der Kreiskapelle leitete den Weiheakt ein und ein aufrüttelnder Sprechchor der Hitlerjugend rief noch einmal das schwere Ringen um Deutschlands Wiedergeburt bis zum endlichen Sieg in Erinnerung. Unter dumpfem Trommelwirbel senkten sich die Fahnen und die Namen der Toten vom 9. November wurden verlesen, dann klangen die Namen der gefallenen Freiheitskämpfer in Baden auf, die ihr Leben hingaben für ein neues Deutschland. Weihevolle Stimmung ergriff die Versammelten, als das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde. Ein Prolog leitete über zur Gedenkrede des

Kultusministers Dr. Wacker.

Er gab ein eindrucksvolles Bild vom Leben und Sterben dieses echten deutschen Mannes und Kämpfers.

Mitten im alemannischen Land, in diesem Herzstück des alten deutschen Raumes, so führte Dr. Wacker u. a. aus, fiel Pg. Dr. Winter, in einer Zeit, die noch nicht reif war für das, was er schon sicher und zielklar vor Augen sah. Er setzte das, was Adolf Hitler wollte, in die Tat um und begann hier im alemannischen Gebiet zu wirken mit dem Ziel, seine Heimat Adolf Hitler zuzuführen. Wenn wir heute seiner gedenken, dann sehen wir in ihm nicht nur den ersten Blutzeugen des neuen Deutschland überhaupt, sondern wir sehen in ihm auch verkörpert alle die großen Eigenschaften der Standhaftigkeit, der Festigkeit, des Mutes und der Hoffnung auf die deutsche Zukunft, die wir den Deutschen von heute mit auf den Weg geben wollen. Und so steht er neben unserem großen Landsmann Schlageter, so steht er in der Reihe derer, in der auch ein Andreas Hofer stand und ein Schill. Für uns Nationalsozialisten des Gaues Baden ist Karl Winter eine heilige Verpflichtung. Er soll uns ein ewiger Zeuge der Treue zum Reich und zum Führer sein. So, wie dieser Karl Winter starb für das Reich und seinen Führer, so wollen wir uns einsetzen für dieses Reich und für seinen Führer. Sein Blut ist nicht umsonst geflossen; Deuschland lebt, weil solche Männer wie er zu sterben bereit waren.

Trommelwirbel ertönte, die Hülle fiel vom Mahnmal und der weißgraue Granitstein mit dem Namen des toten Helden zeigte sich im Scheinwerferlicht. Sodann legte Kultusminister Dr. Wacker einen großen Lorbeerkranz für den Gau Baden der NSDAP nieder, während leise das Horst-Wessel-Lied von der Kreiskapelle gespielt wurde.

Damit hatte die Weihestunde für den ersten Gefallenen der Bewegung ihren Abschluß gefunden. Das Mahnmal aber wird die kommenden Generationen immer erinnern an den Kampf ihrer Väter um die Neugestaltung des Vaterlandes, für die die Besten des Volkes ihr Leben gaben.

Ehrennamen des Reichsarbeitsdienstes im Gau Baden.

Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Pg. Konstantin Hierl hat mehreren Abteilungen des Arbeitsgaues 27 Ehrennamen der im Kampfe für das neue Reich in Baden gefallenen Helden verliehen. Diese Ehrennamen bleiben für immer den einzelnen Abteilungen erhalten, auch wenn diese an einem anderen Orte des deutschen Vaterlandes eingesetzt werden. Damit wurde diesen Männern ein unvergängliches Mahnmal gesetzt, denn ihr Name wird fortleben in allen Geschlechtern, die in diesen Abteilungen ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen.

Es wurden benannt:

5/270, Neckargerach	Jakob Ihrig
4/271, Sinzheim	Karl Guwang
5/272, Wies	Winter-Steinen
6/272, Lahr	Paul Billet
3/275, Durlach I	Fritz Kröber

Daß die für die Bewegung gefallenen Männer im Reichsarbeitsdienst diese verdiente Ehrung erfahren, ist ein sinnvolles Zeichen für die Verbundenheit dieser Reichsorganisation mit der Partei, aus der sie hervorgegangen ist und für deren Ziele sie kämpft.

Schwere Bluttat in Hasloch.

Den Sohn erstochen, sich selbst erhängt.

Haßloch (Pfalz), 24. Nov. Zwischen dem Fuhrunternehmer Jakob Lind und seinem 32jährigen Sohn Heinrich kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn seinen Vater anzugreifen versuchte. Mit einem Schlachtmesser versetzte darauf der Vater seinem Sohn zwei Stiche in die Herzgegend. Heinrich Lind lief zu einem Arzt, fiel aber in einem Hofe bewußtlos nieder und ist bald darauf gestorben. Er hinterläßt eine Frau mit zwei Kinder. Sein Vater wurde verhaftet. Als dieser von dem Tode seines Sohnes erfuhr, erhängte er sich am Fenster seiner Zelle mit einem abgerissenen Teppichstreifen.

Vom elektrischen Strom getötet.

Reichartshausen (bei Sinsheim), 24. Nov. Am Donnerstag wurde der 33jährige einzige Sohn des Landwirts Philipp Back durch Berühren der Lichtleitung im Stall getötet. Die Mutter wollte den todbringenden Draht wegreißen und wurde wie durch ein Wunder mit ausgerenkter Schulter doch noch vom drohenden Tod errettet, als die Leitung rechtzeitig ausgeschaltet wurde.

— **Malterdingen** (Kaiserstuhl), 24. Nov. **(Die Goldene Hochzeit)** konnte heute Bürgermeister Karl Keller, der seit 1898, zuerst als Gemeinderat und dann als Bürgermeister für den Ort wirkte, begehen.

Der südliche Schwarzwald ohne Strom.

Neustadt i. Schw., 24. Nov. Dieser Tage war der südl. Schwarzwald in den späten Abendstunden ohne jede Stromzufuhr, die bekanntlich aus dem Kraftwerk Laufenburg geliefert wird. Die Störung, die etwa eine Viertelstunde dauerte, wurde besonders in den Schwarzwaldstädten Villingen, Schwenningen und Rottweil unangenehm empfunden. Werke mit eigener Versorgung wie Neustadt konnten sich mit der eigenen Kraftanlage solange selbst versorgen.

Der Fuchs unter der Lokomotive.

Titisee, 24. Nov. Eine nicht alltägliche Ueberraschung ereilte Meister Reinecke dieser Tage in Titisee. In den frühen Morgenstunden wurde ein Fuchs zwischen den Gleisen am Bahnhof Titisee aufgefunden, der letzte Abendzug scheint ihn überfahren zu haben.

*

Rippoldsau, 23. Nov. **(Frecher Einbruch.)** Am Donnerstag nachmittag stieg ein Mann mit einer schwarzen Maske in den an der Talstraße gelegenen Jochemshof ein. Die 13jährige Tochter, die allein zu Hause war, verscheuchte ihn an der Durchwühlung des Schreibtisches, sodaß er unverrichteter Dinge abziehen mußte. Die sofort alarmierte Gendarmerie und Männer vom Arbeitsdienst konnten den Einbrecher nicht mehr fassen Er treibt schon seit einiger Zeit sein Unwesen in dem Hof und muß mit den Verhältnissen sehr gut vertraut sein.

Ministerpräsident Köhler in Offenburg.

Tagung der badischen Holzindustriellen in Offenburg.

Offenburg, 23. Nov. Die Bezirksgruppe Baden der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie hatte auf Samstagnachmittag zu einer großen Tagung nach Offenburg eingeladen. Viele Hunderte von Sägewerksunternehmern, Holzhändlern sowie Forstbeamten konnten vom Leiter der Bezirksgruppe, Fleischer, begrüßt werden. Die Kundgebung soll, so betonte er, nach außen hin zeigen, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten die Zusammenarbeit von Waldbesitzern, Sägemüllern und Holzhändlern in die Tat umgesetzt worden ist. Das gleiche betonte auch der Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmich, der ausführte, daß eine gute Sozialpolitik aufs engste verbunden sei mit einer Wirtschaftspolitik. Er wandte sich gegen den kleinlichen Egoismus und ermahnte unter Voraussstellung einiger wichtiger Fragen zur Einteilung gerechten Ausgleichs der Gemeinschaftsarbeit in diesem volkswirtschaftlich wichtigen Gewerbszweig, dessen sozialpolitischen Verhältnisse in Baden vorbildlich seien.

Mit Siegheil wurde der von Lörrach kommende Ministerpräsident Köhler begrüßt, in dessen Begleitung sich Minister Schmitthenner, der badische Arbeiterführer Fritz Plattner und Kreisleiter Dr. Rombach befanden. Als Leiter der badischen Forstverwaltung sprach Landesforstmeister Pg. Hug, der ebenfalls eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Forstverwaltung und Holzwirtschaft als gegeben feststellte. Einen geschichtlichen Rückblick über die Preise von Rundholz usw. gab sodann in einem längeren, aufklärenden Vortrag Oberforstrat Zircher, der auch eingehend über die neuen Erlasse auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft sprach. Die Anordnungen hätten ihren Zweck vollauf erfüllt, ebenso ihre Durchführung, die mit einem Minimum von Aufwand erledigt werden konnte. Dies wurde an Hand von Beispielen dargelegt. Die Neuregelung habe der Sägeindustrie wesentliche Vorteile gebracht und dazu beigetragen, daß diese sich einigermaßen erholen konnte. Besonders erläutert wurde die Marktordnung vom 6. Oktober 1935, zu der in Bälde Durchführungsbestimmungen herauskommen. Mit einem Hinblick auf die Zusammenschlüsse und Zusammenarbeit zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler schloß die Aussprache.

Ministerpräsident Köhler sprach in seiner Eigenschaft als badischer Wirtschaftsminister, dem die Belange der Sägeindustrie wohl bekannt sind, ist doch das Land Baden, gemessen an seiner Grundfläche, der größte Waldbesitzer. Die Prozentzahl der Bewaldung beträgt in Baden 39.2, im Reich dagegen nur 27. Daß der Wald gerade vorausgesehen ist, von Staat und Gemeinden verwaltet zu werden, ergibt sich aus dem rein Statistischen, wonach in Baden der Staat Waldbesitzer von 104 000 Hektar und die Gemeinden von über 260 000 Hektar sind. Wir müssen unseren Vorfahren danken für den großen Wald, den sie uns übergeben haben und müssen die Verpflichtung erfüllen, diesen auch den Nachkommen weiter zu vererben. Wir betrachten den Wald als Eigentum des badischen Volkes. Uebergehend zur Sägeindustrie äußerte sich Ministerpräsident dahin, daß wir in Baden 570 Kleinbetriebe, 76 Mittelbetriebe und sechs Großbetriebe haben. Ein Ueberblick auf das von der nationalsozialistischen Regierung in 2½ Jahren innen- und außenpolitisch Geschaffene zeige die berechtigte Forderung, daß der Staat eine lebendige Wirtschaft brauche, zeige auch, daß der Staat der Wirtschaft das größte Verständnis entgegenbringe, daß er aber von ihr auch verlangen müsse, sich mit ganzer Kraft und Liebe für den Staat einzusetzen, denn Staatsbürger sein heiße im nationalsozialistischen Staat, mit ganzem Herzen das nachzuerleben, was vor sich gehe.

Der Leiter der Bezirksgruppe dankte dem Minister, brachte noch einige Wünsche vor und schloß die Tagung mit einem Siegheil auf den Führer.

Beamtengroßkundgebung in Offenburg.

Gauunterrichtsleiter Reich über den Gedanken der Volksgemeinschaft im Reichsarbeitsdienst.

Offenburg, 23. Nov. In Offenburg fand eine Großkundgebung des Amtes für Beamte statt, an der über 2000 Beamte aller Fachschaften teilnahmen. Ein Sprechchor des Reichsarbeitsdienstes „Abteilung Offenburg" leitete die Kundgebung ein. Darauf folgte der Fahneneinmarsch der einzelnen Fachschaften und der Abteilung Offenburg des Reichsarbeitsdienstes. Nach Begrüßung durch den Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte sprach zunächst der Kreisamtsleiter der NS.-Hago, Pg. Klett, über Ziel und Aufgabe der NS-Hago.

Im Mittelpunkt dieser gewaltigen Kundgebung stand die einstündige Rede des Gauunterrichtsleiters beim Arbeitsgau 27, Baden, Pg. Oberfeldmeister Reich, der ausführlich über den Gedanken der Volksgemeinschaft im allgemeinen und im besonderen über den beim Reichsarbeitsdienst sprach. „Eine führende Rolle", so führte etwa Pg. Reich in seiner Rede aus, unter den Organisationen, die der Volksgemeinschaft dienen, nimmt der Reichsarbeitsdienst ein. Seine wichtigste Aufgabe ist die Erziehung der ihm anvertrauten Jugend zur Arbeit und durch diese Arbeit zum deutschen Menschen. Der Arbeitsdienst hat durch die Einführung als Pflichtarbeitsdienst seit dem 1. Oktober eine besondere Bedeutung erlangt. Hier lernt der junge Deutsche praktischen Nationalsozialismus üben. Im Glauben und im festen Vertrauen auf den Führer, der uns Führern des Arbeitsdienstes die Aufgabe gestellt hat, die jungen Arbeitsmänner zum Nationalsozialismus erziehen zu dürfen, erfüllen wir nach unseren besten Kräften, diese unsere Aufgabe."

Unter stürmischem Beifall schloß Pg. Reich seine ausführliche Rede. Anschließend sangen die Arbeitsmänner ein altes Landsknechtlied und mit dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationallieder schloß die Groß-Kundgebung des Amtes für Beamte.

Erfolgreiche Tabakpflanzer im Hanauerland.

Hesselhurst, 24. Nov. Die Hanauer Gemeinde Hesselhurst ist durch ihren ausgezeichneten Tabak bekannt. Ihre Pflanzen haben beim Verkauf oft schon den Spitzenpreis erzielt und auch auf Ausstellungen haben sie immer und überall gut abgeschnitten. So auch auf der diesjährigen Ausstellung des Reichsnährstandes in Hamburg. Die höchste, für beste deutsche Zigarrentabake zu vergebende Auszeichnung, der Reichssiegerpreis, fiel an den Pflanzer Johann Georg Vogt. Weiter kamen in unseren Ort zwei Ehrenpreise, 15 erste Preise und ein zweiter Preis. Mit diesen Auszeichnungen ist der alte Ruf Hesselhursts als Spitzengemeinde des deutschen Zigarrentabaks durch sachverständiges Urteil erneut bestätigt.

— **Konstanz,** 23. Nov. **(Seinen schweren Verletzungen erlegen)** ist der Milchhändler Wilh. Schildknecht, der am Donnerstagabend am Fischmarkt mit einem anderen Radfahrer zusammengestoßen war und dabei einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. Der Verstorbene stand im 62. Lebensjahre.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 25. November 1935.

Fußballergebnisse des Sonntags

Fußball im Ausland.

Länderspiel:
in Mailand: Italien — Ungarn 2:2 (0:1)

Vereinspokal-Vorschlußrunde:
in Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — SV. Waldhof 1:0 (0:0)
in Dortmund: FC. Schalke 04 — Freiburg. FC. 6:2 (3:1)

Länderkampf der Studenten:
in Rostock: Lettland — Deutschland 5:1 (4:1)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:
Eintracht Frankfurt — FSV. Frankfurt 1:0

Gau Baden:
Phönix Karlsruhe — VfB. Mühlburg 0:2
VfR. Mannheim — Amicitia Viernheim 4:2
VfL. Neckarau — 1. FC. Pforzheim 2:3

Gau Württemberg:
1. SSV. Ulm — SV. Feuerbach 5:1
Spvrde. Stuttgart — Ulmer FV. 94 4:0
Stuttgarter SC. — VpVgg. Cannstatt 4:0
FV. Zuffenhausen — VfB. Stuttgart 2:1

Gau Bayern:
1860 München — SpVgg. Fürth 1:2
FC. 05 Schweinfurt — ASV. Nürnberg 1:0
FC. München — Wacker München 1:2
FC. Bayreuth — BC. Augsburg 2:1

Gau Nordhessen:
Germania Fulda — Spielverein Kassel 3:0
Hessen Hersfeld — Kassel 03 1:1
1. FC. Hanau 93 — Kurhessen Kassel 4:1

Gau Mittelrhein:
TuS. Neuendorf — Kölner CfR. 2:0
Tura Bonn — VfR. Köln 2:0
Westmark Trier — Köln-Sülz 07 0:1

Freundschaftsspiele:
Kölner SC. 99/Mülheim. SV. — AIK. Stockholm 2:4
Borussia Neunkirchen — Germania Brötzingen 2:3

Handball.

Länderspiel:
in Budapest: Ungarn — Deutschland 4:17 (0:12)

Hockey.

Spiele der Olympia-Kernmannschaft
in Köln: „Olympiaelf" — Mittelrhein 4:0
in Düsseldorf: „Olympiaelf" — Niederrhein 4:0

Frauen-Silberschildspiele
in Frankfurt: Südwest/Nordhessen — Bayern 3:2

Gauspiel
in Mannheim: Baden — Südwest 2:0

Schalke und „Club" im Endspiel.

Die Vorschlußrunde um den DFB-Vereinspokal — Freiburger FC in Dortmund 2:6, Waldhof in Nürnberg 0:1 geschlagen.

In Nürnberg und Dortmund fanden am Sonntag die beiden Vorschlußrundenspiele im Wettbewerb um den neu geschaffenen Vereinspokal der deutschen Fußballspieler statt. In Nürnberg trafen sich vor 11 000 Zuschauern der 1. FC. Nürnberg und der SV. Mannheim-Waldhof, wobei die Einheimischen einen knappen, aber verdienten Sieg mit 1:0 (0:0) errangen. Das zweite Treffen führte in Dortmund vor rund 32 000 Besuchern den deutschen Meister FC. Schalke 04 und den Freiburger Fußball-Club zusammen. Hier blieben die „Knappen" klar mit 6:2 (3:1) erfolgreich. Im Endspiel treffen sich also wieder einmal Schalke und Nürnberg, die im Jahre 1933 in Berlin den Endkampf um die deutsche Meisterschaft austrugen.

Schalkes großer Sieg.

32 000 Zuschauer boten in Dortmund der Schalker Meistermannschaft in ihrem Kampfe gegen Freiburg einen starken Rückhalt. Bei bewölktem Himmel gab es auf glattem Boden ein flottes und anfangs verteiltes Spiel, bei dem die Schalker technisch überlegen waren. Drei der acht Tore des Spieles fielen durch Elfmeter. Ein wegen einer Regelwidrigkeit gegebener Elfmeter für Freiburg wurde in der 8. Minute durch Seßner zum Führungstreffer der Badener verwandelt. Die Freude währte aber nicht lange, denn gleich darauf gab es im Freiburger Strafraum ein Handspiel und auch hier war ein Elfer fällig. Szepan verwandelte und der Kampf stand 1:1. Die Schalker rissen das Spiel immer mehr an sich, ihre Ueberlegenheit wurde zeitweise drückend, die Freiburger Hintermannschaft, besonders Tormann Müller, stand aber gut durch. Erst in der 30. Minute erzielte Kuzorra aus einem Gedränge den Führungstreffer der Schalker und der gleiche Spieler erhöhte kurz vor der Pause auf 3:1.

Nach der Pause hatten die Badener ihr Pulver verschossen. Sie wurden vollkommen in die Verteidigung gedrängt und so eingeschnürt, daß sich die Schalker Verteidiger auf der Mittellinie zu bewegen versuchten. Bald stand es 4:1, als Pörtgen einen Flankenball mit dem Kopf ins Netz lenkte. Die Freiburger Hintermannschaft schlug sich trotz der starken Bedrängung sehr gut und erst zehn Minuten vor Schluß fiel der fünfte Treffer; Szepan war der Schütze. Aber auch die Badener kamen nochmals zu einem Treffer, als bei einem Vorstoß der linken Seite der an den linken Flügel gegangene Hübner einen Ball zum 5:2 eindrückte. Fünf Minuten vor Schluß konnte Mandler im Freiburger Strafraum in höchster Not nur noch mit der Hand ein sicheres Tor abwehren; der Schiedsrichter mußte einen Elfmeter, den dritten des Spieles, verhängen und Kuzorra verwandelte zum 6:2, dem Endergebnis des Spieles.

Die Schalker waren in großer Form. Ihre Abwehr hatte ein leichtes Amt, besonders nach der Pause gab es kaum noch etwas für sie zu tun. Im Angriff gab es eine Reihe von Kabinettstückchen von Szepan und Kuzorra zu sehen. Es gab in der ganzen Elf der Westfalen keinen schwachen Punkt. Bei Freiburg war Tormann Müller, der trotz einer Verletzung den ganzen Kampf durchstand, trotz der sechs Tore einer der besten Leute. Die gute Verteidigung wurde ein Opfer des trickreichen Schalker Angriffsspiels, ebenso erging es der Läuferreihe. Im Angriff waren die beiden Flügelleute und der Halbrechte Seßler die besten Leute. Schiedsrichter Broden (Duisburg) bot eine gute Leistung.

Das 1:0 des „Clubs".

In Nürnberg kam am Sonntag der Vorschlußrundenkampf um den Vereinspokal zwischen dem 1. FC. Nürnberg und SV. Waldhof-Mannheim vor 11 000 Zuschauern zum Austrag. Die Nürnberger errangen einen zwar knappen, aber verdienten Sieg mit 1:0 (0:0) Toren, der den Erwartungen entsprach. Die Mannheimer erwiesen sich wohl als eine sehr gefährliche Mannschaft, den Sieg des 1. FC. Nürnberg konnten sie aber nie in Frage stellen. Die Nürnberger diktierten in der Hauptsache das Geschehen auf dem Spielfeld. Sie lagen meist vor dem gegnerischen Tor, kamen aber an der heroisch verteidigenden Mannheimer Verteidigung nicht oft vorbei. Die Läuferreihe der Gäste mußte sich ebenfalls vor allen Dingen mit dem Zerstören beschäftigen, so daß ihr für den Aufbau nicht viel Zeit übrig blieb. Dies machte sich während des ganzen Spieles stark bemerkbar. Im übrigen war fast jeder Angriff, den Waldhof vortrug, auf Siffling zugeschnitten, der aber zu stark bewacht wurde und auch ziemlich lustlos kämpfte. Der aktivste Spieler im Mannheimer Sturm war der Ex-Nürnberger Weidinger, der einige recht brenzliche Situationen vor Köhls Tor schuf, aber in Oehm einen aufmerksamen Bewacher hatte. Der linke Waldhof-Flügel fiel vollständig aus.

Bei den Nürnbergern war das Schmerzenskind wieder einmal der Innensturm. Schmitt, Friedel und Uebelein II (Ersatz für Eiberger) waren nie recht im Filde. Allen drei Spielern fehlte zudem der gesunde Torschuß. Am besten von den Stürmern gefiel wieder der junge Linksaußen Spieß, der auch der Schütze des einzigen Tores war. Die ganze Deckungsmannschaft der Nürnberger schaffte dagegen einwandfrei.

Der Kampf begann mit einer kleinen Verspätung. Die Nürnberger lagen gleich im Angriff, schafften zahlreiche gefährliche Situationen vor dem Tor des Gegners, aber die verstärkte Waldhof-Abwehr war vorerst Herr der Lage. Die Nürnberger machten immer wieder den Fehler, den Angriff im Innensturm vorzutragen, anstatt bei der zahlreichen Abwehr die Flügelstürmer zu bevorzugen. Bis zur 10. Minute brauchte Köhl überhaupt nicht einzugreifen, später wehrte der Nürnberger Hüter einige Male sehr gut ab. Bis zur Halbzeit verlief der Kampf torlos.

Nach dem Wechsel hielt die Ueberlegenheit des 1. FC. Nürnberg weiter an. In der 52. Minute fiel dann schon die Entscheidung. Gußner war am rechten Flügel durchgebrochen, schoß, traf aber nur die Latte. Der Ball prallte Spieß vor die Füße, der den Rest besorgte. Edelmann kam nicht mehr zum Eingreifen, der Kampf stand 1:0 für Nürnberg. Nach diesem Tor gingen auch die Gäste etwas aus ihrer Defensivstellung heraus und in der 68. Minute wäre es bald zum Ausgleich gekommen, doch Billmann konnte gerade noch auf der Torlinie mit dem Kopf abwehren. In der 80. Minute wäre für Nürnberg ein Elfmeter fällig gewesen, den der Schiedsrichter aber in einen Strafstoß für Mannheim umwandelte. Fünf Minuten später wurde Gußner im Strafraum unsanft angegangen, den Elfmeter schoß Oehm jedoch an die Latte.

Als Schiedsrichter amtierte Dörrbecker-Stuttgart, dessen Entscheidungen jedoch nicht immer die Zustimmung der Zuschauer fanden.

Italien Europa-Pokal-Sieger.

2:2 gegen Ungarn in Mailand.

Vor über 50 000 Zuschauern fand am Sonntag im Mailänder Stadion der entscheidende Fußball-Länderkampf um den Europa-Pokal zwischen Italien und Ungarn statt. Italien erzwang ein 2:2 Unentschieden und wurde dadurch Gewinner des Europa-Pokals. Ungarns Fußballelf führte bis in die zweite Halbzeit hinein durch einen Treffer Sarosis mit 1:0. Die Italiener stürmten vergebens gegen das ungarische Tor an, in dem Szabo Meisterleistungen an Torwartkunst vollbrachte. Die 50 000 Zuschauer rasten und feuerten ihre Mannschaften ununterbrochen an. Dieser Begeisterung mußten sich schließlich die Ungarn beugen. Drei Minuten deutlich erkennbarer Verwirrung in der ungarischen Abwehr genügten den Italienern, um durch Colaussi und Ferrari, ihren linken Flügel also, die Gefahr zu bannen. Das in der 41. Minute von Sarosi erzielte Führungstor der Ungarn wurde in der 25. Minute der zweiten Halbzeit durch Italiens Linksaußen Colaussi ausgeglichen. Bereits zwei Minuten später hieß es durch Ferrari 2:1 für die Azzurri. Doch die technische Ueberlegenheit der ungarischen Elf, die klar von der stürmischen Angriffsart der Italiener abstach, setzte sich wieder durch. Sarosi, der vielleicht beste Spieler auf dem Feld, schoß in der 33. Minute das zweite Tor, und um ein Haar wäre dem Halblinken Cseh der siegbringende dritte Treffer geglückt. Sein harter Schuß ging gegen die Querlatte.

Italien hat sich somit den Europa-Pokal endgültig gesichert, den der verstorbene tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Svehla gestiftet hatte. Die Schluß-Tabelle lautet:

1. Italien	8 Spiele	18:10 Tore	11:5 Punkte
2. Oesterreich	8 Spiele	17:15 Tore	9:7 Punkte
3. Ungarn	8 Spiele	17:16 Tore	9:7 Punkte
4. Tschechoslowakei	8 Spiele	11:11 Tore	8:8 Punkte
5. Schweiz	8 Spiele	13:24 Tore	3:13 Punkte

Gastspiel des AIK. Stockholm in Köln.

Kölner SC 99/Mülheimer SV—AIK Stockholm 2:4 (0:2).

Im Kölner Weidenpark hatten sich zu dem Gastspiel des AIK Stockholm rund 4000 Zuschauer eingefunden. Die Kombination Kölner SC 99/Mülheimer SV enttäuschte, sie spielte ohne jeden Zusammenhang und war eine Klasse schlechter als die Schweden, obwohl man den Gästen anmerkte, daß sie schon mehrere Spiele hinter sich hatten. Der AIK Stockholm gab fast immer den Ton an und lag bis zur Pause schon mit 2:0 in Front. Nach einer halben Stunde hatte der ausgezeichnete schwedische Mittelstürmer Nilsson den ersten Treffer erzielt und drei Minuten vor Halbzeit brachte ein schöner Kopfball des gleichen Spielers die Schweden 2:0 in Führung. Nach dem Wechsel erhöhte zunächst Nilsson auf 3:0 und der schwedische Rechtsaußen schoß bald darauf den vierten Treffer. Von nun an ließen die Gäste etwas nach und die Kölner konnten etwas aufkommen. Während dieser Zeit konnten auch Geipel und Moog I das Ergebnis auf 4:2 verbessern.

Kiefer schwimmt neuen Weltrekord.

Der Höhepunkt des Amerikaner-Schwimmfestes in Kopenhagen am Sonntag war ein neuer Weltrekord des famosen Rückenschwimmers Adolf Kiefer. Ueber 400 Meter verbesserte er seine erst in Budapest am 2. November aufgestellte Bestleistung von 5:22,6 auf 5:17,8. Erstmalig auch über 100 Meter Kraul startend, trieb er in 1:02 Christensen zu einem neuen dänischen Rekord von 1:01,1. Brydenthal gewann die 100 Meter Brust in 1:15,5 und auch die 200 Meter in 2:51,2, hart bedrängt von Finn Jennsen, der 2:51,7 benötigte. Rageld Hveger erzielte über 400 Meter Kraul mit 5:37,5 ebenfalls eine Landesbestleistung.

Rund um den Fußballsonntag.

Phönix bleibt am Tabellenende — Sportfreunde und Kickers punktgleich — 1860 abermals geschlagen

FC. Phönix imemr noch ohne Sieg.

Die drei badischen Gauliga-Spiele brachten am Sonntag wesentliche Aenderungen in der Tabelle. Zwar konnte der Spitzenreiter 1. FC. Pforzheim durch einen nicht ganz erwarteten 3:2-(1:1)-Sieg beim VfL. Neckarau mit jetzt 12:4 Punkten den ersten Platz behaupten, doch der Gaumeister VfR. Mannheim kam durch ein 4:2 (2:1) gegen Amicitia Viernheim mit 8:2 Punkten vor Karlsruher FV. auf den zweiten Platz. Phönix Karlsruhe verlor einmal mehr, diesmal 0:2 (0:1) auf eigenem Platz gegen den Lokalgegner VfB. Mühlburg. Die Phönixler sind nach acht Spielen „erster Anwärter" auf den Abstieg!

Sportfreunde und Kickers punktgleich.

Das bemerkenswerteste Ergebnis bei den Meisterschaftsspielen im Gau Württemberg ist wohl die Niederlage, die der VfB. Stuttgart in Zuffenhausen mit 2:1 erlitt. Der VfB. verpaßte damit den Anschluß — vorläufig wenigstens — und muß infolge des 4:0-Sieges der Sportfreunde Stuttgart über den Ulmer FV. 94 (4:0) diesem sogar den Vortritt lassen. Da Kickers Stuttgart spielfrei war, führen jetzt die Sportfreunde und die Kickers die Tabelle mit je 11 Punkten an, gefolgt vom VfB. mit 9 Punkten. SSC. Ulm kam durch einen glatten 5:1-Sieg über den Tabellenletzten, SV. Feuerbach, wieder ins Mittelfeld, während der Stuttgarter SC. die Sp.Vgg. Cannstatt 4:0 besiegte.

1860 München wieder geschlagen.

Im Gau Bayern trugen am Sonntag die beiden Spitzenreiter Bayern München und 1. FC. Nürnberg kein Meisterschaftsspiel aus, da der „Club" in der Vorschlußrunde des Vereins-Pokals gegen Waldhof antreten mußte. Von den vier stattgefundenen Treffen ging das bemerkenswerteste in München vor sich, wo 1860 München durch die Sp.Vgg. Fürth mit 1:2 (1:0) eine neue Niederlage hinnehmen mußte. Damit hängen die „Löwen" mit 3:15 Punkten schon fast rettungslos am Ende der Tabelle. Es müßte schon ein Wunder geschehen, wenn 1860 — das 1931 sogar im Endspiel um die deutsche Meisterschaft gegen Hertha-BSC. stehen konnte — den Abstieg aus der Gauliga noch abwenden könnte. Der FC. Schweinfurt 05, der bekanntlich auch nicht gerade rosig steht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rafft sich diesmal zu einem 1:0-(0:0)-Sieg über den in letzter Zeit mächtig nach vorne gekommenen ASV. Nürnberg auf. Wacker München nahm seinen Lokalgegner FC. München mit 2:1 die Punkte ab und Bayreuth schlug den BC. Augsburg mit dem gleichen Ergebnis.

Ein „Derby", wie es nicht sein soll.

Im Gau Südwest fand am Sonntag nur ein Spiel der Gauliga-Meisterschaft statt; das Frankfurter „Derby" Eintracht — Fußballsportverein. Der Kampf endete mit einem verdienten 1:0-(0:0)-Sieg der Eintracht, die dadurch vom sechsten auf den vierten Platz der Tabelle vorrückte. Leider ereigneten sich bei diesem von 8000 Zuschauern besuchten Treffen einige Szenen, die jeder Beschreibung spotten. Was sich Zuschauer und einige Spieler in der zweiten Halbzeit erlaubten, war ein Schlag für den Frankfurter Fußballsport, von dem er sich so schnell nicht wieder erholen dürfte.

Hessen Hersfeld spielt wieder unentschieden.

Der Tabellenführer im Gau Nordhessen, Hessen Hersfeld, erlitt bei den Meisterschaftsspielen am Sonntag einen neuerlichen Punktverlust, da er auch diesmal auf eigenem Platz über ein Unentschieden von 1:1 (1:0) gegen Kassel 03 nicht hinauskam. Mit 15:3 Punkten liegt aber Hessen Hersfeld weiter klar an der Spitze der Tabelle vor Germania Fulda (13:5) und Hanau 93 (11:5). Der Gaumeister Hanau 93 holte sich zu Hause gegen Kurhessen Kassel einen sicheren 4:1-(1:1)-Sieg und Germania Fulda gewann zwei Punkte durch einen verdienten 3:0-(1:0)-Erfolg über Spielverein Kassel

Neuling schlägt den Gaumeister.

Im Gau Mittelrhein wurden am Sonntag wegen des Freundschaftsspieles zwischen AIK. Stockholm und einer kombinierten Mannschaft des Kölner SC. 99 und Mülheimer SV. in Köln nur drei Meisterschaftstreffen ausgetragen. Westmark Trier war auch im Kampf gegen Sülz 07 nicht vom Glück begünstigt und mußte den Kölnern mit 1:0 (0:0) einen knappen Sieg und die beiden Punkte überlassen. Der Gauliganeuling Tura Bonn fertigte den Gaumeister VfR. Köln zu Hause sicher mit 2:0 (2:0) ab und liegt nunmehr mit Mülheimer SV. punktgleich an der Spitze vor Sülz 07. Auch der zweite Neuling TuS. Neuendorf blieb auf eigenem Platz gegen den Kölner CfR. mit 2:0 (1:0) klar erfolgreich.

Meisterschaftsfußball im Reich.

Auch im Reich nähern sich die Meisterschaftsspiele dem Ende der ersten Runde. In Pommern holte sich der Tabellenführer der Abteilung Ost Viktoria Stolp gegen den Lokalgegner Germania einen hohen 13:1-Sieg, während in der Abteilung West der Greifswalder FC durch einen 5:2-Erfolg über Polizei Stettin zum Tabellenersten Stettiner SC auflief. Sturm Lauenburg besiegte Pfeil Lauenburg mit 7:0.

In Brandenburg hatte der Großkampf Hertha/BSC — Viktoria 89 am Berliner Gesundbrunnen 12 000 Zuschauer angelockt. Hertha/BSC siegte mit 4:2 (3:2) Toren verdient und kam damit Viktoria in der Tabelle bis auf einen Punkt nach. Die beiden Tabellenletzten Spandauer SV und Nowawes 03 mußten 1:6-Niederlagen einstecken. Blauweiß holte sich bei Spandau mit diesem Ergebnis die Punkte und Nowawes verlor trotz des repräsentativen Torhüters Thiele beim BSV 92 so hoch. Wacker 04 besiegte Tennis-Borussia mit 3:0 und Minerva 93 überließ dem VfB Pankow mit 2:2 einen Punkt.

Im Gau Schlesien geht das Rennen um die Führung zwischen Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz weiter. Die Beuthener bezwangen Ratibor 03 nur mit 3:2 und Gleiwitz holte gegen Breslau 02 ein unverdientes 1:0 heraus. Beuthen hat nun 14:2 Punkte, Gleiwitz bei einem Spiel weniger 12:2 Punkte.

Vergeblich versuchten bisher im Gau Sachsen die Dresdener Vereine der Chemnitzer Polizei den Rang abzulaufen. Immerhin haben die vereinten Bemühungen dazu geführt, daß die sehr aussichtsreich im Rennen liegende Leipziger Fortuna an Boden verloren hat. Die Leipziger unterlagen am Sonntag gegen den Dresdener SC knapp mit 1:0. Die Chemnitzer Polizisten mußten Dresdensia aufsuchen und kamen zu einem glücklichen 2:0-Erfolg. In der Tabelle führt der Dresdener SC mit 12:6 Punkten vor Polizei Chemnitz mit 11:3, Fortuna Leipzig und Guts Muts Dresden mit je 11:7 Punkten.

Im Gau Mitte scheint der vom Start weg enteilte Neuling SC 05 Dessau doch nicht genügend Stehvermögen für die lange und harte Meisterschaftsserie zu besitzen. Am Sonntag war es ausgerechnet der Tabellenletzte SC Erfurt, der dem Spitzenreiter mit 2:0 die zweite Niederlage beibringen konnte. Der lachende Dritte ist die Meisterelf des 1. SV Jena, der ein so schweres Hindernis wie die Spvgg Erfurt mit 4:0 überraschend glatt nahm. Dessau 05 mit 12:6 vor Jena mit 10:4, Lauscha und Viktoria Magdeburg mit je 10:6 Punkten ist die Reihenfolge der Tabelle.

Im Gau Nordmark erlitt der Meister Eimsbüttel bei Altona 93 mit 3:4 seine erste Niederlage in der neuen Meisterschaftssaison. Viktoria Hamburg überfuhr den HSV mit 7:1, Phönix Lübeck und Holstein Kiel spielten 2:2.

Im Gau Niedersachsen behauptete Borussia Harburg mit einem 4:0-Erfolg über den VfL Osnabrück die Tabellenführung. Der Tabellenzweite VfB Peine ging bei Algermissen 1911 mit 1:3 unter und mußte seinen Platz dem SV Werder Bremen, der Eintracht Braunschweig knapp mit 2:1 schlagen konnte, überlassen.

In Westfalen fanden nur zwei Spiele statt. Höntrop gewann bei TuS. Bochum mit 2:0, SuS. Hüsten 09 und Westfalia Herne trennten sich 2:2 unentschieden.

Im Gau Niederrhein befestigte Fortuna Düsseldorf ihre Spitzenstellung durch einen 6:0-Sieg gegen Duisburg 08.

In Ostpreußen lag schon Schnee auf den Fußballfeldern. Die Schneedecke erwies sich jedoch für verschiedene Mannschaften als ein störendes Hindernis. Und aus diesem Grunde ist auch der hohe Torsegen erklärlich. In den Tabellen der vier Bezirke führen nach wie vor Broussia Samland, York-Insterburg, Hindenburg Allenstein und Preußen Danzig.

Phönix immer noch ohne Sieg.

Mühlburg schlägt die Schwarzblauen überzeugend mit 2:0 Toren.

Das ungeheuere Interesse, das man dieser Lokalbegegnung allenthalben entgegenbrachte, zeigte sich nicht nur in dem verhältnismäßig starken Besuch, sondern auch in der Tatsache, daß beide Mannschaften unter der Last der entscheidenden Verantwortung für dieses Spiel alles einsetzten, um den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Daher kam auch die übergroße Nervosität und Zappeligkeit, die neben anderen Ursachen den Hauptgrund für die vielfach minderwertigen Leistungen bildeten, die den Zuschauern entgegen aller Erwartungen in Wirklichkeit verabreicht wurden.

Phönix spielte eine sehr schwache Partie. Nach dem verheißungsvollen Trainingsspiel am vergangenen Mittwoch hatte man einen solchen Rückfall nicht erwartet. So ziemlich alle Gefechtsreihen wurden in den Strudel heilloser Verwirrung hineingerissen und operierten mehr von der Willkür und dem Zufall als von Planmäßigkeit und Systematik getrieben. Selbst der Torwart Martin zeigte einige verhängnisvolle Schwächen. Die Zweimänner-Läuferreihe — Mohr als Mittelläufer spielte konsequent Drittverteidiger — war dem finessenreichen und ungeheuer raschen Angriffsspiel der Mühlburger nicht gewachsen.

Im Sturm wollte es gar nicht klappen. Schofer allein konnte das Quintett auch nicht zusammenhalten. Wohl darf nicht vergessen werden, daß verschiedene gut angelegte Kampfhandlungen und kritische Situationen vor dem Mühlburger Tor das eine oder andere Tor verdient hätten. Ein Ueberschlag über die beiderseitigen Gesamtleistungen führt jedoch zu der klaren Erkenntnis, daß der wesentlich besser und technisch vollendeter spielende VfB. Mühlburg den Sieg auch in der Tordifferenz vollauf verdient hat.

Die Mühlburger stützten ihren Erfolg in der Hauptsache auf die von nimmermüdem Kampfeseifer beflügelte Schnelligkeit und Exaktheit der Läufer- und Sturmarbeit. Das war eine ganz andere Läuferreihe als die des Phönix. Der Mühlburger Angriff konnte sich wahrlich über Proviantnachschub nicht beklagen. Im Sturm der Mühlburger aber glitzerte und funkelte es geradezu von Abwechslung, Schnelligkeit und Ideenreichtum. Besonders in dem kurzen Zeitabschnitt nach Erzielung des zweiten Treffers waren die Gäste in köstlichster Spiellaune. Alle 11 Leute, die gesamte zu einer Kampfeinheit zusammengeschweißte Elf, die an keinen Punkten irgendwelche Schwächen aufwies, hat den bedeutungsvollen Erfolg errungen. Wirkungsvoll waren die rasenden Flügelleute, und in der Läuferreihe der ganz vorzügliche Mittelläufer Hüber, dessen unverwüstliche Kampfkraft ihn gegen Spielende sogar erfolgreich in den Sturm führte. Das hintere Dreieck arbeitete rein und fehlerlos.

Erfreulich ist auch die Tatsache, daß dieser Lokalkampf von beiden Mannschaften mit den ritterlichsten und kampfehrlichsten Waffen bis zum Spielende durchgefochten wurde. Und weiter war auch erfreulich, daß ein vorzüglicher Schiedsrichter, Wacker, Niefern, jegliche Abschweifung in verbotene Gebiete von vornherein unterband und das Spiel in der besten Weise dirigierte.

VfB. Mühlburg: Becker; Moser, Rinck; Joram, Hüber, Gruber; Walz, Offenhäuser, Fach, Schwörer, Minges.

Phönix: Martin; Wenzel, Lorenzer; Waldvogel, Mohr, Schüller; Biehle, Föry, Heiser, Schofer, Schwerdle.

Nach recht mattem Beginn erzielt Mühlburg bereits in der 4. Minute den ersten Ueberraschungstreffer. Ueber den zu weit vor der Torlinie stehenden Torwart hinweg saust der kräftige Schrägschuß Schwörers ins rechte obere Toreck. 0:1.

Jetzt nimmt Phönix das Mühlburger Tor unter starkes Feuer. Doch Mühlburg erwidert diese Angriffsserie mit ebenso gefährlichen Gegenangriffen. Erwärmen können die beiderseitigen Kampfhandlungen vorerst nicht. Die vielen Mängel, Holprigkeiten, die öde Hochkickerei wirken zeitweise mehr als deprimierend. Endlich winkt der Ausgleich in Form eines gegen Mühlburg korrekt verhängten Faul-Elfmeters. Heiser schießt jedoch an die Querlatte. Zum Schluß der ersten Spielhälfte drängen die Platzherren mächtig. Sie sammeln jedoch nur Eckbälle und Torgelegenheiten.

Der Wiederbeginn steht ganz im Zeichen der Schwarz-Blauen. Schwung und Begeisterung scheint diese Leute nunmehr zu größeren Taten entflammt zu haben. Die ganze Mannschaft rückt nach vorne. Da kommt in der 12. Minute das Verhängnis. Der ungedeckte Mühlburger Sturm durchbricht die zu weit aufgerückte gegnerische Deckung, zuletzt wird Minges bedient, dessen Flachschuß unter stürmischem Jubel der Anhänger zum 2. Treffer führt. Mitunter spielen die Mühlburger jetzt mit einer bestechenden Flüssigkeit und Genauigkeit. Abwechselnd lösen sich beide Parteien in ungestümen Angriffen ab. Eben rast Hüber über die gesamte Hintermannschaft des Phönix hinweg und pfeffert einen Bombenschuß — an den Pfosten. Allmählich muß sich die Platzelf angesichts der harten und unüberwindlichen Gegenwehr der Mühlburger mit der bitteren Tatsache einer Niederlage vertraut machen. Obwohl beide Mannschaften gegen Spielende den hinteren Festungsgürtel lockern und zeitweise sogar auflösen, kommen die Sturmreihen zu keinem weiteren Erfolg mehr.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1.

Sportfr. Forchheim — Fußballvereinigung Weingarten 0:3.

Beide Mannschaften lieferten sich ein schönes temperamentvolles Spiel, bei dem die Gäste aus Weingarten mit einer ausgezeichneten Leistung aufwarteten. Der Sieg in dieser Höhe ist vollkommen verdient. Die einheimische Mannschaft war im Feldspiel zwar nicht schlecht, doch besitzt der Sturm gegen eine so gute Verteidigung keine Durchschlagskraft. Schiedsrichter Raff, Eutingen, war für diesen Kampf, bzw. für die Zuschauer, zu nachgiebig. Zu Beginn hat Forchheim mehr vom Spiel, erst langsam setzt sich die Kombinationsmaschine der Gäste in Bewegung. Nach 16 Minuten kann der Halbrechte der Gäste nach schönem Zusammenspiel zum Führungstor einsenden und wenige Minuten später erhöht der auf Außen gelaufene Mittelstürmer auf 2:0 durch einen Prachtschuß unter die Latte. Nach der Pause drückt Forchheim stark, um dem Spiel eine Wendung zu geben. Weingarten spielt aber W-System und paßt sich somit dem Spiel an. Forchheim spielt einige Zeit gut zusammen, doch sind die raschen Flügelläufe der Gäste stets gefährlicher. Weingartens Torhüter war wieder ganz in Form und vereitelte auch den geringsten Erfolg der Sportfreunde. Zum Schluß dreht Weingarten noch einmal auf und im Nu verwandelt Schneider eine Flanke von links mit schönem Kopfball.

FV. Daxlanden — Frankonia Karlsruhe 1:2.

Daß sich die Frankonen in Daxlanden zwei Punkte erkämpfen würden, haben sich wohl die Anhänger beider Vereine nicht träumen lassen. An dieser Niederlage trägt die falsche Einstellung verschiedener Spieler Daxlandens — man hatte das Spiel im voraus gewonnen — die größte Schuld. Bis sich die Erkenntnis durchgesetzt hatte, daß man mit dem Gegner rechnen muß, war es zu spät. Die Frankonen erzielten nach einer halben Stunde auf eine Flanke von links die Führung, an der sie bis zur Pause zäh festhielten. Nach Wiederanspiel kamen die Daxlander wohl in der 5. Minute schon zum Ausgleich. Die Frankonen spielten aber weiterhin mit großem Elan und kamen nach weiteren 10 Minuten durch ihren Mittelstürmer zum zweiten Treffer.

VfR. Neureut — FV. Rastatt 0:0.

Das Unentschieden ist für Neureut ein voller Erfolg. Die ganze Mannschaft setzte sich restlos ein, besonders die Verteidigung war sehr stark und hielt sich während der Drangperioden Rastatts glänzend. Das in der ersten Hälfte temperamentvoll und schnell durchgeführte Spiel fand nach der Pause eine würdige Fortsetzung.

Gruppe 2.

Sp.Vgg. Söllingen — Germania Forst 2:2.

Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf, wenn auch Söllingen die besseren Torchancen zu verzeichnen hatte. Die Gäste waren im ersten Spielabschnitt etwas besser. Sie können auch bis zu Halbzeit die 1:0-Führung erzielen. Nach Wiederbeginn kann Söllingen bei verteiltem Feldspiel einen Handelfmeter zum Ausgleich verwandeln, dem der Mittelstürmer durch Prachtschuß den Führungstreffer anreiht. Forst kann aber durch den linken Läufer doch einen Punkt retten und somit ein verdientes Unentschieden erzielen.

Germania Karlsdorf — VfR. Pforzheim 0:0.

Ein fairer, ritterlicher Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften, bei dem Karlsdorf im Feldspiel etwas mehr hatte. In der zweiten Spielhälfte wäre der Sieg sicher nicht ausgeblieben, wenn die Pforzheimer nicht einen so hervorragenden Schlußmann gehabt hätten. Vor der Pause hatte Pforzheim eindeutig mehr vom Spiel, konnte aber die Ueberlegenheit auch nicht in Erfolge umsetzen. In der zweiten Hälfte zeigten die Germanen, trotz Ersatz, ein sehr gutes Können und schnürten die Gäste vollkommen ein. Doch auch ihnen waren, wie schon erwähnt, Erfolge nicht beschieden.

FV. Niefern — VfB. Bretten 3:1.

Die Einheimischen konnten das Spiel verdient gewinnen. Hauptsächlich vor der Pause zeigten sie ein ganz überlegenes Spiel, was sich auch in drei, in bestimmten Abständen erzielten Toren zahlenmäßig auswirkte. Die Gäste kamen kurz vor der Pause zu ihrem einzigen Treffer. Nach dem Wechsel taute Bretten auf und drängte Niefern eine Zeitlang vollkommen in seine Hälfte zurück, doch weiß die Platzverteidigung geschickt und mit Glück ihr Heiligtum rein zu halten. Dem Hüter ist es in der Hauptsache zu verdanken, daß Bretten keine weiteren Erfolge zu verzeichnen hatte.

VfR. Mannheim — Amic. Viernheim 4:2.

Vor 5000 Zuschauern besiegte der Gaumeister VfR. Mannheim den Neuling Amicitia Viernheim auf eigenem Platze mit 4:2 (2:1) Treffern sicherer, als das Ergebnis besagt. Die Rasenspieler waren im Sturm und Läuferreihe gut beisammen, lediglich die Tordeckung hatte verschiedentlich Schwächen. Bei Viernheim konnte einzig das Schluß-Dreieck ansprechen. — Langenbein, der diesmal nicht die gewohnt scharfe Bewachung hatte, nutzte den ihm gewährten Spielraum gründlichst aus. Er schoß alle vier Tore für den VfR. In der 3. und 13. Minute der ersten Halbzeit traf er zweimal ins Schwarze, ein Selbsttor des Läufers Willier verhalf kurz vor der Pause Viernheim zum ersten Gegentreffer. Nach der Pause war dann zunächst wieder Langenbein zweimal erfolgreich, ehe Koob durch Kopfball den Endstand herstellen konnte. Unverfehrt-Pforzheim leitete gut

VfL. Neckarau — 1. FC. Pforzheim 2:3 (1:1)

Nur etwa 1000 Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel in Mannheim-Neckarau eingefunden. Der Tabellenführer 1. FC. Pforzheim wartete mit einer ausgezeichneten Leistung auf, war besonders technisch klar besser und gewann verdient mit 3:2 (1:1). Neckaraus Tormann Dieringer hätte den ersten Treffer allerdings halten müssen, das dritte Tor für Pforzheim fiel kurz vor Schluß, als Neckarau nur mehr zehn Mann im Feld hatte. Lauer war wegen Nachtretens vom Platz gewiesen worden. Fischer hatte nach zehn Minuten Spieldauer den ersten gefährlichen Pforzheimer Angriff eingeleitet, Wünsch die Vorlage zum Führungstor ausgewertet. 20 Minuten später fiel durch Wenzelburger der Ausgleich. Roth hatte nach der Pause Neckarau in Führung gebracht, zwei Treffer von Fischer ergaben aber Ausgleich und Sieg für die Gäste.

Neuer Sieg der Studenten-Fußballer.

Lettland in Rostock 5:1 (4:1) geschlagen.

Die Studenten-Fußballer Deutschlands und Lettlands trugen am Sonntag in Rostock vor 3500 Zuschauern einen Fußballkampf aus, den die deutschen Studenten überlegen mit 5:1 (4:1) für sich entscheiden konnten. Die Deutschen waren technisch und taktisch weitaus besser als ihre Gegner, die sich meist in ihre Hälfte zurückgedrängt sahen. Lettland mußte sich auf Vorstöße beschränken, die aber nur — und zwar gleich zu Beginn des Kampfes — zu einem Erfolg führten. Lettland ging mit 1:0 in Führung, konnte sie jedoch nicht lange halten, denn schon in der zehnten Minute hatten Prytzok-Minerva Berlin für Deutschland ausgeglichen. Bis zur Pause waren dann unsere Studenten noch dreimal erfolgreich und zwar durch Lindemann-Kickers Offenbach, der den zweiten und dritten Treffer erzielte, und durch Birk-VfB. Pankow. 10 Minuten nach der Pause schoß der Rechtsaußen Parnemann-Preußen Berlin den fünften und letzten Treffer für Deutschland. Unsere Studenten blieben weiter überlegen, konnten jedoch den ausgezeichneten lettischen Torhüter nicht mehr überwinden. In der deutschen Mannschaft gefiel besonders der Offenbacher Lindemann, der als Mittelstürmer sehr durchdacht spielte, und der schnelle Rechtsaußen Parnemann. Als Schiedsrichter amtierte an Stelle von Alfred Birlem der Hamburger Kölling.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Großstaffeltag im Karlsruher Vierordtbad.

KSV. 99 schlägt Heilbronn 98 — Staffeln der Karlsruher Schulen.

Nur wenige hundert Zuschauer hatten sich am gestrigen Sonntag in der Halle des Karlsruher Vierordtbades eingefunden, um dem als „Großstaffeltag" ausgeschriebenen Klubkampf des nunmehr 36jährigen Karlsruher Schwimmvereins gegen den Heilbronner Schwimmverein von 1898 beizuwohnen. Dabei waren die Kämpfe im allgemeinen so interessant, daß sie tatsächlich eines besseren Besuches würdig gewesen wären. Dafür hatte der Veranstalter, wenigstens was die Männer anbelangt, den sportlichen Erfolg für sich. Die Frauen dagegen mußten den Gesamtsieg an die Gäste abgeben. Einen besonderen Reiz erhielt die Veranstaltung durch die Teilnahme der Karlsruher Schuljugend, die sich in den alljährlich im Herbst ausgetragenen Schulstaffeln gegenüberstand und mit restlosem Einsatz um die von der Stadtverwaltung ausgeschriebenen Wanderpreise kämpfte. Als Ehrengäste wohnten der Veranstaltung Bürgermeister Dr. Fribolin, Ratsherr Meergraf und die Direktoren der beteiltgen Schulen bei.

Die Wettkampffolge eröffneten die Kraulschwimmer mit der 4×200-Meter-Staffel. Durch Oberacker gingen die Gastgeber mit drei Meter in Führung. Kuhn verlor dann wieder Boden, während Lehnert seine Strecke ohne Nachteil absolvierte. Faaß als Schlußmann ließ sich von dem Heilbronner Schmid nichts vormachen und beendete mit 6 Meter Vorsprug als sicherer Sieger das Rennen.

Der Klubkampf der Frauen wurde mit der 6×50-Meter-Lagenstaffel eröffnet. Die erste Hälfte der Strecke wurde ohne sichtbaren Vorteil für eine der Parteien beendet, in der zweiten allerdings schoben sich die Einheimischen stark in den Vordergrund und siegten schließlich leicht mit 10 Meter.

Dann traten zum erstenmal die Schulen in Tätigkeit. Die Oberstufe ging über 10×50 Meter beliebig. Im ersten Lauf gab es zwischen der Kantschule und der Vorjahrssiegerin Gewerbeschule stets wechselnde Führungskämpfe, bis sich schließlich die Kantschule endgültig die Spitze und damit Sieg und Wanderpreis eroberte. Im zweiten Lauf beherrschte die Goetheschule das Feld, kam aber im Gesamtergebnis nur auf den 3. Platz.

Die nächste Staffel des Männerklubkampfes, die Kraulschwellstaffel 100, 200, 400, 200, 100 Meter, gestaltete sich zu einem unzweideutigen Erfolg der Schwaben, die nicht weniger als 25 m zwischen sich und ihren Gegner legten. Oberacker und Faaß hatten zwar einen Vorsprung von 15 m herausgeholt, Lehnert mußte aber von Schmid eine Abfuhr von 30 Meter einstecken, so daß die übrigen Schwimmer des KSV. der Schonung wegen nur noch „durchzuhaben" brauchten.

In der Bruststaffel 6×50 Meter stellten die Heilbronner Frauen den Gleichstand wieder her. Sie mußten sich zwar gegen die junge Karlsruher Mannschaft sehr anstrengen, hatten aber doch das bessere Ende für sich. Vier Meter betrug der Abstand zwischen den beiden Schlußschwimmerinnen.

Seit einigen Jahren ist die Vormachtstellung der Nebeniusschule in der Unterstufe unverkennbar. Auch gestern wieder hat sie bewiesen, daß ihr in der Bruststaffel über 10×50 Meter vorerst kein Gegner gewachsen ist. Mit erstaunlicher Sicherheit wurde vom ersten Schwimmer an die Führung übernommen und während des ganzen Rennens nicht wieder abgegeben. Das überlegene Können der Nebeniusschüler beweist am besten die Tatsache, daß die nächstplacierte Schillerschule volle 30 Sekunden später einkam. Mit diesem Sieg hat sich die Nebeniusschule den Wanderpreis der Stadt Karlsruhe endgültig erobert. Wir gratulieren diesen tüchtigen Jungen!

Mit dem Sieg in der Doppellagenstaffel holte sich der gastgebende Verein erneut die Führung im Männerklubkampf. Fuchs und Holl brachten einen Vorsprung von zwei Meter, Oberacker und Ueber dehnten ihn auf 4 Meter aus, während die in ausgezeichneter Form befindlichen Warth mit 2,54,3 für 200 Meter Brust und Faaß mit 1,03 für die 100 Meter Kraul noch 20 Meter hinzufügten, so daß die Heilbronner am Schluß eine ganze Bahnlänge verloren hatten.

Ein Pflaster für diese Wunde bedeutete dann allerdings der überlegene Sieg der Heilbronner Frauen in der Kraulstaffel 6×50 Meter, die gegen den KSV. 99 mit 10 Meter im Vorteil blieben und damit den Gesamtsieg im Frauenklubkampf sicherstellten.

Die letzte schwimmerische Konkurrenz bei der Männern, die 10×50-Meter-Kraulstaffel, gestaltete sich von Anfang an sehr spannend. Bis zum 7. Schwimmer kämpften beide Staffeln mit wechselndem Erfolg, dann aber setzten sich die Karlsruher erneut durch und gaben die Spitze nicht mehr ab. Faaß hatte als Schlußmann 9 Meter Vorsprung vor dem letzten Heilbronner. Der Punktestand im Männerklubkampf war 11:9 für den KSV., der damit den Endsieg schon in der Tasche hatte.

Vor dem abschließenden Wasserballspiel nahm Gauführer Avenmarg die Verteilung der Wanderpreise für die Schulstaffeln vor und betonte in einem Aufruf an die Jugend den Wert der Leibesübungen für das Wohl der Nation.

Das Wasserballspiel selbst, das von Schiedsrichter Falk („Neptun" Karlsruhe) gut über die Zeit gebracht wurde, brachte eine eindeutige Ueberlegenheit des badischen Meisters KSV. 99. Die Niederlage der Heilbronner fiel mit 7:2 Toren noch glimpflich aus. Hätte in der ersten Halbzeit die Zusammenarbeit im Karlsruher Sturm besser geklappt, dann wäre die Niederlage zweifellos zweistellig geworden. So aber mußte in dieser Spielzeit die Verteidigung das Toreschießen übernehmen. Die Führung der Heilbronner glich Köpf aus und gleich darauf stellte Hiegler nach einem Durchbruch das Ergebnis auf 2:1. Von da an klappte es vorn etwas besser, und Faaß stellte durch zwei Bombenschüsse das Halbzeitresultat auf 4:1. Nach Wiederanspiel erhöhte Faaß auf 5:1, dann kamen die Gäste zu ihrem zweiten und letzten Erfolg, während Faaß durch zwei weitere Tore den Schlußstand auf 7:2 verbesserte.

E. W.

Gläntzender Verlauf der 2. Pforzheimer Flugzeug-Schnitzeljagd.

Einen ausgezeichneten Sporterfolg erzielte der NSKK-Motorstaffel II/M. 53 Pforzheim mit ihrer am Sonntag veranstalteten 2. Pforzheimer Flugzeug-Schnitzeljagd: trotz des reichlich späten Austragungstermins und denkbar schlechter Wetteraussichten hatten sich rund 100 Teilnehmer in die Meldelisten eingetragen, und 88 von ihnen, nämlich 36 Kraftradfahrer, 13 Bewerber mit Beiwagenmaschinen sowie 39 Wagenkonkurrenten erschienen auch morgens 9 Uhr auf dem Pforzheimer Meßplatz zur Abnahme, obwohl es winterlich kalt war und niedergehender Graupelschnee für die Fahrt selbst nichts Gutes verhieß. Aber die unentwegten südwestdeutschen Motorsportler, die sich aus den Reihen des NSKK, der Motor-SS, der Fliegerortsgruppe Pforzheim, des DDAC und der Landespolizei in bester Kameradschaft trotz aller Wetterunbilden zum Start eingefunden hatten, wurden für ihren tatenfrohen Sportsgeist reichlich belohnt; nachdem man schon hatte befürchten müssen, daß das Schnitzelabwurf-Flugzeug des DLV in Böblingen wegen ungenügender Sicht gar nicht starten konnte: Kurz nach 10 Uhr klarte es unerwartet und plötzlich vollkommen auf, und eine halbe Stunde später kam die Meldung, daß das Flugzeug bereits nach Pforzheim unterwegs sei. Als die Sportmaschine, von Flieger Büchner gesteuert, und Regierungsbaumeister Hangartner „gefranzt" kurz nach 11 Uhr — mit einem Segelfluggeug im Schlepp — am Himmel erschien, leuchtete strahlender Sonnenschein, und die Durchführung des Wettbewerbs war damit programmentsprechend gesichert.

Von 36 Solofahrern brachten 19 alle 9 Schnitzel zum Ziel, erfüllten also ganze Bedingungen der Fahrt, von 13 Beiwagenfahrern waren es 10, die die ganze Strecke hinter sich brachten, und von 39 Wagenfahrern konnten 30 „voll" gewertet werden, das heißt also: von 88 Teilnehmern erhielten 59 das Wertungsdiplom, nur 15 Bewerber erreichten das Ziel innerhalb der einstündigen Karrenzzeit nach ihrem Gruppenersten das Ziel nicht.

Die 5 Ersten, die in jeder Gruppe die Bedingungen erfüllten, waren: Gruppe 1, Krafträder: 1. K. Fehr-Pforzheim (Motor-SS) auf Victoria (Gewinner des Wanderpreises 1935); 2. W. Burg-Karlsruhe (DDAC) auf DKW; 3. H. Schilling-Karlsruhe (NSKK u. DDAC) auf Rudge; 4. E. Müller-Birkenfeld (DDAC) auf NSU; 5. E. Speck-Karlsruhe (DDAC) auf DKW; 6. F. Frey-Karlsruhe (NSKK) auf Ardie.

Gruppe 2, Beiwagenmaschinen: 1. R. Fink-Pforzheim (NSKK) auf NSU; 2. A. Glauß-Düstein (SA) auf DKW; 3. W. Lüllig-Pforzheim (NSKK) auf NSU; 4. F. Fitzer-Pforzheim (NSKK) auf BMW; 5. Th. Müller-Pforzheim (NSKK) auf Imperia.

Gruppe 3, Kraftwagen: 1. E. Brenk-Pforzheim (NSKK) auf NSU-Fiat; 2. H. Leininger-Wildbad (NSKK) auf Mercedes-Benz; 3. G. Nesper-Pforzheim (NSKK) auf Adler-Trumpf; 4. W. Schweickert-Pforzheim (NSKK) auf BMW; 5. A. Hüf-Pforzheim (DDAC-Ortsgruppenführer) auf Stoewer.

Bü.

Radländerkampf Belgien—Deutschland.

Belgien siegt mit 2:1 Punkten.

Nach dem kürzlichen Zusammentreffen in der Rheinlandhalle Köln wurde am Wochenende in Antwerpen vor 15 000 Zuschauern — auch der deutsche Konsul wohnte den Kämpfen bei — ein weiterer Radländerkampf zwischen Deutschland und Belgien entschieden. Die Belgier siegten im Gesamt mit 2:1 Punkten und stellten im Omnium in Buysse-Haemerlinck sowie in den Dauerrennen in Ronsse und Meulemans die Sieger. Deutschland gewann den Fliegerkampf durch Richter und Steffes gegen Scherens-Arlet. Richter wurde nur einmal im Zweierlauf von seinem ständigen Rivalen Scherens geschlagen, gewann dann aber die beiden Viererläufe gegen den Weltmeister in sehr sicherer Manier.

Hockey in Mannheim.

Baden—Südwest 2:0 (0:0).

Die Gaumannschaften der Männer von Südwest und Baden lieferten sich am Sonntag in Mannheim einen ausgezeichneten Hockey-Kampf. Die Badener gewannen verdient 2:0 (0:0), da besonders der Frankfurter Angriff unerwartet schwach spielte. Im Feld hatten die Gäste — eine verstärkte Mannschaft des TV. 57 Sachsenhausen — dank guter Verteidiger- und Läuferleistungen zumeist etwas mehr vom Spiel, der Innensturm wußte jedoch zahlreiche Torgelegenheiten nicht auszuwerten. Voth (HCH) brachte nach der Pause die Badener in Führung, Peter 2 (HCH) dehnte kurz vor Spielschluß auf 2:0 aus. Zu berücksichtigen ist, daß der Südwesthalbrechte E. Cuntz am Vortage in Köln bei der Olympia-Gemeinschaft mitgewirkt hatte und daher nicht im Vollbesitz seiner Kräfte war. Sein Ausfall hemmte den ganzen Sturm.

Um den Frauen-Silberschild.

Südwest/Nordhessen—Bayern 3:2 (2:2).

In der Zwischenrunde des Wettbewerbs der Hockey-Gaumannschaften um den Frauen-„Silberschild" standen sich am Sonntag vormittag in Frankfurt die Mannschaften von Südwest/Nordhessen und Bayern gegenüber. Nach schnellem, zum Teil allerdings unnötig hartem Spiel behielt die aus Wiesbadener und Frankfurter Spielerinnen gebildete Mannschaft der Gaugruppe Südwest/Nordhessen knapp mit 3:2 (2:2) die Oberhand. Die Elf trifft jetzt in der dritten Runde auf die spielstarke Vertretung des Gaues Nordmark.

Der Sieg der Südwestlerinnen geht in Ordnung. Sie hatten besonders in der Läuferreihe ein klares Uebergewicht; ihr Sturm arbeitete auch überlegter und zweckmäßiger zusammen als der Bayern-Angriff. Dafür waren allerdings die Gäste in der Verteidigung wesentlich stärker, der bayerischen Tordeckung unterlief kaum ein Fehler. Frau Pfahler, Frl. Vogel und Frl. Mittelberger waren bei den Gästen die besten Spielerinnen, Frl. Horn, Frau Schäfer und die Läuferreihe Genfert-Weiß-Raasch überragten in der Südwest-Elf.

Sunderland weiter klar in Führung.

Englischer und schottischer Fußball am Samstag.

In der ersten englischen Fußball-Liga befestigte am Samstag der Tabellenführer Sunderland seine Stellung mit einem zwar knappen, aber verdienten 2:1-Sieg über Middlesbrough. Von den punktgleich an zweiter Stelle liegenden Vereinen Derby County und Huddersfield Town konnte jedoch nur Huddersfield Town mit 2:1 bei Westbromwich Albion zu einem vollen Erfolg kommen; Derby County mußte beim FC. Liverpool in einem torlosen Spiel einen Punkt abgeben. Ganz groß in Fahrt war diesmal die Meistermannschaft Arsenals, die in Highbury die Wolverhampton Wanderers mit 4:0 geschlagen nach Hause schickte. Beim „Sorgenkind" der englischen Fußball-Aristokratie, bei Aston Villa, macht der Gesundungsprozeß zwar nur langsame, aber immerhin sichtbare Fortschritte. Diesmal konnte wieder ein 2:2-Unentschieden, und zwar gegen den Lokalgegner FC. Birmingham erzielt werden. Am Tabellenende gelang Everton eine energische Tat, die den Liverpooler Club weit aus der Gefahrenzone brachte. Everton weilte nämlich bei Grimsby Town und holte dort einen glänzenden 4:0-Sieg heraus.

In der zweiten Division hält zur Abwechslung wieder einmal Leicester City die alleinige Tabellenführung. Leicester konnte Plymouth Argyle mit 2:0 abfertigen, während die Tottenham Hotspurs, die bisher mit an der Spitze der Tabelle lagen, gegen Southampton mit dem umgekehrten Ergebnis verloren. Der Neuling Doncaster schob sich mit einem 1:0-Sieg über Burnley auf den dritten Rang vor Blackpool, das gegen Fulham zu Hause nur ein 1:1 erreichte. Der zweite Neuling, Charlton Athletic, der bei Bury 1:1 spielte, behauptete sich an fünfter Stelle der Tabelle. Das Ende bilden weiter Hull City und Port Vale, die beide Niederlagen einstecken mußten. Hull City verlor bei Westham United mit 1:4, Port Vale bei Nottingham Forest gleich mit 2:9.

In Schottland stieg in Aberdeen der Großkampf zwischen Aberdeen und den Glasgow Rangers, den das an der Spitze stehende Aberdeen mit 1:0 knapp für sich entscheiden konnte. Die Aussichten der Rangers, auch in diesem Jahre wieder zur Meisterschaft zu kommen, haben sich durch diese Niederlage bedeutend verringert. Relativ am günstigsten steht dagegen immer noch Celtic Glasgow, das diesmal bei Ayr United mit 2:0 siegreich bleiben konnte.

Eröffnungssprunglauf auf dem Zugspitzplatt.

Mit einem gut besetzten Springen auf dem Zugspitzplatt nahm die deutsche Skisportzeit 1935/36 offiziell ihren Anfang. Baron le Fort, der Generalsekretär der 4. Winterolympia, wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin, der die größte Wintersportzeit einleite, die Deutschland bisher zu verzeichnen hatte. Von den 70 Teilnehmern wurden in Anbetracht der Tatsache, daß die meisten von ihnen in diesem Winter zum erstenmal über eine Sprungschanze gingen, gute Leistungen gezeigt. An Klasse I behielt der Frauensteiner Haselberger mit Sprüngen von 31 und 30 Metern und Note 208,8 vor Anton Bader-SC. Partenkirchen (29 und 32 Metern, Note 208,3) die Oberhand. Von den Jungmannen erzielte Wiedemann-Oberstaufen mit 28 und 33 Metern die Tagesbestweite. In Klasse II siegte Haselwanter-Garmisch mit Note 205 und 31 und 32 Metern.

Zweiter Handballsieg über Ungarn.

Deutsche Nationalelf siegt in Budapest 17:4 (12:0).

Der am 6. Oktober ausgefallene Rückkampf der Handball-Ländermannschaften von Deutschland und Ungarn wurde am Sonntag vor 2000 Zuschauern in Budapest nachgeholt. Hatte der erste Kampf beider Nationen im Dezember 1934 in Darmstadt einen deutschen Sieg von 14:3 ergeben, so wurde dieses Ergebnis auf ungarischem Boden noch weit überboten, denn die deutsche Elf gewann mit 17:4 (12:0) und es stand bereits 13:0, als das erste Tor der Magyaren fiel. Die Ungarn benötigten eine ganze Halbzeit, um sich einigermaßen mit dem enorm schnellen und trickreichen Spiel der Deutschen abzufinden.

Die Ungarn hatten sich viel Mühe gegeben, den Kampf so feierlich wie möglich aufzuziehen. Nach dem Einmarsch erfolgte die Begrüßung der deutschen Gäste, in deren Name Bubert-Hamburg dankte. Nach dem Abspielen der Nationalhymnen begann der Kampf mit dem Anwurf der Deutschen.

Bei den Ungarn hatte es noch eine Umstellung gegeben, als Mittelläufer wurde Rakosi eingestellt und der Halblinke Velkai wurde nach dem Wechsel gegen Takacz ausgewechselt. Die deutsche Elf war in der gemeldeten Aufstellung mit Kockrick-Leipzig; Müller-Waldhof, Pfeiffer-Darmstadt; Keiter-Mülheim, Dascher-Darmstadt, Stahl-Darmstadt; Reinhardt-Mülheim, Theilig-Hamburg, Berthold-Leipzig, Braselmann-Barmen und Spalt-Darmstadt erschienen.

Bis Halbzeit „Ein Dutzend zu Null . . ."

Die deutsche Elf, obwohl aus Spielern der verschiedensten Landesteile zusammengesetzt, fand sich überraschend schnell zusammen, wenigstens im Angriff. Gleich nach Beginn flankte Reinhardt, der Hamburger Theilig erwischte den Ball und es stand 1:0. Durch den Leipziger Mittelstürmer Berthold, Theilig, zwei Treffer des Barmers Braselmann und nochmals Berthold war das halbe Dutzend Treffer erreicht, ehe sich die Ungarn überhaupt nur annähernd mit der Lage vertraut gemacht hatten. Die Magyaren fuhren nun mehr dazwischen, griffen selbst ab und zu energisch an und wurden ein besserer Gegner. Die enorme Schußkraft der deutschen Stürmer führte aber dazu, daß bis zur Pause noch sechs weitere Tore fielen, während die Ungarn weiter leer ausgingen. Die beiden Flügelstürmer Reinhardt-Mülheim und Spalt-Darmstadt sowie der dreimal erfolgreiche Theilig und der Barmer Braselmann erzielten die sechs Treffer.

Die Ungarn kommen auf.

In der ungarischen Elf wurden bei diesem Stande einige Umstellungen vorgenommen, die recht erfolgreich waren. Zwar schoß Theilig noch einen 13. Treffer, ehe der erste Gegenerfolg der Ungarn durch Fodor fiel. Braselmann und Berthold schraubten das Ergebnis wieder auf 15:1, aber die dank der starken Anfeuerung der Zuschauer immer besser ins Spiel kommenden Ungarn holten durch den Halblinken Takacz weitere zwei Treffer auf; der Kampf stand 15:3. Spalt und Braselmann waren dann für die letzten beiden deutschen Treffer verantwortlich und in der allerletzten Minute erzielte der ungarische Mittelläufer Rakosi den vierten und letzten Erfolg seiner Landsleute. Die ungarischen Zuschauer nahmen den hohen deutschen Sieg mit Beifall auf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

36 Schluß

Der Schulze denkt nach. „Und was macht meine Frau?"

„Ich soll Sie schön grüßen", sagt die Schwester. „Ihre Frau war vorhin hier, aber Sie waren noch nicht erwacht. Sie wird morgen wiederkommen."

Der Schulze liegt und überlegt. „Einmal, Schwester", sagt er dann, schon beruhigter, „hatte ich bei diesem verdammten Traum das Gefühl, als stünde ich auf einem Schiff. Ich schaukelte hin und her. Was kann das gewesen sein?"

Die Schwester überlegt. „Ganz einfach: das wird gewesen sein, als Sie vom Operationssaal zurückgebracht wurden. Die Bahre schaukelt immer etwas."

*

Am nächsten Tag kommt Mathilde, und sie kann sich nicht helfen: Sie betritt nur zaghaft das Krankenzimmer. Sie erwartet eine neue Knurrerei des Schulzen. Denn alles konnte er vertragen, und für alle Uebel fand er ein gutmütiges Verständnis; aber krank zu sein und im Bett liegen zu müssen, das hat ihn fast immer ernstlich erbost.

Mathilde bleibt in der Tür stehen. Denn — wahrhaftig, ihre Augen täuschen sich nicht — der Schulze liegt in den Kissen und lächelt sie an — wahrhaftigen Himmels: knurrt nicht, sondern lächelt sie an... „Gottfried —!" flüstert sie überrascht.

„Komm nur näher, Mathilde!" sagt er fast sanft. Und als sie ans Bett tritt, ergreift er ihre Hand und streichelt sie zärtlich.

Mathilde weiß nicht, wie ihr geschieht; sie kämpft tapfer gegen ihre Freudentränen an. „Wie geht es dir, Gottfried?"

„Oh: gut!"

„Hast du Schmerzen?"

„Ach — gar nicht!" sagt er fröhlich. „In acht Tagen bin ich zu Hause — hat der Arzt gesagt."

„Ich hab' solche Angst um dich gehabt!" Mathilde lächelt verschämt.

„Ja?" fragt er und zwinkert sie aus den Augenwinkeln an. „Und was macht der Garten?"

„Er ist in Ordnung, Gottfried."

„Und die Bienen?"

„Den Bienen geht es auch gut, Gottfried."

„Schön!" Er drückt ihre Hand. Eine Stille... Dann: „Mathilde?"

„Gottfried?"

„Glaubst du", fragt er ernsthaft, „daß ich ein Durchbrenner bin?"

„Ob du was — —?" stammelt Mathilde entsetzt.

„Ja, ja, Mathilde", er lächelt spitzbübisch, „du weißt gar nicht, was alles in Gottfried Schmidt steckt — wenn er träumt!"

Sie sieht ihn prüfend an. Ob er Fieber hat? denkt sie.

„Aber bald", sagt der Schulze plötzlich, „bald haben wir Silberhochzeit, und dann schenk' ich dir was Schönes, Mathilde. Wie wär's mit Ohrringen, Mathilde?"

„Aber nein, Gottfried — diese Ausgabe!" wehrt sich Mathilde bescheiden.

„I was: Ausgabe! Wenn ich dir nicht mal was zur Silberhochzeit schenken dürfte. Mathilde, das wäre doch traurig. Und dann sind wir tüchtig fröhlich, ja?"

Mathilde sitzt und lächelt still.

„Wir haben uns doch immer gut vertragen, Mathilde?"

„Ja, Gottfried."

„Die ganzen fünfundzwanzig Jahre?"

„Ja."

„Und wir werden uns auch weiterhin gut vertragen, Mathilde! Vielleicht, wenn der Himmel es will, nochmals fünfundzwanzig Jahre... Aber bis dahin ist es noch weit, und dann können wir nicht mehr tanzen; aber auf unserer Silberhochzeit tanzen wir noch einmal wie die Jungen..." Er lacht vergnügt.

„Mann!" sagt der Arzt von der Tür. „Sind Sie denn sonst etwas? Wollen Sie wohl stilliegen!"

„Nee!" widerspricht der Schulze und fuchtelt fröhlich mit den Händen.

Nach acht Tagen ist er richtig wieder zu Hause.

„Der Schulze ist wieder da!" sagen die Leute. „Ach? Unser Schulze?" fragen die, die es noch nicht wissen. „Ja — gewiß: unser Schulze!" antworten die, die ihn schon gesehen haben. „Sein Bruder Franz hat ihn heute mit dem Wagen geholt.

„So? Und wie geht es ihm?"

Gut! Gut! Er habe fröhlich nach allen Seiten gewinkt.

...Der Schulze sitzt im Lehnstuhl. Die kleine Stube ist überfüllt: Sein Bruder Franz ist da und die Schwägerin Alma und der Schwager Malte. Und Mathilde hat alle Hände voll zu tun; sie hat einen starken Kaffee gekocht und einen Festkuchen gebacken.

Und der Schulze erzählt zum soundsovielten Male, daß ein Operationstisch flach wie ein Brett wäre, daß die Aerzte wie Gummihändler aussähen, und daß in einem Glaswagen so viel blitzende Instrumente lägen, daß einem angst und bange werden könne.

„Ja, ja!" und „So, so!" sagen die in der Stube.

Dann folgt eine Stille. Und plötzlich fragt Franz und grinst: „Und das Projekt, Gottfried?"

Der Schulze setzt sich in Positur. „Was für ein Projekt?"

„Das Badprojekt — meine ich!" wiederholt Franz und grinst breiter.

„Ach so, das...?" sagt der Schulze gedehnt. „Weißt du, Franz", meint er dann, „ich hab' jetzt Zeit genug gehabt, hierüber nachzudenken. Das Projekt hat seine Vorteile für Zirsevitz, aber unter Umständen auch seine Nachteile, habe ich herausgefunden, und wir wollen es der Zeit überlassen, was wird. Wir wollen die Entwicklung nicht mit Gewalt vorwärtstreiben — wir wollen sie der Zeit und den Kindern überlassen; wir wollen froh sein, daß wir so leben können, wie wir leben."

„Richtig, Gottfried!" sagt Mathilde und lächelt glücklich.

Dann stolpert einer die Treppe herauf, und die Tür geht auf, und auf der Schwelle erscheint der dicke Wirt mit einem Paket. Er lärmt und freut sich, seinen Gottfried, seinen Ausreißer und Operierten, wiederzusehen, und erklärt, er komme schnurgerade vom Krankenhaus aus der Kreisstadt, und da habe man ihm für den Schulzen noch vergessene Medizin mitgegeben.

„Medizin?" fragt der Schulze ungläubig.

Der Dicke nickt ernsthaft und stellt die Medizin auf den Tisch.

Mathilde wickelt das Paket auf und hält zwei prachtvolle Flaschen Burgunder in der Hand. „Eine schöne Medizin!" sagt sie nur.

„Ach Gott!" Der Wirt macht große Kulleraugen. „Da haben sich die im Krankenzimmer wohl vergriffen?"

„Sicherlich!" lächelt Mathilde. „Aber eigentlich müßt ich dir ja die Ohren langziehn..."

„Medizin hin, Medizin her!" grinst Franz. „Ich jedenfalls hab' einen Korkzieher!"

In diesem Augenblick kommt noch jemand: ein Mädchen mit einem Blumenstrauß. Wie aus dem Boden gewachsen, steht sie in der Tür und lächelt unbefangen. „Ich hab' ein paarmal geklopft", entschuldigt sie sich, „aber es hat niemand gehört." Dann wendet sie sich an den Schulzen, der sprachlos dasitzt. „Ich wollte mir eigentlich Ihre Steinwaffensammlung ansehen, Herr Schmidt; aber da erfuhr ich im Dorf, Sie wären krank gewesen. Ich hab Ihnen nun ein paar Blumen mitgebracht... Erkennen Sie mich eigentlich wieder?"

„Ja — gewiß!" sagt der Schulze und lächelt verlegen. „Sie sind Fräulein Meier."

Das Mädchen schüttelt den Kopf und lacht: „Meier nicht! Ich heiße Kramer."

„Ach ja — richtig!" stottert der Schulze verwirrt.

„Wir saßen einmal im Krug zusammen", fährt Fräulein Kramer fort, „und da haben Sie mir von Zirsevitz und Ihrer Steinwaffensammlung erzählt..."

Er erinnere sich, erwidert der Schulze.

„Sie sagten dann auch, wir könnten sie uns gern mal ansehen..."

Der Schulze horcht auf. „Wir?"

„Ja: mein Verlobter und ich... Aber nun nehmen Sie erst mal die Blumen — bitte sehr!"

„Schönen Dank!" sagt der Schulze. „Also ist Ihr Verlobter wieder da?"

Das Mädchen strahlt: „Ja — unten!"

„Aber er war doch weg?" platzt der Schulze heraus.

„Es hat sich doch alles wieder eingerenkt!" sagt das Mädchen und strahlt immer noch. „Er hat die Stellung doch bekommen!"

„Das freut mich ehrlich!" erwidert der Schulze. „Und die Steinwaffen sind unten im Büro." Er sei gleich wieder da, sagt er dann zu den anderen in der Stube.

Sie gehen hinunter, und der Verlobte verbeugt sich höflich und bittet um Entschuldigung für die Störung.

„Das macht ja nichts!" sagt der Schulze. Er freue sich immer über ein junges Paar. Im übrigen sei er schon wieder ganz gesund; nur das Gehen mache ihm noch ein bißchen Mühe. „Sie sind doch Ingenieur?" fragt er dann.

„Ingenieur?" fragt der Mann.

„Ja: Brückenbauer."

„Aber nein!" sagt der Mann und lacht ein bißchen. „Ich bin Kaufmann. Eigentlich wollte ich aber Geologe werden."

„Ach so? Ja — richtig", sagt der Schulze verdattert, „Sie sind Kaufmann!" Er streift ihn mit einem verprügelten Blick und schließt den Kasten auf. „Bitte sehr!" sagt er und tritt zurück.

„Prachtvoll!" lobt der Mann, nach einer Weile ehrlichen Staunens.

„Und die Axt! Sieh mal die Axt, Hans!" ruft das Mädchen. „Darf ich sie mal herausnehmen?"

Der Schulze bekommt große Augen und zögert eine Weile. Dann sagt er: „Doch — gern!" Aber er meint eigentlich: Nein!

Das Mädchen nimmt die Axt in die Hand. „Ein prächtiges Stück!"

„Ueberleg dir mal", erläutert ihr Bräutigam, „was das für Arbeit gemacht haben muß, sie mit primitiven Mitteln so zu glätten und zu schärfen, wie du sie hier siehst!"

„Und wie schwer und wie scharf sie ist!" wundert sich das Mädchen. „Ich glaube, man kann mit ihr einem Bären den Schädel zertrümmern."

„Ohne Frage", bestätigt ihr Verlobter.

Der Schulze tritt von einem Bein aufs andere und verschließt die Axt wieder im Kasten.

Als sie vor der Haustür stehen, sagt das Mädchen: „Damals erzählten Sie mir, Herr Schmidt, man wolle Zirsevitz zu einem großen Bad ausbauen. Wird das etwas?"

„Vielleicht später einmal..." Und der Schulze lächelt auf eine undurchsichtige Art.

Ende.

Heute letzter Tag!
Versäumen Sie nicht

Renate Müller
Gustav Fröhlich
in
„Liebesleute"
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Union Lichtspiele

Pali
Herrenstraße 11
Benjamino Gigli
Magda Schneider
in
„Vergiß mein nicht"
4.00 6.15 8.30

Waldstr. 30 Resi Telefon 5111
PAUL WEGENER
endlich wieder im Film!
Der Mann mit der Pranke
ist ein hervorragender Gesellschaftsfilm mit klarem Aufbau und großer Spannung, u. nicht zu verwechseln mit dem früheren Film „Die Pranke"
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria
am Rondellplatz
Der Himmel auf Erden
mit:
Hans Moser
Heinz Rühmann
Herm. Thimig
Theo Lingen
Adele Sandrock
4.00 6.15 8.30

PELZ
Mäntel, Jacken
(fertige) und nach Mass
Kragen - Füchse - Besätze
Umarbeitungen
Reparaturen
(billigst)
Kürschnerei
Max Kusber (jetzt) Karlstr. 20, Ecke Amalienstr. (Hauptp.)

Mein Leben für
Maria Isabell
mit Viktor de Kowa, Maria Andergast, Peter Voss, Veit Harlan u. a. m.
Ein packendes, ergreifendes Erlebnis.
KAMMER-LICHTSPIELE
Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr. — Telefon 4282.

TANZ-Schule
Braunagel
Nowackanlage 13 Telefon 5859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht und Anmeldung jederzeit

Tanz Schule Vollrath
Kaiserstr. 235
Beginn neuer Kurse Nov.-Dez.
Anmeldung
und Einzelunterricht jederzeit.

Kein Bad
ohne
FORESTOL
(ges. gesch.)
Vorzüglich. Hautpflegemittel
seit Jahren bewährt
Packung RM. 1.25
In Karlsruhe zu haben:
Karl Dammert, Drogerie, Schützenstraße 82
Markt-Drogerie, Kriegsstraße 70
Ostend-Drogerie
Ostend-Bad, Ostendstraße 5

Badisches Staatstheater
Heute
Montag, den 25. Nov. 1935
NS.-Kulturgem.
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Schönthan.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise 0.60—1.50.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalt.
Die. 26. 11. Der G'wissenswurm.

Rückladung
von Singen, Radolfzell am 27. 11., von Heilbronn am 2. 12. gesucht. Möbeltransport Knoth, Karlsruhe, Schützenstraße 28. *

Unterricht
Pianist(in)
von Gesangschülerin z. Einstudieren gesucht. Ang. Khe.-Rüppurr, Postfach 13. *

Kaufgesuche
Bücherschrank
od. Schaft, gebr., zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. Beschreibg. u. D 1003 an die Bad. Presse.

Die „Badenia"-Bausparkasse Karlsruhe
veranstaltet am Dienstag, den 26. November, abends 8 Uhr, in den Schrempp-Gaststätten (Saal 3) Waldstraße, eine
Bausparkundgebung
unter dem Leitsatz
„Ein Eigenheim — Die Krönung unserer Lebensarbeit"
verbunden mit einer Modellschau moderner deutscher Eigenheime (mit Plänen und Kostenberechnung). Alle Volksgenossen, die im Eigenheim frei, unabhängig und sorgenlos wohnen und damit die Existenz ihrer Familie wirtschaftlich sichern od. sich entschulden wollen, sind herzlich eingeladen
Eintritt frei!
„BADENIA"
Hypotheken- und Bausparkasse G. m. b. H.
Karlsruhe, Karlstraße 67.

Colosseum
Täglich 20 Uhr
Lachstürme
über
Schmitz-Weissweiler
u. Ensemble

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige!

Ski-Club Karlsruhe e. V.
Wir veranstalten v. 26. Dezember bis 5. Januar einen
Neujahrs-Skikurs
in Davos-Glaris (Spinabad) und laden hierzu ein. Preis 128.- RM. Prospekte in den Sportgeschäften. Anmeld. nur an Dr. Gönner, Karlfriedrstr. 18, Tel. 561

Hutwascherei
reinigt, färbt und bügelt
Hutmacher Hort
Amalienstraße 13

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entn.

Bruchsal

Nach § 29 der städt. Bauordnung dürfen Reklamevorrichtungen aller Art (also Geschäftsschilder, Transparente, Aufschriften, Bemalungen, Lichtwerfer usw.) an den nach der Straße zugerichteten Gebäudeseiten nur mit besonderer Genehmigung der Baupolizeibehörde (Bezirksamt) angebracht werden. Diese Vorschrift wird in vielen Fällen nicht beachtet, was zur Folge hat, daß das Orts- und Straßenbild durch unschöne Reklamevorrichtungen verunziert wird.

Ich mache auf die Pflicht zur Einholung der baupolizeilichen Genehmigung eindringlich aufmerksam mit dem Hinweis, daß in Zukunft in allen Fällen von Zuwiderhandlung strenges strafendes Einschreiten und die Beseitigung der unbefugt angebrachten Reklamevorrichtungen unnachsichtlich veranlaßt werden wird.

Bruchsal, den 22. Nov. 1935.

Der Bürgermeister.

Baden-Baden

Schlagraumversteigerungen

des Staatl. Forstamts Baden-Baden

1. am Mittwoch, den 27. November, nachmittags 4½ Uhr, auf der Ruine Eberstein burg aus den Abteilungen Ochsenwasen, Bienenwald, Zimmerhart, Felsen und Eberbrunnen; Lose Nr. 1—13 und 15—25.
2. am Donnerstag, den 28. November, nachm. 4½ Uhr im Gasthaus zum „Hirsch" in Balg aus den Abteilungen Birkel, Lauermatt u. Benzenwinkel (Lose 1—19) und aus dem Jagdhäuser Wald Abt. 3 (Lose 1—11).

Verbürgung im Anschluß an die Versteigerungen.

Das Bürgermeisteramt.

Gaggenau.

Bekanntmachung.

Weglaubversteigerung betr.

Im Stadtwald des Stadtteils Ottenau werden am Mittwoch, den 27. November 1935 rechts der Murg 51 Lose und links der Murg 8 Lose Weglaub versteigert.

Zusammenkunft nachmittags ½2 Uhr in Abt. 1/4 Rote Klamm.

Gaggenau, 22. November 1935.

Der Bürgermeister:
i. V. Fütterer.

Kehl.

Rheinbauamt Kehl.

Steinlieferung.

Das Bad. Rheinbauamt in Kehl a. Rhein vergibt in öffentlicher Ausschreibung die freie Lieferung von 3100 To. Steine für den Rheinbau in verschiedenen Losen nach den Orten: Ottenheim, Marlen, Kehl, Wintersdorf, Plittersdorf und Söllingen.

Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Steinlieferungen zum Rheinbau" verschlossen und postfrei bis spätestens 30. Nov. 1935, 10 Uhr 30 vormittags, auf dem Geschäftszimmer des Rheinbauamts in Kehl a. Rh., Gewerbestraße 18, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet. Angebotsvordrucke und Bedingungen werden an Bewerber abgegeben.

Zuschlag bis 20. Dezember 1935.

Kaltenbronn.

Großh. Forstamt Kaltenbronn in Gernsbach (Baden) verkauft freihändig aus Distr. I, Kaltenbronn, Nadel-Stämme und -Abschnitte aller Klassen in 14 Losen u. zw. 737 fm Forlen und 1543 fm Tannen und Fichten. Angebote bis 2. Dezember 1935 erbeten. Angebotsformular und Losverzeichnis durch das Gr. Forstamt (Tel. Gernsbach 330).

Karlsruhe

Öffentliche Versteigerung.

Das Hauptzollamt Karlsruhe versteigert öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung

am Donnerstag, den 28. Nov. 1935, vormittags 10 Uhr. in Odenheim

1 Brennereieinrichtung bestehend aus 1 Brennkessel mit Wasserbad, Rauminhalt 126 Liter, 1 Helm, 1 Uebersteigrohr, 1 Kühler;

am Donnerstag, den 28. Nov. 1935, nachm. 2 (14) Uhr in Kronau

1 Brennereieinrichtung bestehend aus 1 Brennblase, Rauminhalt 106 Liter, 1 Helm, 1 Uebersteigrohr, 1 Kühler.

Zusammenkunft jeweils ¼ Stunde vor Beginn der Versteigerung vor dem Bürgermeisteramt der betr. Gemeinde.

Karlsruhe, 21. November 1935.

Hauptzollamt
Verwertungsstelle.

Lörrach.

Bauarbeitenvergebung.

Das Bad. Wasser- und Straßenbauamt Lörrach vergibt im Wege der öffentlichen Ausschreibung die Straßenbauarbeiten zur Verbesserung der Reichsstraße Nr. 371 bei Binzen km 19,670 bis km 20,400, bestehend aus

etwa 4500 cbm Erdbewegung,
etwa 1200 cbm Gestücksteinlieferung,
etwa 650 cbm Schotterlieferung,
etwa 5000 qm Schotter einlegen u. Walzarbeiten und verschiedene Maurerarbeiten.

Die Arbeitsbeschriebe, Zeichnungen und Bedingungen liegen vom Montag, den 25. November bis Samstag, den 30. November 1935 auf dem Wasser- und Straßenbauamt Lörrach — Zimmer 7 — zur Einsichtnahme auf.

Angebote sind verschlossen mit der Ueberschrift: „Straßenbauarbeiten Reichsstraße 371 bei Binzen" bis Samstag, den 30. November 1935, vormittags 10 Uhr, beim Bauamt einzureichen, woselbst die Oeffnung der Angebote in Anwesenheit der erschienenen Bewerber erfolgt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.